

Der Lübecker Volksbote erscheint am Montag, jeden Werktag. Abonnementspreis mit illustrierter Beilage „Volk und Zeit“ frei Haus halbjährlich 1.10 Reichsmark, durch die Post bezogen pro Monat 2.16 Reichsmark einschließlich Postgebühren. Einzelnummer 15 Reichspfennig.

Anzeigenpreis für die neugefaltene Millimeterzelle 10 Reichspfennig, bei Versammlungs-, Vereins-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 8 Reichspfennig. Reklamen die dreifache Millimeterzelle 50 Reichspfennig. Redaktion u. Geschäftsstelle: Johannisstr. 46. Fernsprecher: 25 351, 25 352, 25 353.

# Lübecker Volksbote

Tagesszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 220

Sonntag, 20. September 1930

37. Jahrgang

## Stürmsignale an den Weltmärkten

# Deutsche Reparationsanleihe nicht mehr zu halten

Gerüchte über einen bevorstehenden Hitlerputsch haben plötzlich in der ganzen Welt Glauben gefunden und zu einem schweren Niederbruch der deutschen Werte am gestrigen Freitag geführt. In New York fiel die deutsche Reparationsanleihe von 84% auf 81%, und erreichte damit den tiefsten Stand seit ihrer Einführung. Mehrfache Meldungen kamen von der Londoner und Pariser Börse. Sie blieben natürlich nicht ohne Rückwirkung auf die Berliner Börse.

Wenn die Nazis in ihrer gottgewollten Dummheit über „die Angst des Weltkapitals“ vor ihnen jubeln, so zeigen sie damit nur, daß sie völlig unfähig sind, wirtschaftliche Zusammenhänge zu begreifen. Der deutsche Arbeiter weiß nur zu gut, was eine noch schärfere Zuspitzung der Wirtschaftskrise für ihn bedeutet: Das Kapital wird über die Grenze verschoben. Der Arbeiter zahlt die Kosten.

## Jäher Stimmungsumschwung in England

London, 19. September (Eig. Bericht)

Es ist nicht leicht, den Engländer außer Fassung zu bringen. Das Ergebnis der deutschen Wahlen wurde zwar nicht auf die leichte Schulter genommen und mit allem nötigen Ernst betrachtet. Da man aber die Sozialdemokratie und das Zentrum fast unerschütterlich sah und die Diktaturanhänger in der Minderheit, so neigte in der Öffentlichkeit die anfängliche Wertung des deutschen Wahlergebnisses mehr nach der moralischen und kulturellen Seite als nach der unmittelbar politischen.

In den offiziellen englischen Kreisen und bei maßgebenden Politikern wurde das Wahlergebnis von Anfang an viel ernster und sorgenvoller betrachtet und inzwischen ist diese Ansicht mehr und mehr auch in die Öffentlichkeit gedrungen. Wenn es irgendeines Beweises dafür bedürfte, so sind es die Börsenziffern vom Freitag. Trotz der Interventionen der englischen Regierung ließ sich am Freitag nicht verhindern, daß auch der Wert der Reparationsanleihe gesunken ist. Diese, in ihrem Ernst nicht zu unterschätzende Tatsache ist in erster Linie auf die heute von der englischen Presse veröffentlichten Berichte aus Berlin über die Möglichkeit eines Hitlerputsches zurückzuführen. „Daily Telegraph“ erörtert sogar in einem ausführlichen Artikel die eventuelle Haltung der Reichswehr. Die müsse als ein bis jetzt noch unbekannter Faktor in das deutsche politische Problem einbezogen werden. Da außerdem der Prozeß der wegen Hochverrats angeklagten Ulmer Reichswehroffiziere vor der Tür steht, so vermehrt dies die in der Presse herrschende Spannung und ein großes Abendblatt läßt sich die Hochverrats-Sensation nicht entgehen und steigert durch eine entsprechende Balkenüberschrift über die ganze erste Seite die Beunruhigung.

Die Folgen eines bewaffneten Hitler-Aufstandes wären für Deutschland entsetzlich, sagt der „Daily Telegraph“. Die größte Gefahr sieht jedoch die einflussreiche konservative Zeitung in der europäischen Auswirkung eines solchen Aufstandes. Es wird daran erinnert, wie schon 1923 beim Münchener Putsch eine tschechoslowakische Armee bereitgestellt habe, gegebenenfalls die bayerische Grenze zu überschreiten. Das Blatt erklärt ferner, jetzt könnten Deutschlands Nachbarn nicht mit verwehrten Armen stehen bleiben, wenn die deutsche Demokratie von einer faschistischen Diktatur übertrampelt werden sollte.

Man mag in Deutschland über solche Betrachtungen lächeln, da ja selbst Herr Hitler einigen heißhörnigen Anhänger eine Versäusungsdusche gegeben hat. Die englische Presse warnt jedoch ihre Leser und sagt, auf diese Versicherungen sei nichts zu geben. Denn die morgigen Taten des „Möchte-Gern-Mussolinis“ würden sicher anders aussehen als seine heutigen Reden. In dieser Weise beurteilt heute die englische Presse die Lage in Deutschland und es muß mit aller Offenheit darauf hingewiesen werden, daß die maßgebenden Kreise Englands nicht weniger beunruhigt sind. „Wo ist die deutsche Regierung, was geschieht von der deutschen Regierung“, ist die immer wieder aufgeworfene Frage.

Das sind die Fragen, die heute in allen denkenden politischen Kreisen gestellt werden. Das Zögern und Abwarten der ohne Mehrheit dastehenden Regierung Brüning wird außerdem in England als rätselhaft empfunden und in den Reihen der Labour Party erscheint plötzlich der Reichskanzler als ein Spöling, dessen Orakelsprüche nicht zu ergründen sind. Nicht in der Rede Curtius in Genf, sondern in den Taten in Berlin will England erkennen, wohin der Weg in Deutschland führen soll. Das Vertrauen in die wirtschaftliche und politische Zukunft Deutschlands hat einen schweren Stoß erlitten. Jeder tatenlose Tag kann das Uebel mit vergrößern.

## Die Rückwirkung auf Berlin

### Wieder ein schwarzer Freitag

Von unserem Berliner Handelskorrespondenten wird uns geschrieben:

Wenn man die Bilanz der verflossenen Woche zieht, stellt sich die Auswirkung der Wahlen auf die deutsche Börse und damit auf die Finanzierung der deutschen Wirtschaft sehr imerbar, als man anfänglich geglaubt hatte. Als das Wahlergebnis, das eine Stärkung der extremen Parteien brachte, feststand, mußte man mit stärkeren Verkäufen rechnen. Diese setzten dann auch am Montag prompt ein. Das Kursniveau wurde stark gedrückt, in einzelnen Fällen war ein Rückgang um 10 bis 20 Punkte zu verzeichnen. Die Verkäufe waren durchaus, was betont und beachtet werden muß,

#### Panikverkäufe.

Die Panik hielt nicht lange an. Schon am Dienstag war eine Erholung zu konstatieren. Sie ging auf die Einstellung der Finanzwelt und insbesondere auf die Einstellung des

## Das endgültige Wahlergebnis

35. Wahlkreis

	175 434	129 288
SPD	175 434	129 288
Deutschnational	53 059	74 264
Zentrum	3 575	3 139
KPD	42 738	25 504
Volkspartei	35 135	42 870
Christlich-soziale Volksgemeinschaft	1 792	
Staatspartei	1 392	15 365
Wirtschaftspartei	28 225	34 975
Nationalsozialisten	100 244	9 151
Landvolk	25 471	26 601
Volksrechtspartei	3 212	6 886
Konservative Volkspartei	10 455	
Christlich-sozialer Volksdienst	8 026	
Stimmstärke	16 932	8 578
Gültige Stimmen	498 656	454 825
Ungültig	4 637	3 957
Wahlberechtigt	591 813	577 172
Wahlbeteiligung	85 %	78,3 %

Auslandes auf das Wahlergebnis zurück. Es zeigte sich, daß sich das Geldangebot aus dem Ausland nicht verringerte. Auch die Pressestimmen aus dem Ausland lauteten durchweg gefaßt und für die Börse günstig. Dazu kamen andere Auftriebsmomente, so die günstige Gestaltung der deutschen Handelsbilanz im Monat August, die Neueinstellungen im Siemenskonzern und die Vorschläge der Regierung hinsichtlich der Kapitalertragssteuer, die allerdings in ihren Auswirkungen auf die Börse weit hinter dem zurückblieb, was man von interessierter Seite dem Publikum seit Jahren erzählt hatte.

Mitte der Woche gab es sogar Besserungen an der Börse.

Es kam zu einigen Spezialbewegungen, die dem an sich gerade nicht erfreulichen Bild frohe Farbtöne gaben.

Im großen und ganzen war die zuverlässigere Haltung der deutschen Börse, insbesondere der Berliner Börse, darauf zurückzuführen, daß man mit schnellen Entscheidungen der Regierungsbildung rechnete. Die Situation sei durch folgende Kursangaben umrissen: Reichsbankaktien, die am Sonntag vor der Wahl 249 notierten, gingen am Montag auf 234 zurück und konnten sich bis Mittwoch auf 239 erholen. Die Aktien der Deutschen Bank-Discontogesellschaft (Sonntagabend vor der Wahl 123%) zogen von 120,5 am Montag bis Mittwoch auf 121,25 an, Norddeutscher Lloyd (91,75) besserten sich von 87,5 auf 88%, J. G. Farben (152%) von 143% auf 149,5, Siemens (198,25) von 184,25 auf 191,25, Salzbet-

# Wie steht's mit den Rußlandgeldern für Hitler?

## Wie wollen endlich klar sehen!

Auf die am Vorabend der Wahl von der „Berliner Volkszeitung“ verbreitete und von uns wiedergegebene Meldung über die russischen Subventionszahlungen für Adolf Hitler ist eine eindeutige Klarstellung bis heute nicht erfolgt. Dieselbe Zeitung hat nunmehr weitere Ermittlungen angestellt, und zwar bei einem Mann, der Bescheid wissen muß, dem ehemaligen Botschaftsrat der Sowjetregierung in Paris Bessedowski. Bessedowski äußerte über die Zusammenhänge zwischen den Sowjets und den deutschen Faschisten folgendes:

„Ich weiß aus meiner Amtszeit im russischen Volkskommissariat für Auswärtiges, daß zwischen den nationalsozialistischen Kreisen und der russischen Regierung sehr enge Beziehungen bestehen. Als Radek, der damalige Chef der 3. Internationale in Deutschland, im Jahre 1923 aus Deutschland nach Moskau zurückkehrte, hatte ich eine Unterredung mit ihm, in der er mir erklärte, daß er mit einem Führer der Nationalsozialisten, Graf Reventlow, Verhandlungen über ein Zusammengehen mit den Kommunisten gehabt habe. Radek war der Meinung, daß der Erfolg einer bolschewistischen Revolution in Deutschland ohne die Mitarbeit der Nationalsozialisten unmöglich sei. Auf meine Frage, wie diese Zusammenarbeit praktisch durchgeführt werden sollte,

erwiderte mir Radek, daß die Kommunisten in Deutschland in außenpolitischer Hinsicht immer dieselbe Parole haben müßten wie die Nationalsozialisten, nämlich den Revanchekrieg.

Er habe die Überzeugung gewonnen, daß die Nationalsozialisten brave Biedermänner seien, die sich aus Mangel an politischer Erfahrung leicht einfangen ließen. Wenn die Revolution dann gefiegt habe und Deutschland in ein Chaos verwandelt sei, würde es für die Kommunisten sehr leicht sein, sich der Nationalsozialisten wieder zu entledigen.

„Radek teilte mir auch mit, daß die kommunistischen Führer in Deutschland bereits mit Hitler Beziehungen angeknüpft hätten.“

Später erfuhr ich, daß noch im Jahre 1923 ein regelrechtes Abkommen für eine Zusammenarbeit zwischen den Nationalsozialisten und den Kommunisten abgeschlossen worden sei.

Dieses Abkommen ist noch immer in Gültigkeit.

Nach seinem Wortlaut verpflichteten sich beide Parteien zu gemeinsamem Kampfe für ihre außenpolitischen Ziele, und die Nationalsozialisten erhalten als Gegenleistung für diese Mitarbeit eine materielle Unterstützung von der 3. Internationale durch Vermittlung der russischen Regierung. Die Höhe dieser Unterstüßungen, erklärte Bessedowski weiter, ist mir nicht bekannt; aber ich weiß aus Unterhaltungen mit Manuelfski und Pianiski, zwei maßgebenden Persönlichkeiten der 3. Internationale,

daß den Nationalsozialisten regelmäßig Geld ausbezahlt worden ist.

Die Quittungen, die darüber ausgestellt wurden, sind chiffriert und befinden sich noch in den Moskauer Archiven.

Herr Bessedowski ist sicher ein etwas zweifelhafter Ehrenmann, einer aus der üblen Clique der Sowjetstrolche. Aber auch einer, der Bescheid weiß, und der jetzt keinen Grund mehr hat, sein Wissen zu verbergen. Was er über die engen Beziehungen zwischen den Putzschiffen von rechts und links und über das Geheimabkommen von 1923 sagt, ist mir sicher. Das schließt natürlich die Möglichkeit nicht aus, daß die von der Berliner Volkszeitung reproduzierten Quittungen gefälscht sind.

Aber das müßte sich doch wohl nachweisen lassen! Und selbst wenn dieser Nachweis gelänge, an der Tatsache, daß die Zusammenarbeit zwischen Hakenkreuz und Sowjetstrolch heute wieder ganz eng geworden ist, änderte auch das nichts. Selbstverständlich hofft jeder der beiden edlen Partner, dabei den andern übers Ohr zu hauen. Aber so sicher wie Herr Radek, daß die Bolschewisten nun wirklich die Schlauereren sind, sind wir nun doch nicht.

Der Freitag hat das ganze Bild über den Haufen geworfen.

Es gab starke Kurseinbrüche. So gingen Salzbefurth von 319 auf 305 zurück, Siemens von 191 auf 183, Stahltruf von 75,5 auf 74,5 und die Deutsche Bank-Discontogesellschaft von 121,5 auf 119,5.

Den Anstoß zu der Bewegung am Freitag gab das Nachlassen der deutschen Anleihen im Auslande.

Young- und Dawesanleihen erlitten am Londoner Markt scharfe Kursrückgänge, mit dem Erfolg, daß am Freitag an der Berliner Börse starke Kaufaufträge aus dem Auslande vorlagen.

Sollte sich die Bewegung, die man am Donnerstag und Freitag beobachten konnte, in nächster Zeit verstärken, so entsteht eine Situation, die für unsere Geldmärkte nicht gerade angenehm ist.

### Rein Grund zur Panik

Sagt Breitscheid zu den Franzosen

Paris, 20. September (Radio)

Der sozialdemokratische Abgeordnete Dr. Breitscheid betont in einem Interview im Populaire abermals, daß man den Sieg der Hitler-Partei nicht als einen Sieg des Chauvinismus und der Resonance allein auffassen dürfe.

Im übrigen, so schloß Breitscheid, darf man im Ausland der Wechsellagerung und dem Mut der arbeitenden Massen in Deutschland das Vertrauen schenken.

### Maskierte Räuber überfallen Holsteinische Provinzbank

Riebell, 20. September (Radio)

Ein frecher Bankraub wurde in der Nacht zum Sonnabend in der hiesigen Filiale der Schleswig-Holsteinischen Bank verübt.

### Ein neuer Typ von Gewerkschaftsbewegungen

Einbrecher - Lebensmittellieferer - Reichswehrsoldat

Im Ruhrgebiet haben die Kommunisten einen neuen Führer der revolutionären Gewerkschaftsopposition herangezogen.

Ein Mann, der so den Kampf gegen Gewerkschaftler führt, die ihre Verbände um die deutsche Arbeiterbewegung haben, kann sich nicht darüber beschweren, daß man sich einmal um ihn selbst und sein Verbleiben bekümmert.

# Der Beamte als Diener des Volkes

## Der A. D. B. legt Rechenschaft ab

München, 19. September (Fig. Draht)

In München begann am Donnerstag der III. Kongreß des Allgemeinen Deutschen Beamtenbundes.

Der Morgen der Tagung wurde durch Begrüßungsreden ausgefüllt. Die Grüsse der französischen Bruderorganisation überbrachte Laurent, der als vornehmste Aufgabe der Beamteninternationalen die Beseitigung der Kriege zu verhindern.

Den Geschäftsbericht erstattete der Vorsitzende des Bundes Falkenberg. Er führte u. a. folgendes aus: Die Organisationslage des A. D. B. hat sich erfreulicherweise im Laufe der Berichtszeit in mancherlei Beziehung gebessert.

### Das Verhältnis des A. D. B. zum Deutschen Beamtenbund

und erklärte, daß von einer Verschmelzung der beiden Bünde natürlich keine Rede sein könne.

### ein Unfug, Leute aus dem Arbeiter- und Angekellertenstand als nicht fähig zu erklären, Beamtendienst zu tun.

Die hinter der Regierung Brüning stehenden Parteien hatten kein Interesse an einem freien Beamtenstand.

Kocher vom Bundesvorstand erstattete hiernach den Jahresbericht. Die finanzielle Lage des Bundes habe sich in ganz erfreulicher Weise aufwärts entwickelt.

Die Frage der partizipativen Zentralität spielte in der einseitigen, sehr lebhaften Diskussion

eine große Rolle. Ein sächsischer Delegierter sprach von Satzungsverletzung, ein Thüringer beklagte sich bitter darüber, daß der Minister Dr. Brüning in der A. D. B.-Zeitung zugunsten der Sozialdemokratie zum willkommenen Anlaß genommen habe.

Über noch etwas anderes: Unter den 12 Verurteilungen des Herrn Biefang befindet sich eine, die er am 17. September 1919 erlitt.

Seine erste Verurteilung wegen Einbruchdiebstahls erfolgte, hat sich die Zahl seiner Vorstrafen auf 12 erhöht.

Herr Biefang scheint überhaupt eine Schwäche für das Militärische zu haben; nämlich 4 Jahre später, im September 1923, steht er wegen militärischer Vergehen vor Gericht.

Wir glauben wohl, die Zustimmung aller zu haben, wenn wir feststellen, daß dieser Biefang der „rechte“ Mann ist, um alte Gewerkschaftsführer zu beschimpfen.

### Bosfliegern überwältigen Prohibitionsbeamte

Neuhort, 20. September (Radio)

Eine Bande schwerbewaffneter Verbrecher überfielen eine sechs Mann starke Beamtentruppe, die eine erfolgreiche Alkoholrazzia in einer geschlossenen Branerei im Stadtzentrum von Elgersdorf (Neb. Jersch) vornahm.

Am Freitag sprach Bundesvorstandsmitglied Dr. Hans Bitter über

### „Nationale Personalpolitik in den öffentlichen Verwaltungen und Betrieben.“

Der Staat könne sich in seinen Verwaltungen und Betrieben der allgemeinen Tendenzen technischer, organisatorischer, finanzieller oder auch personalpolitischer Rationalisierung nicht entziehen.

Die Versammlung nahm nach kurzer Debatte eine entsprechende Entschließung an.

Hierauf sprach Universitätsprofessor Dr. Hermann Heller.

### „Der Berufsbeamte im sozialen Rechtsstaat.“

Er erklärte, daß die Notwendigkeit eines Berufsbeamtenrechts auch in der Demokratie unbestritten sei.

### Der Beamte soll seine Ehre im Dienste am Volk und nicht in der Herrschaft über das Volk finden.

Wenn die Bureaucratie die politische Führung an sich nimmt, dann laufen sie Gefahr, daß das Berufsbeamtenamt durch Parteibeamtentum ersetzt wird.

Der Redner verwahrte sich schließlich gegen die Methoden der Brüning-Regierung, den Beamten einseitig Opfer aufzuerlegen.

### Sieg der spanischen Arbeiter

Alle Forderungen erfüllt

Paris, 20. September (Radio)

Die Streikbewegung in Barcelona ist beendet. Die Arbeitgeber haben fast sämtliche Forderungen der Arbeiter bewilligt.

### Brüning schmiedet Programme

Berlin, 20. September (Radio)

Das Reichskabinett wird am Dienstag das für die nächste Zeit in Aussicht genommene Arbeitsprogramm beraten.

### Grausiges aus der Fremdenlegion

Die Sozialisten klagen an

Paris, 20. September (Radio)

In einem offenen Brief an den Kriegsminister Maginot berichtet der sozialistische Abgeordnete Paul Faure heute im „Populaire“ von einer neuen barbarischen Strafverfügung in der Fremdenlegion.

### Hammerstein offiziell bestätigt

W. D. Berlin, 20. September

Ein Erlaß des Reichspräsidenten bestimmt den Generalmajor Freiherrn von Hammerstein-Equord zum Nachfolger des auf seinen Entschluß zum 30. November 1930 aus dem aktiven Dienst ausscheidenden Generaloberst von Seydewitz.

# Winterrückführung und Witter

Ein Besuch in Smyrna

## Die Heimat Homers

Smyrna gilt seit altersher als die sagenhafte Heimat Homers, die Stadt des Meles, des heiligen Flusses, dessen Gott nach alter Ueberlieferung der Vater des großen Dichters und Sängers gewesen sein soll. Unwillkürlich wird man immer stärker von dieser Vorstellung beherrscht, je näher der Bug des Schiffes dem Golf von Smyrna zusteuert. Weit ausgepannt vor dem Blicke liegt das Megäische Meer, tiefblau, unbeweglich. Obwohl es Nachmittag ist, spielen rosarote Wolken um den Horizont, und die Küste liegt in geheimnisvollem Schimmer, als wenn das Morgenrot leise aufsteige hinter den Bergen. Das Land Homers, das Meer der Ilias und Odyssee, der beiden großen Epen des Dichters — hier offenbart es sich ganz so, wie die Phantasie es sich geträumt hat. Hier wird das geschriebene Wort, wie es vor vielleicht drei Jahrtausenden einem begnadeten Menschenmund entströmte, zur Wirklichkeit; hier werden alle Gestalten der griechischen Mythologie lebendig: Hermes, der Götterbote, der auf geflügelten Sohlen über das blaue Meer schwebt, Zeus, der Wolkenbeherrscher, und Eos, die Morgenröte, die mit leisem Finger die Wolken berührt. Denn auch heute noch formen sich diese Phantastengebilde immer von neuem aus Wasser, Luft und Wolken dieser lichtdurchfluteten Landschaft.

Aber man schritt zusammen und schaut immer von neuem durch das Fernglas, wenn das Schiff sich der Küste nähert. Diese Ruinen, diese eingestürzten, verbrannten, zerfallenen Häuser, diese aufgewühlten Straßen, hinter deren Hafensfront sich eine neue, europäisch elegant und großzügig gebaute Siedlung aufbaut — das ist Smyrna? Sängern tauchen Erinnerungen auf: Hier tobten vor acht Jahren schwere Kämpfe zwischen Türken und Griechen, die mit dem Siege der Türken endeten. Der Preis dieses Sieges war die vollständige Zerstörung des Hafenviertels, der Tod und die Verwundung unzähliger Menschen auf beiden Seiten. Wie drohende Hände ragen bis heute die fahlen Mauern der eingestürzten Häuser in den Himmel, wenn auch unausgesetzt daran gearbeitet wird, diese Zeugen der Kriegsjahre verschwinden zu lassen und eine neue Stadt an ihre Stelle zu setzen.

Hinter dem modernen Viertel, hinter Bauschutt und modernen Büden, Kaufhäusern und Läden führen enge Gassen aufwärts. Durch das bunte Leben ungezügelter Verkaufsbuden, Werkstätten und Arbeitsräume, die im Freien liegen und dem Blicke der Vorübergehenden preisgegeben sind, durch Basare und Menschengewühl geht der Weg hinauf zum Berge P a g o s. Türken, das bleiche, gelbe Antlitz mit den dunklen Augen entschleierte, aber immer noch in der schwarzen Tracht, die nur das Gesicht frei läßt, Männer in weiten Hosen und wollener Bauchbinde, Karren der Eise- und Ochsentreiber, dazwischen hier und da ein Auto — so mocht es hier durcheinander. Immer schmaler und winklicher wird der Weg. Bald gleicht er mehr dem Bett eines Gebirgsstromes als einer Straße. Mühsam muß man klettern in glühender Hitze, und immer wieder gleitet der Fuß aus in dem lockeren Geröll. Dann endlich wird der Blick weit und großartig. Oben liegt die alte Festung, die Zitadelle, und weit unten ruht Smyrna, eingebettet in schimmerndes Lichtblau und Rosenrot. Ein wundervolles Bild, das man gern im Sitzbuch oder auf der photographischen Platte festhalten möchte. Doch schon steht ein türkischer Polizist vor dem Fremden und befehlt ihm, daß hier Zeichnen und Photographieren verboten ist. Die Türkei ist eine junge Republik, die mit unerhörten Kräften zu ringen hat, die von politischen Leidenschaften bewegt wird: Man ist hier vorsichtig und mißtrauisch gegen jeden Fremden, der sich in seine Winkel verirrt, und sorgt dafür, daß nur die staatlich genehmigten Postkarten und Photos ins Ausland kommen.

Erst abseits der Stadt schweigt die Politik der jungen türkischen Republik auf den Friedhöfen, die keinen anderen Schmuck aufweisen als Zypressen und buntes Unkraut, das sich um die einfachen Schäfte, die Turban und Fes tragen, rankt. Je weiter abseits der Weg führt, um so tiefer kehrt man zurück in die Vergangenheit. In Schluchten und Tälern, an stillen, versunkenen Teichen, die der Meles, der Fluß Homers, bildet, auf den Höhen, mit dem Blick auf die Berge von Pergamon, auf die Insel Lesbos, auf Ephesus, wo der berühmte Dianatempel eintrat, steht das verunkelte Griechenland wieder auf. In weiter Ferne grüßt die

Inselwelt des Megäischen Meeres, die Odysseus vor Jahrtausenden durchirrte, und wenige Kilometer von uns liegt Troja, um das Griechen und Trojaner zehn Jahre lang kämpften. Jahrtausende lang war es bedeckt vom Staub der Zeiten, ein großer Schutthügel, aus dessen Ruinen die Bauern gelegentlich Steine zum Bau ihrer Hütten holten. Bis Heinrich Schliemann, der mecklenburgische Kaufmannslehrling, der sich aus eigener Kraft zum Gelehrten emporgearbeitet hatte, in jahrelanger Tätigkeit die verschüttete Stadt ans Tageslicht hob.

So ist Smyrna, das türkische Ismit, umgeben von wunderbarer Landschaftschönheit, umschlossen von den Zeugen einer jahrtausendalten Kultur. Und wenn der Fremde heute auch das Gefühl einer gewissen Unsicherheit nicht los wird, die eng mit den politischen Verhältnissen der jungen Türkei zusammenhängt, so muß er doch zugeben, daß die Stadt noch immer das geblieben ist, was sie war: eine der landschaftlich schönsten, kulturgeschichtlich interessantesten und eigenartigsten Siedlungen, die Kleinasien aufzuweisen hat.  
Dr. E. Möbus.

## Beeinflusst der Mond das Wetter?

Die Auffassung, daß der Mond das Wetter beeinflusst, ist sehr alt. Sowohl auf dem Lande wie in der Stadt kann man auch heute noch sehr häufig hören, daß es, wenn der Mond wechselt, anderes Wetter geben werde. Der amerikanische Meteorologe und Physiker Dr. W. S. Humphreys hat in einer amerikanischen Zeitschrift eine sehr interessante Arbeit über dieses Problem veröffentlicht. Er führt darin aus, daß die Wissenschaftler ganz anderer Meinung sind als die breite Masse des Volkes. Der Mond hat nichts mit dem Wetter zu tun. Daß die Gezeiten, Ebbe und Flut, hauptsächlich vom Monde verursacht werden, ist bekannt. Auch die Kontinente mit allen Bergen, Wäldern usw. werden zweimal täglich durch den Einfluß des Mondes beinahe einen Fuß (etwa 30 Zentimeter) gehoben und gesenkt. Deshalb wird nun behauptet, daß die Gezeiten der beweglichen Atmosphäre noch viel größer sein müßten, und zwar so groß, daß sie bedeutende Wetterveränderungen hervorrufen. Das ist jedoch nicht der Fall. Die Gezeiten der Atmosphäre sind so gering, daß man sie nur mit Hilfe der feinsten Apparate feststellen kann.

Wie sieht es nun aber mit der Wärmestrahlung des Mondes aus? Ist sie bei Vollmond nicht größer als bei Neumond, und zwar so viel größer, daß sich dadurch das Wetter ändert? In der Tat ist sie bei Vollmond am größten. Trotzdem ist sie auch dann noch so gering, daß dadurch die Temperatur der Erde nur um ein oder zwei

Tausendstel eines Grades geändert wird. Aus diesem Grunde kommt also auch die Wärme des Mondes nicht in Betracht.

Noch eine andere Behauptung ist die, daß der Mond sehr häufig die Wolken vertreibt. Wenn bei Sonnenuntergang der Himmel noch fast ganz mit Wolken bedeckt war, so scheint oft binnen weniger als einer Stunde der Mond hell und klar und keine Wolke ist mehr zu sehen. Der Mond hat anscheinend die Wolken zerteilt. Die Erklärung für diese Erscheinung ist zwar einfach, liegt jedoch in wesentlich anderer Richtung. Wenn die wärmende Sonne untergeht, so kühlen sich die Wolken schneller ab als die trockene Luft. Aber auch die die Wolken umgebende Luft wird nach und nach abgekühlt. Sie zieht sich zusammen, wird dichter, sinkt weiter nach unten und zieht die Wolkenpartikelchen mit sich. Beim Sinken aus der kalten Höhe wird die Luft wieder wärmer und sinkt nicht mehr weiter, wenn sie die gleiche Temperatur erreicht hat wie die sie umgebende Luft. Durch das allgemeine Wärmerwerden der Luft verdampfen die in ihr enthaltenen Wolkentröpfchen, und die Wolke verschwindet. Ob also Halb- oder Vollmond ist, oder ob der Mond überhaupt nicht da ist, die Erscheinung bleibt immer die gleiche. Wir erkennen, daß der Augenschein täuschen kann, und daß nur die Wissenschaft mit ihren modernen Hilfsmitteln in der Lage ist, komplizierte Zusammenhänge auf ihren wahren Sachverhalt hin zu prüfen.

## Schlechte Zähne

Die Amerikaner haben schon immer der Zahnpflege besonders intensive Beachtung geschenkt. Ihr Sinn für Körperhygiene und Schönheitspflege brachte sie früh dahin, dieses Teilgebiet der Heilkunde zu hoher Entwicklung zu bringen, so daß sie bis vor kurzem hierin auch uns Deutschen überlegen waren.

Eine ihrer wichtigsten Entdeckungen liegt auf dem Grenzgebiete zwischen Zahnmedizin und allgemeiner Medizin. Sie bezeichnet die Bildung von Eiterherden an der Wurzelspitze kranker und behandelter Zähne oder in ihrer Nähe in den Kieferknochen. Solche Eiterherde können vorhanden sein, ohne die geringsten Schmerzen oder merkbare Unbehaglichkeiten auszulösen, und können dennoch die Ursache schwerer Schädigungen der Gesundheit werden, da der kleine Eiterherd die Blutbahn dauernd mit Bakterien und ihren Auscheidungen verunreinigt. Wo sich ein günstiger Anknüpfungspunkt findet, werden dann einzelne Organe angegriffen. So hat man Gelenkrheumatismus, bestimmte Fälle von Nierenentzündung und Fälle von chronischer Blutvergiftung auf Zahnschäden zurückführen können. Anfanglich wollte die deutsche Medizin diese Entdeckung, die erst nach dem Kriege in Deutschland bekannt wurde, nicht gelten lassen. Doch seit einigen Jahren hat man sich von ihrer Wichtigkeit überzeugen lassen, und mehrere große Kliniken haben ihre Untersuchungen und Behandlungen entsprechend eingerichtet.

Da die radikale amerikanische Forderung nach Entfernung aller schwer defekten Zähne kaum erfüllt werden kann und eine unnötige Härte bedeutet, die auch durch die Forschung nicht gerechtfertigt erscheint, so ist die Hauptaufgabe vorläufig, alles zu tun, um einen Zahnerfall, der bis zur Wurzelbehandlung führt, zu verhüten. Heute rechnet man damit, daß 30 bis 50 Proz. aller Zahnbehandlungen schwererkrankte Zähne zum Gegenstand haben. Der Patient fürchtet sich nicht nur vor den Kosten, sondern auch vor den Schmerzen der Behandlung und scheidet sie deshalb oft so weit als möglich hinaus. Nach der Kenntnis der Gefahren dieses Hinaus-

schlebens, die wir heute haben, ist es dringend geboten, auch die kleinsten Zahnlöcher sofort plombieren zu lassen. Früher wußte man wohl, daß man größere Kosten und meist auch Schmerzen in Kauf nahm, wenn man den Gang zum Zahnarzt verschob; heute muß man sich darüber klar sein, daß diese kleine Charakteristika außerdem noch schwere Krankheiten nach sich ziehen kann.

Zu den vorbeugenden Hilfsmitteln, die man gegen die Gefahr der Oral-Septis anzuwenden erwägt, gehört natürlich vor allem die verstärkte Bekämpfung der Rachitis, die man als die Hauptursache für die schlechte Gebißbeschaffenheit der meisten Europäer unserer Zeit ansieht. Während bis vor wenigen Jahren noch 50 Proz. der Säuglinge an Rachitis litten, sind heute rachitische Kinder in den Kliniken ziemlich selten geworden. Ein wichtiger Faktor ist auch die Schulzahnpflege. Es wird erwidert, diese Pflege auf die Schüler der Fortbildungsschulen, also bis zum 18. Lebensjahr, auszuweiten. Für die Krankenkassen wird die Oral-Septis eine besondere Bedeutung gewinnen. Während sie sich bisher von der Zahnpflege etwas zurückhielten, müssen sie heute die Möglichkeit ins Auge fassen, daß am falschen Orte gespart wird. Es kann die Zeit kommen, in der man die vernachlässigte Zahnerkrankung wegen ihrer Wirkung auf die übrigen Organe genau so als eine Volkskrankheit wie die Tuberkulose ansehen wird und aus sozialhygienischen Gründen bekämpfen muß.

## Unter dieser Bedingung . . .

„Du hast aber 'n schlechten Huden.“  
„Da gammert nich viel drgähen machen.“  
„Doch, doch, hier nimm mal das Hudenbingbong; da gehdr weg.“  
„Ach, das gloobe ich.“  
„Wenn ich dirsch aber laache! Das tintert! Ich will mich hängen lassen, wenn da nich weggehdt!“  
„Na, da tib's her . . .“



Nachdruck verboten. (49. Fortsetzung.)

„Habt Ihr 't schon im Keller?“ fragte er sie.  
„En bißchen. Aber Bremm sagt, dat macht nix. Er will mit den Jungens sich als dabei machen, die Fässer hochzuliegen für alle Füll.“

„Jim. Da, guck euch mal dat an!“ Der Loesjenich schob eine alte Strohmatten am Boden beiseite und lachte, stolz auf seinen glücklichen Einfall. Der Keller lag bei ihm gerade unter der Stube, da hatte er nun die ganze Nacht platt auf dem Bauch gelegen, im Stubenboden ein Loch gehohlet und durch das Loch einen Schlauch geleitet, der hinunterreichte bis in das Spundloch des Fasses. Der Schlauch war weit genug, um die Dämpfe der Gärung nach oben zu führen, schon flogen sie auf, man hörte sie förmlich entweichen.

„Wat für 'n Idee,“ sagte die Bremm verwundert. „Wo darum roch es so in der Stube?“ Sie hatte es gleich beim Eintreten bemerkt und gedacht: daß die Loesjenich auch nicht mehr auf Sauberkeit hält. „Dat riecht doch aber so arg — wie haltet ihr dat dann aus?“

„Besser gestunken, als ertrunken,“ lachte der Mann. „Wat machen ich, wenn mir dat dreckige Wasser in den Wein läuft? Und machen ich dat Spundloch so fest zu, dat kein Wasser herein kann, dann kann mir dat Fass plagen. So is et sicherer.“ Er seufzte: „Wat tut man dann nit alles für seinen Wein — selbst wenn man den nit verkaufen kann!“

„Ihr siegt aber doch hoch hier, glaubt ihr dann, dat das Wasser noch immer steigt?“ fragte plötzlich unruhig geworden die Bremm.  
„Man kann nix für gewiß sagen.“ Der Loesjenich lachte bitter: „Warum sollt die Wosel mit uns 'n Einschen haben, wenn Menschen dat nit mit uns haben? Ich fürchte, sie steigt.“

„Dat Gott uns bewahr!“ Die Bremm betrezugte sich, und die Loesjenich, die wie ein Schatten im Winkel saß, den greinenden Säugling an der Brust, betrezugte sich auch: „Dat wär ja schrecklich, wenn — bis herauf käm!“

Es litt die Bremm nicht länger mehr bei den Loesjenichs, die tief eilends nach Haus. Da war die Arbeit bereits in vollem Gang. Zwei Stunden kaum war die Frau abwesend gewesen, und schon war die Wosel ins Haus getreten. Sie hatte ja nur noch ein paar Stufen zu überschreiten gehabt. Sie schickte, als ersten Gruß, in den Flur einen kleinen Guß, der lief aber bald lang und verbreitete sich auch, wuchs schnell. Ein Bächlein kam gelaufen vom Flur unter der Küchentür her; da half kein Aufwischen mehr, bald war der Küchenboden ganz naß.

Der Hanni und das Christinchen, die, vom sicheren Port des Küchentisches aus, sich erst jubelnd und vergnügt hatten, wurden bang. „Will erunner, will erunner,“ weinte das kleine Mädchen. Maria nahm tröstend das Schwesterchen auf den Arm und trug es nach oben; dann holte sie auch den Hanni Hudekap. Sie legte beide, die schon nasse, eiskalte Füße hatten, in ihr Bett und deckte sie sorgfältig zu: „Bleibt auch schön liegen!“ Mit besorgten Blicken sah sie auf die Kinder — ach, seit sie sich jetzt selber zu einem Kinde bekannte, hatte sie auch mehr Liebe für diese zwei hier. Die armen Kinder, wenn das Wasser nun noch höher stieg! Dann konnte man bald nichts Warmes mehr kochen, denn einen Ofen gab es in den Kammern hier oben nicht. Und Milch? O Jesus, die Ruh! Wenn man nicht zu der in den Stall mehr könnte! Sie verließ eilig die Kammer und rannte die Treppe hinunter.

Unten lief die Mutter in doppelten Männerjoden und Holzschuhen herum, sie suchte alles Bewegliche fest zu verstauben. Oben auf die Schränke legte sie Bilder, Kochtöpfe, Porzellan, die alte Uhr, all die kleine leichtere Habe. Die Kleider, die Kissen des Ehebetts und die der Kleinen trugen beide Frauen aus der Stube nach oben; und alles, was von Etwas noch im Hause war. Dann eilte Maria schnell auf den Hof.

Hier war's noch nicht ganz so schlimm, der Hof sowie das Gäßchen, das an dem vorbeilief, stiegen schon bergan. Im Stall war es noch trocken, aber die Kuh, der sie beruhigend zurief, wollte nicht stehen. Immerwährend peitschte ihr Schwanz, sie ließ sich nicht mecken. Das Tier hatte Angst, man sah's am Blick, am Zittern der Flanken. Man würde sie fortbringen müssen morgen früh, wenn etwa über Nacht das Wasser noch gestiegen war; im Gäßchen weiter hinauf, beim Loesjenich oben, konnte sie unterstehen, bis dahin kam das Wasser sicherlich nicht.

Die Hühner hatten sich auf die Krippe geflüchtet, da sahen sie aneinander gedrückt und gaben ein beständiges, ängstlich warnendes Gekackel von sich; so machten sie's sonst, wenn ein Raubvogel über-

Hof schwebte. Der Hahn war noch draußen geblieben; aber auch er schoß jetzt plötzlich herein, mit schleppenden Flügeln setzte er über den Boden hin, als wäre ein Feind hinter ihm, und schwang sich mit grellem Aufschrei zu seinen Hühnern. Die dummen Tiere! Bis zur Krippe hinauf kam doch niemals das Wasser, sie hätten ruhig da sitzen können. Aber besser, man nahm sie ins Haus. Sie bissen dem Mädchen in die Schürze, als das sie eintraf, die Federn flogen, sie wehrten sich, als ob sie heute die vertraute Hand nicht mehr kennen. Dreimal mußte Maria hin und her, bis sie alle Hühner im Hause hatte; der Hahn folgte ihr, als sie die letzten hinübertrug. Oben in einem Verschlag stand eine alte, unbrauchbar gewordene Bettstatt, auf der konnten sie sitzen; aber sie setzten sich nicht, in einen Klumpen zusammengedrückt hatten sie sich in die Ecke. Der Hahn trachte beständig. Maria warf ihnen eine Handvoll Körner hin, aber sie pickten nichts davon auf. Des Mädchens Hände bluteten, so hatten die verängstigten Tiere sie gekratzt und mit den Schnäbeln gehackt. Das wirr gewordene Haar sah aus der Stirn freichelnd, stand Maria einen Augenblick nachdenklich; man sagt, die Tiere wissen's, wenn Unheil kommt — kam denn wirklich Unheil?

An der Wosel nimmt man es gelassen, wenn ihr Wasser einmal über die Wosel steigt und bis an die Straßeneinführung heranrückt, man bleibt auch gelassen, wenn sie auf die Straße hinaustritt, ihre Sachen wie kleine Teiche überall stehen läßt — das war von jeher so, man ist es gewöhnt — aber dieses Mal waren die Leute in Sorge. Von denen, die dem Wasser zunächst wohnten, quartierten sich viele schon aus. Wollte man warten, bis man überhaupt nicht mehr aus dem Haus heraus konnte, bis das ganz von Wasser umflossen war wie eine Insel im Meer? Man schaffte Kinder und Mütter in die Gasse hinauf; wer da Verwandte wohnen hatte, der war, trotz drückender Zusammengepferdtheit, gut daran.

Die Bremms erwogen es nicht, ihr Haus zu verlassen, zu solchen Gedanken kamen sie gar nicht, sie hatten alle im Keller zu tun. Bremm war äußerlich ruhig, aber innerlich zitterte er um seinen Wein. Sein Wein! An etwas anderes dachte er nicht. O weh, daß die Söhne noch so untauglich waren! Das Dichten des Spundlochs war leicht, aber das Herausdröken eines vollen Fasses auf starke Stützen, das war sehr schwer. Er mußte noch seine Frau und Maria zu Hilfe holen. Stunden vergingen über der Arbeit und abermals Stunden. Es war schon längst über Mitternacht hin, da lagen endlich die Fuder gesichert; die neuen sowie das alte. Eiserne Haken hatte man noch in die Wände gerieben, der Keller hatte gedöhnt von heftig hämmernden, unermüdbaren Schlägen.  
(Fortsetzung folgt.)

# Wanzenhosen

Vom elegantesten Modestoff bis zu den solidesten Strapazierqualitäten finden Sie bei uns die denkbar größte Auswahl. Seidene und kunstseidene Fuderstoffe in glatt u. gemustert. Lammfell in allen von der Mode bevorzugten Farben. Plüsch aller Art für Jacken- und Mantelbesatz.

# Haerder & Co

## Aufzug!

An die Lübecker Bevölkerung!

Die Not des deutschen Volkes steigt von Tag zu Tag. Auch in unserer Vaterstadt macht sie sich besonders in der jahrelang arbeitslosen Bevölkerung außerordentlich fühlbar. Viele haben sich seit langem nicht mehr mit neuen Kleidungsstücken versehen können; und der Winter steht als Schreckgespenst vor der Tür. Wohlfahrtsamt und Gemeinnützige Brodenammlung haben soweit irgend möglich immer wieder helfend eingegriffen, aber letzten Endes ist beiden Stellen in finanzieller Beziehung eine Grenze gesetzt.

Wir haben uns nun entschlossen, eine Hausammlung in die Wege zu leiten mit dem Ziel, insbesondere getragene Wäsche, Schuhwerk, Kleiderstücke, aber auch alte Möbel, gebrauchte Kinderwagen, leere Flaschen usw., kurz alles was die Einwohner-schaft zu entsorgen glaubt, zu erfassen.

Uns diesem Anlaß richten wir an die stets hilfsreiche Lübeckische Bevölkerung die ebenso herzliche wie dringende Bitte, uns bei unserer Bestrebung die helfende Hand nicht entziehen zu wollen.

Ueber die Durchführung unseres gemeinsamen Planes bringen wir im Tagesbericht der Zeitungen alles Nähere. (3772) Lübeck, den 20. September 1930.

Die Behörde für Arbeit und Wohlfahrt  
Saut

Die Gemeinnützige Brodenammlung  
Saage-Lampe

## AUGUST BEBEL

# Aus meinem Leben



Alle drei Teile in einem Band von rund 1000 Seiten. Hervorragend ausgestattet. Preis 8,50 RM. Vorzugspreise für Parteimitglieder 6,75 RM.

## Wullenwever-Buchhandlung

## Lübeckische Kreditanstalt

Kanzleigebäude

Eingang Ecke Mengstr.

# Mündelsicher

Annahme von Spareinlagen

Führung von Girokonten

Für alle Einlagen haftet der Lübeckische Staat

## Wir eröffnen

am Dienstag, dem 23. September 1930  
in Moising, Niendorfer Straße 15  
(Fernsprecher 24872)

## Geschäftsstelle

Kassenstunden: 10—1 Uhr vormittags,  
3—4 Uhr nachmittags  
(außer Sonnabends)

## Lübeckische Kreditanstalt

## Spar- u. Vorschub-Verein A.-G. in Bad Schwartau

Gegründet 1865

Annahme von Spargeldern  
Gewährung von Krediten  
zu höchsten Zinssätzen gegen angemessene Sicherheiten.

## Bettfedern - Reinigung ist Vertrauenssache!

Die Reinigung geschieht in unserer neuzeitlich eingerichteten Anlage nur unter unserer persönlichen Aufsicht und auf Wunsch in Gegenwart unserer Kundschaft.

Wir holen die Bettsachen ab und stellen dieselben am gleichen Tage wieder zu.

Betten-Spezial-Geschäft  
Pauline Karstadt

## Carl Karstadt Ww.

Seit 1871 in der Holstenstraße. Fernspr. 27101

## Wilkens Doppel-Malzbier

Trinkt täglich das anerkannte, sehr nahrhafte

Arztlich empfohlen

## J. H. Pein

Markt 1C/12 Breite Str. 64/68

dem Haus der guten Qualitäten

kaufen wir alle unsere



## Berufsbekleidung

denn wir kennen seit Jahrzehnten die guten Qualitäten, die billigen Preise und die riesige Auswahl

Patent-Matrasen  
Küfage-Matrasen  
werd. i. jed. Größe  
zu den billigsten  
Preisen angefertigt.  
Gebrüder Hetti  
West. Spz.-Gesch.  
Untertrave 111/112  
b. d. Holstenstr.

Berlobungsringe  
333 von M. 4.— an  
585 von M. 8.— an  
Groß Lager vorrätig  
Gravierung gratis!  
Trauring-Steudel  
Königsstraße 82  
bei der Wahnstr.

20% Rabatt  
bei Barzahlung auf  
sämtliche  
Büfett's echt  
Eiche  
ferner allerbilligst:  
Schlafzimm., Küchen,  
Speisezimmer, Sofas,  
Chaiselongues, Eiche.  
Otto Schlicht,  
Fackenburg Allee 34

Fahrräder, Radio,  
Küchenschneid. 10 RM. Anzahlung  
Werde 3-5 RM. Laufer,  
Wakenitzmauer 5

Einsparungs-  
Abfluß-  
Dampf- u. sonstige  
Rippenheizrohre Koppel-  
und Stahldraht, Niemenscheiben,  
Behälter, Transmmissionen,  
Eiserne Fässer, Stabeisen u. sonst.  
Nutz-Eisen-Verkauf  
L. LISSIANSKI  
Kanalstraße 45 Telefon 22450

## Ihre Betten

und alles, was dazu gehört, liefert Ihnen die Kieler Matratzenfabrik

Als Spezialfabrikant, der direkt an die Kundschaft abgibt, bin ich zu Spitzenleistungen befähigt.

Höchste Leistungen —  
niedrigste Preise!  
Dazu Teilzahlung!

Aber keine Warenverfeuerung, sondern wirkliche Zahlungsverleichterung!

Kieler Matratzenfabrik  
Mühlenstraße 34

## Sohlen-Ausschnitt

und Schuh-Instandsetzungs-Betrieb  
Bischhoff & Krüger  
Königsstraße 93  
Nähe Gde. Wahnstr.

Ich verkaufe täglich  
gute gelbe

## Industrie-Kartoffeln

Frau L. Böge  
Schlutup, Markt 2

## Bassow's Rosen

-Felder in Blüte

Verkauf von Schnittblumen

1 Dtzd. Rosen in neuesten Farben 90  
1 Dtzd. Dahlien 80  
Fackenburg Allee 22-24.

## Wohnungen

an Wohnberechtigte in

## Waldhusen

zu vermieten. Näheres

Gemeinnützige Siedlungs-Genossenschaft  
e. G. m. b. H. Lübeck, Hundestraße 49-51

## Gemeinnützige Siedlungs-Genossenschaft

Gärtnerei Schwartauer Allee 249

## Wir beginnen die Obsternte

Erstkl. Tafelobst! Äpfel u. Birnen  
Abgabe ab Montag. Tel. 26932/33

## Soziale Hilfe mit Artikel 48

# Ortskrankenkasse und Notverordnung

### Außerordentliche Ausschusssitzung / Zwangsläufige Satzungsänderungen Zurückweisung von Verleumdungen gegen Senator Dreger

## Noch eine Klage gegen die Nazi

Im Gebäude der Allgemeinen Ortskrankenkasse versammelten sich am Freitagabend die Vertreter des Ausschusses, um zu den durch die Brüning'sche Notverordnung bedingten Satzungsänderungen Stellung zu nehmen. Bei dieser Gelegenheit kam der Direktor der Ortskrankenkasse, Senator Dreger, auf die wilden Gerüchte zu sprechen, die von der nationalsozialistischen Schwindelpresse einen Tag vor der Wahl in Umlauf gesetzt wurden und die natürlich bei Leichtgläubigen und Böswilligen Gehör fanden. Es handelt sich um die gleiche Lügenmär, wie sie gegen den Senator Haut ausgestreut und die bereits gestern von uns zurückgewiesen wurde. Das Winkeltblattchen Lübecker Beobachter, das in Mecklenburg gedruckt wird, hatte behauptet, Genosse Dreger habe von der Ortskrankenkasse ein Baudarlehen zu 2 Prozent erhalten. Diese Behauptung ist erlunken und erlogen. Dreger erklärte,

der Vorstand habe niemals daran gedacht und die Frage nie erwogen, ihm günstigere Bedingungen zu stellen.

Er bezahle genau so 6 Prozent Zinsen und 1 Prozent Amortisation wie die übrigen, die von der Kasse Baudarlehen erhielten. Den Nationalsozialisten werde vor Gericht Gelegenheit gegeben, ihre Verleumdungen zu vertreten. Auch der Vorsitzende des Ausschusses, Adolf Löwig, erklärte, es sei undenkbar, daß der Vorstand zu Sondervergünstigungen die Hand reiche.

## Zu der Notverordnung

gab der Vorsitzende, Genosse Emil Knapp, einige Erläuterungen. Er verwies auf die ungeschickliche Anwendung des Art. 48, der in bezug auf die Krankenkassen einen schweren Eingriff in deren Selbstverwaltung bedeute. Jede Stadtverwaltung sollte sich über eine gute Ortskrankenkasse freuen, da sie die Fürsorgepflicht der Gemeinde entlaste. Der Redner gab die Versicherung ab, daß die Ortskrankenkasse überall dort, wo das Gesetz nicht absolut fesselt, die Verordnung tolerant durchführen werde.

Direktor Dreger erläuterte die notwendig gewordenen Änderungen der Satzungen. Danach darf z. B. die oberste Landesverwaltung nicht mehr über Anschaffungen beschließen, die für längere Zeit größere Kapitalien erfordern. Dieses Recht geht auf das Reichsversicherungsamt über. Die Meldung über Arbeitsunfähigkeit muß innerhalb 8 Tagen erfolgen, andernfalls Krankengeld für die zurückliegenden Tage nicht mehr bezahlt werden darf. Die Versicherungsbeitragung erlischt bei einem Jahreseinkommen von 8400 Reichsmark (falls die freiwillige Mitgliedschaft nach dem 29. Juli 1925 erworben wurde), die Versicherungspflicht bei einer Ver-

dienstgrenze von 3600 RM. Senator Dreger hofft, daß sich etwaige, aus der Notverordnung ergebende Differenzen durch vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen Ärzten und Kasse regeln lassen. Der Kassenvorstand werde auf Grund seiner sozialen Einstellung Härten auszugleichen versuchen. Der Redner verwies auch auf die Verbesserung in der Zahnpflege, auf die jetzt auch die Angehörigen der Versicherten Anspruch hätten.

Vom 28. Oktober an müssen die Kassenbeiträge auf 6 Prozent des Grundlohnes herabgesetzt werden. (Der Grundlohn beträgt jetzt 80 Pfennig bis 10 RM. pro Tag, die Wochenbeiträge 36 Pfennig bis 4,56 RM., das Krankengeld 40 Pfennig pro Tag bis 5 RM.)

Durch die Herabsetzung der Beiträge entsteht der Ortskrankenkasse ein Ausfall von 700 000 Reichsmark jährlich,

dem verringerte Leistungen im Betrage von 400 000 RM. gegenüberstehen; der Vorstand sieht deshalb mit großer Sorge in die Zukunft. Es ist ihm auch nicht mehr möglich, Mittel zur Behebung der Arbeitslosigkeit zur Verfügung zu stellen. Eine Erschütterung der Sozialpolitik bringt eine Erschütterung des ganzen sozialen Lebens in Deutschland mit sich, schafft nicht nur noch größere Arbeitslosigkeit, sondern auch vermehrte Arbeitsunfähigkeit. Heute ist die Allgemeine Ortskrankenkasse infolge ihrer Umstellung und Organisierung noch in der glücklichen Lage, nicht alle Verschlechterungen der Notverordnung durchführen zu müssen, aber für das, was unbedingt vorgeschrieben ist, mühen die Versicherten Verständnis entgegenbringen.

Dieses Verständnis hofft der Vorstand auch bei den Verhandlungen mit den Ärzten ebenso zu finden wie bei den Apothekern, Zahnärzten, Dentisten und Optikern, die die Notlage der Kasse anerkannten und Preisnachlässe von rund 10 Prozent gewährten.

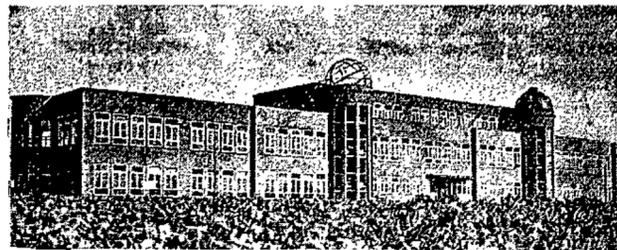
Der Vorsitzende des Ausschusses, Genosse Adolf Löwig, betonte, daß die durch die Notverordnung bedingten Veränderungen kaum zu ertragen seien und daß diese ihnen Zweck nicht erreichten. Unsere gesamte Volkswirtschaft leidet unter diesen Maßnahmen, die der neue Reichstag möglichst bald wieder aufheben müsse. Er stellte einige wichtige Änderungsanträge, die den Versicherten Erleichterungen verschaffen und die ohne Widerspruch angenommen werden. Sie betreffen u. a. die Erweiterung der Familienhilfe auf 26 statt 13 Wochen und Heraushebung des Alters der Kinder vom 16. zum 18. Lebensjahr.

## Auszug aus den wichtigsten Satzungsänderungen

Nach § 11 kann ein überlebender Ehegatte die Mitgliedschaft unter denselben Bedingungen wie der Verstorbene forsetzen.

§ 21 bestimmt ausreichende und zweckmäßige Krankenpflege, die das „Maß des Notwendigen“ nicht überschreiten darf. (Hier wird an das Vertrauen der Ärzte appelliert.) Krankengeld wird erst vom 4. Tage ab gewährt, und zwar für die ersten 26 Wochen 50 Prozent des Grundlohns, von der 27. bis 52. Woche die Hälfte davon. Der Zuschlag für Ehegatten beträgt 10, für sonstige Angehörige 5 vom Hundert des Grundlohns. Alles zusammen darf ¼ des Grundlohns

## Das Lübecker Bild



Schule am Klosterhof Photo: Walter Bauer

nicht übersteigen. Die Zuschläge genießen nur solche, die vor der Erkrankung 12 Monate versichert waren. Endet die Arbeitsunfähigkeit an einem Sonntag oder geächteten Feiertag, so gibt es für diesen Tag kein Krankengeld. Für Arznei-, Heil- und Stärkungsmittel sind 50 Pf. zu zahlen, für den Krankenschein (§ 25) 25 resp. 50 Pf. Sind mehrere Familienmitglieder erkrankt, kostet die Gebühr je 25 Pf. Kranken- und Hausgeld (§ 28) ruht, wenn der Versicherte Arbeitsentgelt erhält.

§ 34 handelt von der Familienhilfe, die nach dreimonatiger Versicherung 26 Wochen (vorgesehen waren 17) ärztliche Behandlung wie dem Versicherten zufließt. Für Arznei werden 70 vom Hundert, für kleinere Heil- und Stärkungsmittel 50 v. H. erstattet. Die Familienhilfe wird Kindern bis zum 18. Lebensjahr erstattet.

§ 35 behandelt die Mehrleistungen, die erst nach 6-monatiger Wartezeit eintreten. § 37 spricht von der oben erwähnten Anmeldepflicht innerhalb 8 Tagen, § 40 fordert coll. Krankheitsnachprüfung durch den Vertrauensarzt und § 112 fordert Kassenrücklagen bis zum Betrag einer Vierteljahrsausgabe nach 3jährigem Durchschnitt.

## Samariter-Kursus

„Vieles Gewaltige lebt, doch nichts ist gewaltiger als der Mensch.“ Die heutige rastlose Zeit mit ihren ungeheuren Entwicklungen und damit unangenehmen Einseitigkeiten aller Gebiete menschlichen Denkens, Zielstreben und Handlungen verlangt, sollen wir nicht in dem Chaos unserer üblichen Zivilisation untergehen, die Gründung unseres Lebensprogrammes auf einer allgemeinen Basis. Dazu gehört in erster Linie ein genaues Wissen (nicht nur etwa Kenntnisse!) um uns selbst als Lebewesen inmitten unserer Naturgebundenheit, ein Verstehen für unser Dasein in der Entwicklung der Naturgeschichte, in dem gegenwärtigen Zustand als Kulturbewohner und mit der Möglichkeit der völligen geistig-seelisch-körperlichen Entartung durch die heutige Zivilisation. Darum wird auch dieses Jahr wieder ein Samariterkursus laufen, der nicht nur die Kenntnisse für den Aufbau und die Funktionen des menschlichen Körpers den Teilnehmern vermittelt und ihnen die erste Hilfeleistung beibringt, sondern sich bemüht, das Wissen um den Menschen als solchen kurz und bestmöglichst zu geben.

Arbeiter-Samariter-Kolonie Lübeck.

**Volkshochschule.** Der neue Arbeitsplan für das Herbstsemester ist erschienen und wird kostenlos in den Buchhandlungen, den öffentlichen Bibliotheken, den Gewerkschaftsbüros und in der Geschäftsstelle der Volkshochschule (Hundestraße 5, 1. Obergesch. links, Leihstelle der Stadtbibliothek) abgegeben. Einschreibungen für die Kurse Montags bis Freitags von 17.00 bis 20.00 Uhr. Alles Nähere enthält der Arbeitsplan.

Die Lübecker Kreditanstalt eröffnet am kommenden Dienstag in Moisling, Niendorfer Straße 15, eine Geschäftsstelle. (S. Jnl.)

**Gewerbeschule.** Wie aus der heutigen Anzeige hervorgeht, beginnt das Winterhalbjahr der Gewerbeschule für die gewerblichen Lehrlinge sowie für die männlichen Angehörigen am 9. Oktober. Die Neuanmeldungen und die Abmeldungen sind schriftlich durch den Arbeitgeber an die Schulleitung zu richten.

**Keine Geldsammlungen.** Das Polizeiamt weist darauf hin, daß in der kommenden Woche, 21. bis 27. September d. J., keine öffentlichen Geldsammlungen von ihm genehmigt worden sind.

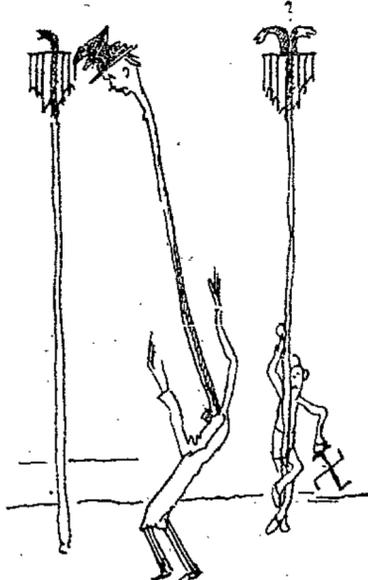
Jede fotogr. Aufnahme auch nach auswärts  
**Atelier Paulsen** JAHNER BREITSTR. 41  
NIC JÄGER HAUS GEBR. HIRSCHFELD



## Fiedje un Zedje

Fiedje: „Du süßt ja so melancholisch ut, Zedje. Stürt di de Utwiebersommer orrer heft du Regierungsjorg'n?“  
Zedje: „Regierungsjorg'n? Bi mi in'n Hus is alle regelt. Morgens hal ich Rahln ut'n Keller, schrupp de Trepp un gab denn up Arbeit. Abens ward'n Beforgung'n matt, Appel plücht...“  
Fiedje: „Ja meen eegentlich 'ne anner Regierung, de von Brüning un Genoss'n.“  
Zedje: „Ach so... ja, fall ic mi doröber den'n Kopp terbrek'n? Heft ic mi den'n Panntoof'n anrögt, de nu so sengerig stünt? Ic heft to Hus keen Cogarithmenboof, de Regierung ut'n Stamassel to rek'n. Ic heft überhaupt de Näs pläng!“  
Fiedje: „Man kann doch 'n Wurd doröber snaak'n.“  
Zedje: „Nich 'n Boofstap'n! Dat Kombineern liggt mi nich. Dat doch de Reegenmalkloof'n 'ne Tiedlang an'n Eörn, un du laßt sehn, woans Bluff schreb'n ward.“  
Fiedje: „Dat is dat ja eb'n! Dorro dörfst dat nich kam'n.“  
Zedje: „Worüm nich? Dorch Schaden ward man kloof.“  
Fiedje: „Aber wi kamt doröber ganz up'n Hund! Wenn de Nazis to'n Biespill, as se wöllt, dat Innenministerium in de Finger kriegt.“  
Zedje: „Dat würd 'n jämmerliches Apentheater! Wer Kultusminister spoe'n will, mütt Kultur hebb'n, na, un dorvon hebb'n wie bisher nich veel markt. Ne, leew Gründ, so wied lönd wi denn doch noch nich, dat wi uns to'n Clown in't Welttheater degraadern lat'n. Dorro hebb'n wi doch to veel

Verantwortungsgeföhl un... to wenig Sprit in'n Piew.  
Wi sünd doch nich ut Meckelnborg?“  
Fiedje: „Woso, hebb'n sief de Meckelnbörger besonnens spritig benahm'n?“  
Zedje: „Je neeger an de Ostsee, desto spritiger. In dat kümmt nich von nicks. Bi Warnemünd' sünd doch über 50 Kann'n Sprit in de Ostsee fund'n word'n.“  
Fiedje: „Du wüßt doch nich segg'n, dat de Tollbehörd diff'n Sprit ünner dat Volk heft drüpp'n lat'n?“



Zedje: „Nich de Bohn! De Tollbehörd heft mit de Sat gornicks to dohn. Du müßt dat, End von hinn'anfak'n. — In de Kamfers, weer Sprit, nich wöhr? Je mehr eener dat gewohnt is, sien Sung in Sprit to bad'n, desto fuchtiger ward

he, wenn he em... enttrock'n ward. Süßt du, un soans kannst du di denk'n, dat so'n zwangensspritigste Lüüd Word un Dodsflag schriet, von Demagog'n un Verräters snack, wenn eener to Vernunft un Verstand radt. Wiet dat nu de Tollbehörd diff'n Smuggelsprit besagnahmt wett un nich, as weel Lüüd meent un wünscht hebb'n, fri un franko atapp't un spandeert hett, is de Furor teutonikus über disse Herrschaft'n kam'n, un de Wacht is so jämmerlich nah rechts ümslag'n.“

Fiedje: „Wer heft di dat vertelt?“  
Zedje: „Vertelt? Keener! Aber I a n n dat nich so weft sien?“  
Fiedje: „K a n n is nich is! In ic frei mi, dat din Phantastie nich noch up anner Weg stolpert is. Gelegenheit'n dorro harst du in letzter Tied riechlich hatt. So, wenn in Drees de W'n über de Appelboom koppheister scheek'n, in Husum de Sechund'n demoufsteern, in Oldenburg de Meteorsteens as Bomb'n un Granat'n de Erd upriek'n, up Eyst Hüenengräber utbuddelt ward'n von Tied'n, wo dat noch keen'n Parlamentarismus geew un nicks as arische Zigeuners, in...“  
Zedje: „Holt stopp! Ober Lübeck weest du woll nicks?“  
Fiedje: „O doch! Dor sünd erstlichansmal de F a h n e n - j a n g ' n up'n Marktplas. Du glöwst gor nich, woveel Lüüd sief an de Dinger all den'n Zylinder inrammt hebb'n.“  
Zedje: „Wah'n an'n Adler?“  
Fiedje: „So hoch hebb'n se sief noch nich versteg'n. Aber wat nich is, kann noch ward'n. Weel Lüüd wöllt ja hoch rut un würd'n am leew'n statt so'n Adlers poor Sakentruz annehmen. Is wenn wi de Dinger nich oft nog an Husant'n ansmeert seihn hebbt. — Mi persönlich stür'n de Stang nich up'n Plas, un solang sief keen Zepp sien'n Put an upritt, fö'n'n se stahn blic'n, so lang as der Zahn der Zeit dat löst.“  
Zedje: „An de heft dat nich ielig. Also lat se frajn. An fünst weest du nicks?“  
Fiedje: „Ic künn di allerhand über M o d e n s c h a u ' n e t t e r a - p e p e vertell'n, aber ic weet, du büst dor firmer in as ic. Wots soveel, will ic di verrad'n, dat in diff'n Winter de Bür'n...“  
Zedje: „Ra, wat is dormit?“  
Fiedje: „... noch ünner ün'n'n drag'n ward'n.“  
Zedje: „Nap!“

# Rirchenausstrittsbewegung in Lübeck

Abnahme der kirchlichen Trauungen — Bau eines Gemeindehauses

Die Austritte aus der evangelischen Landeskirche haben in den letzten zehn Jahren ständig zugenommen. Es traten nach dem Jahresbericht des Kirchenrats aus im Jahre 1920: 688 Personen, 1921: 169, 1922: 234, 1923: 79, 1924: 104, 1925: 269, 1926: 406, 1927: 448, 1928: 787, 1929: 1094. Im Wiederertritten standen gegenüber: 1923: 39, 1924: 23, 1925: 25, 1926: 24, 1927: 25, 1928: 21, 1929: 21. Ueber die Beweggründe, die zum Kirchenaustritt führten, wird gesagt, daß teils innere Gründe, Entfremdung von der kirchlichen Sittlichkeit oder völlige Lösung vom Glaubensleben, teils aber auch äußere Gründe entscheidend eingewirkt haben: starker Druck religiöser Pflichten, Beeinträchtigung Willensschwäche auf Arbeitsstätten (?), Aerger über die angeblich zu hohe Kirchensteuer u. dgl. Ein Bericht aus der St. Gertrud-Gemeinde schlussfolgert, die Laueit und Gleichgültigkeit der sogenannten höheren Kreise in den Fragen von Religion und Christentum sei nicht minder ein Feind der Kirche als die Austrittsbewegung im Arbeiterstande. Nach mehr klagt die Kirche, daß in den letzten Jahren auch die Zahl der austretenden oder mit austretenden Frauen gegen früher im Wachsen begriffen gewesen ist und noch auf fallender und bedenklicher erscheine der Rückgang der Zahl der Trauungen auch bei rein evangelischen Ehen. Von 905 rein evangelischen Paaren, die vor dem hiesigen Standesamt 1926 die Ehe schlossen, wurden, soweit es sich feststellen ließ, nur 782 kirchlich getraut; 1927 von 1023 nur 874, 1928 von 1165 nur 981, 1929 von 1044 nur 842. Abschließend darf zurzeit das Urteil gemagt werden: die Austrittsbewegung unserer Stadt hat nicht annähernd so weite Kreise erfaßt, wie in anderen Großstädten.

Die Zahl der Trauungen habe sich auf gleicher Höhe wie in den Vorjahren gehalten. Mehrfach sei es vorgekommen, daß Eltern, die aus der Kirche ausgetreten seien, die Traue ihres Kindes begehrten. Gesagt wird ferner, daß die Jugendweiche dem Andrang zur Konfirmation keinen Abbruch getan habe.

Dem am 25. September tagenden Landeskirchentag wird ein Antrag über den beabsichtigten Bau eines Gemeindehauses auf dem Grundstück Hütertor-Allee 1 (ehemalige Gastwirtschaft Ferruna) vorgelegt. Das Haus wurde der Legitimgemeinde von Pastor Rahusen geschenkt; es ist aber so schlecht insand, daß sich ein Ausbau nicht lohnt. An dessen Stelle soll an der Straße ein zweistöckiges Mietshaus mit acht Wohnungen, einem Laden, sowie eine Wohnung für den Hausmeister und die Gemeindefesthalle erbaut werden. Am hinteren Ende des Grundstücks soll das Gemeindehaus errichtet werden. Die Baukosten sind auf 216 000 RM veranschlagt. Die Landesversicherungsanstalt der Hansestädte gibt dazu 105 000 RM zu fünf Prozent und auch der Lübecke Staat gibt ein Darlehen mit der ausgesprochenen Absicht, der Arbeitslosigkeit zu steuern und Wohnungen zu schaffen.

Die Vorbereitungen der 4. Norddeutschen Nach- und Industrie-Ausstellung für das Gastwirts-Gewerbe, Kochkunst und Konditorei, welche vom 25. Oktober bis zum 2. November in den Ausstellungshallen stattfindet, nehmen weiter einen günstigen Verlauf. Zahlreiche führende Firmen aus allen Teilen des deutschen Reiches haben bereits Plätze belegt und sich vormerken lassen. Es ist somit der Beweis erbracht, daß die 4. Norddeutsche Gastwirts-Ausstellung im deutschen Reich guten Anklang findet da bei weitem die Anmeldungen auswärtiger Firmen die der Lübecke Firmen überwiegen. Die Ausstellung wird ein vielseitiges Bild über den heutigen Stand des gastronomischen Gewerbes erbringen. Es ist mit Sicherheit damit zu rechnen daß schon im Laufe der nächsten Zeit beide Hallen ausvermietet sein werden.

Der Elbe-Grabe-Kanal ist wegen Reparaturarbeiten an der Weheseer Schleufe für den Durchgangsverkehr auf einige Tage gesperrt.

Führungen durch die Ausstellung „Das moderne Bühnenbild“. Morgen Sonntag finden um 11 und 12 Uhr Führungen durch die Ausstellung „Das moderne Bühnenbild“ im Behnhaus statt.

Falsche Anschuldigung. Ueber die noch nicht aufgeklärte Entstehung des Brandes in Dummerdorf werden unwahre Gerüchte verbreitet. Genosse Paul Wegner erucht uns mitzuteilen, daß er gegen die Urheber und Weiterverbreiter dieser böswilligen Verleumdung Strafantrag stellen wird.

## Schlechtes Betriebsergebnis der Lübeck-Segeberger Eisenbahn

Zweijähriger Fehlbetrag von 48 580 RM.

Die Lübeck-Segeberger Eisenbahn-Gesellschaft hielt gestern ihre Generalversammlung ab, in der Bericht über die Betriebsergebnisse erstattet wurde. Da wir weder einen Geschäftsbericht noch eine Einladung zu der Versammlung erhielten, sind wir gezwungen, aus dem Gen. Anz. einige die Öffentlichkeit interessierende Zahlen zu veröffentlichen. Es heißt da:

Während im Jahre 1927/28 123 377 Personen befördert wurden, sank diese Ziffer auf 101 857 bzw. 70 127 zurück. In Gütern wurden 1927/28 34 912 To. befördert gegen 26 224 bzw. 26 435 To. Im Berichtsjahr 1928/29 erbrachten die Gesamteinnahmen 1 346 32,38 Mark gegenüber 1 643 363,64 Mark im Vorjahre. Die Betriebsausgaben gingen in derselben Zeit von 1 748 93,61 Mark auf 1 453 20,56 Mark zurück. So ist trotz der Einsparungen die Betriebsrechnung mit rund 10 000 Mark Unterfuß ab. Unter Einwirkung der Ausgaben für Steuern, Zinsen und Verwaltung war ein Verlust von 1 678 2,10 Mark vorhanden. Der Fehlbetrag aus dem Vorjahre von 31 452,46 Mark erhöht sich so auf 48 234,65 Mark. Da aus der Beförderungsteuer, welche dem Unternehmen als einem nolleidenden Verkehrsunternehmen in Höhe von 11 118,99 Mark auch im Jahre 1928/29 wiederum voll erlassen wurde, nur ein Teil des Fehlbetrages gedeckt werden konnte, erhöhte sich die bei der Lübeck-Büchener Bahn aufgelaufene Betriebsguld am 31. März 1929 auf 56 441,56 Mark gegenüber 49 781,52 Mark am 31. März 1928. Der Betrieb wurde am 15. Mai 1929 auf zwei Zugpaare täglich eingeschränkt. Die Betriebseinnahmen ergaben zusammen nur noch 1 282 06,38 Mark, wobei besonders zu bemerken ist, daß die Einnahmen aus dem Güterverkehr trotz eines kleineren Kapazitäts in der Menge rund 4 000 Mark weniger erbrachten. Der Fehlbetrag erreichte bei Betriebsausgaben in Höhe von 1 467 77,56 Mark 29 000 Mark und zuzüglich der allgemeinen Ausgaben 48 581,31 Mark. Hieran ist der Ertragsausweis für Oberbahnlinie mit einem Verbrauch von 214 741 Mark beteiligt, so daß ein rechnermäßiger Fehlbetrag von 44 439,90 RM verbleibt. Davon sind durch die staatlichen Zuschüsse 36 000 RM gedeckt. Es wird beantragt, diesen Fehlbetrag 1929/30 ebenso wie den Fehlbetrag aus dem Vorjahr, auf die Rechnung des laufenden Geschäftsjahres zu übernehmen. Nachdem sich der Verlustausweis aus der vorjährigen Abrechnung von 46 234,65 Mark durch erneuten Erlös von Steuerzuschüssen um 66 600 Mark erniedrigt hatte, ist er auf 20 634,65 Mark gesunken. Zur Begleichung des Fehlbetrages der Betriebsrechnung sind außer den staatlichen Zuschüssen wiederum eine Rückverrechnung von Beförderungsteuer, und zwar im Berichtsjahre von 1 988,30 Mark zur Verfügung. Dadurch wurde eine geringe Verminderung der Betriebsguld bei der Lübeck-Segeberger Bahn auf 55 236,62 Mark am 31. März 1929 (gegen 56 441,56 Mark am 31. März des

# AUS DER GROSSEN BURGSTRASSE

## Weil der Schlüssel paßte . . .

Aus der Untersuchungshaft wird ein bisher unbefragter Gartenarbeiter vorgeführt. Nach seiner Angabe hatte er bei seinen Arbeiten einen Schlüssel gefunden, der merkwürdigerweise zu der Tür des Nachbarhauses paßte. So fand er es selbstverständlich, daß er eines Tages, als die Einwohner ausgeflogen waren, sich Eingang in das Haus verschaffte und eine Suche nach Gegenständen begann, die des Mitnehmers wert waren. Eben war er mit dem Aufräumen der Bodenkammer beschäftigt, als er bei seiner Tätigkeit erwischte und verhaftet wurde. Weiter als etwa 50 Zigaretten hatte er noch nichts zu sich gesteckt.

Der Vertreter der Staatsanwaltschaft beantragte, trotz der bisherigen Unbescholtenheit des Angeklagten nicht auf die Mindeststrafe zu erkennen und keine Milderungsgründe gelten zu lassen, auch nicht die angegebene Notlage zu berücksichtigen, denn der Angeklagte habe sich seine Erwerblosunterstützung selbst verschert, indem er ohne ersichtlichen Grund die Arbeit niederlegte. 4 Monate Gefängnis wegen Einbruchdiebstahls hielt der Anklagevertreter für ausreichende Sühne. Das Gericht stimmte dieser außerordentlich hohen Strafe zu und auch der Angeklagte war damit einverstanden, hat aber um Bewährungsfrist. Er wurde vom Vorsitzenden dahin belehrt, daß der Strafausschub nicht jedem gewährt würde; in vorliegendem Falle sollen über den R. bei früheren Arbeitgebern Erkundigungen eingezogen werden. Bis dahin bleibt er in Haft.

## Gut davongelommen

Der tätlichen Angriffe auf Polizeibeamte soll sich ein Heizer schuldig gemacht haben, der sich deshalb vor dem Schöffengericht verantworten mußte. Mitte August d. J. erschien die Frau des Angeklagten auf der Polizeiwache und bat um Schutz gegen ihren Mann, der in angetrunkenem Zustande sie bedrohe. Es war spät abends; zwei Beamte begaben sich nach der Wohnung des Heizers und verlangten Einlaß. Eine Plut von Schimpfwörtern war die Antwort. Den beiden blieb nichts übrig, als durch das zufällig geöffnete Fenster in die Behausung einzudringen. Nach hartem Kampf wurde der Mann überwältigt, gefesselt und zur Wache geführt. Auf Befragen schildert der Angeklagte dem Gericht in hoch- und plattdeutscher Sprache den Vorgang, mit Händen und Armen gestikulierend und verbeulend. Den etwas abweichenden Darstellungen der Beamten setzt er entgegen: „Dat kimmt nid ganz, Herr Richter, dat se mi up de Wadh haut hebbt, hewt se nich mitgeeght, ich sage die Wahrheit, Herr Richter, ich beschönige nichts, ich war in Suff, habe aber meiner Frau vorher meinen Wochenlohn abgeliefert, nur ein paar Groschen in Bier umgeseht.“ Die Frau des An-

geklagten erklärt, daß jetzt wieder Friede und Eintracht in der Familie herrsche.

Staatsanwalt und Gericht beschlossen die Freisprechung des Mannes. Als er sich gegen die Beamten auflehnte, war er in seinem eigenen Heim, seine Erbitterung begreiflich und sein Widerstand erklärlich und nicht so tragisch zu nehmen.

## Billige Zigaretten

Der Kaufmann R., der trotz seiner 31 Jahre schon diverse Male wegen Urkundenfälschung, Diebstahls, Betruges, Sehlerei vorbestraft ist, hat sich jetzt wieder wegen Betruges im Rückfalle zu verantworten. Telephonisch bestellte er unter falschem Namen bei hiesigen Firmen größere Posten Zigaretten, die er durch einen Knaben abholen ließ und dann billig verkaufte. Auf diese Weise kam er mühelos zu Geld. Bei Wiederholung dieses Manövers wurde er von Kriminalbeamten abgefaßt. Der Schaden der Firmen wird mit 300 RM. angegeben.

Der Vertreter der Staatsanwaltschaft beantragt gegen den Angeklagten keine unangebrachte Milde walten zu lassen; während ein Verfahren gegen ihn noch läuft, begehrt er schon wieder keine neue Straftat. Ein Jahr Zuchthaus sei in diesem Falle die Mindeststrafe. Das Gericht ließ es bei sieben Monaten Gefängnis bewenden, indem es die Betrügereien als eine fortgesetzte Handlung ansah und dem R. noch einmal mildernde Umstände zubilligte.

## Vorsicht mit Haustürschlüsseln!

In angetrunkenem Zustande ging ein 30jähriger Seemann, dem Gefängnis und Zuchthaus schon längst keine unbekanntem Gebäude mehr waren, durch eine enge Straße, als eine Familie ihr Häuschen verließ, die Tür hinter sich abschloß und den Schlüssel oberhalb der Haustür auf eine Leiste legte. Dies war für den wackeren Seemann ein Wink des Schicksals. Raum vor die Familie um die Ecke, als er die Tür wieder öffnete und die Schwärze einer Kontrolle unterzog. Kleidungsstücke im Werte von 250 RM. ließ er mitgehen; die Haustür wurde wieder verschlossen und der Schlüssel an seinen Ort zurückgelegt. Die erbeuteten Sachen verkaufte er für 20 RM. und den Pfandschein verkaufte er wieder für 6 RM.

Das Gericht bewertete die Tat als einfachen und nicht als Einbruchdiebstahl, da der Angeklagte mit dem zum Kaufe gehörigen Schlüssel die Tür öffnete, also kein Werkzeug oder falschen Schlüssel zum Einbringen in das Haus benutzte; hierzu kam die günstige Gelegenheit zum Einbruch, auch die Trunkenheit wurde mildernd in Betracht gezogen. Mit neun Monaten Gefängnis soll die Tat gesühnt sein. Der Staatsanwalt hatte ein Jahr Zuchthaus beantragt. Esus.

Vorjahres) erzielt. Für das laufende Jahr 1930/31 ist die Weiterführung des Betriebes ermöglicht worden, und zwar auf der Grundlage der von den beteiligten Körperschaften noch einmal bewilligten Zuschüsse von 36 000 Mark. Infolge eines weitergehenden Verkehrsrückganges im ersten Viertel des neuen Geschäftsjahres dürften indessen diese Beträge zur Deckung des Unterfußes des laufenden Jahres nur ausreichen, wenn eine erhebliche Verbesserung des Verkehrs eintritt.

Der Aufsichtsrat wurde mit weiteren Verhandlungen mit der Lübeck-Büchener Eisenbahn und den beteiligten Ländern ermächtigt. Besonders behauerte man den ablehnenden Standpunkt der Provinz Schleswig-Holstein.

## Freilichtbühne

Heute abend in der Aula der Oberrealschule zum Dom „Die drei Trolle vom grauen Berge“. Am Sonntag nachmittag: „Die Käferhochzeit“ und „Die drei Trolle vom grauen Berge“. Wir weisen noch besonders darauf hin, daß der kalten Ritterkrieg wegen der Beginn am Sonntag um 3 Uhr festgesetzt ist. Die Eintrittspreise bleiben in der Aula die gleichen. — Am Sonntag morgen 11½ Uhr haben wir zum Abschluß unserer diesjährigen Spielzeit eine Morgenfeier angelehrt. Der Guttempler-Männerchor trägt ernste und heitere Lieder vor. Der Eintritt ist unentgeltlich.

## Wochenplan des Stadttheaters

Sonntag, 21. Sept., 14.30 Uhr: Der Troubadour. 20 Uhr: Eine Frau von Format. Montag, 22. Sept., 20 Uhr: Die Affäre Dregjus. Dienstag, 23. Sept., 20 Uhr: Roje Bernd. Mittwoch, 24. Sept., 20 Uhr: Der Kaufmann von Venedig. Donnerstag, 25. Sept., 20 Uhr: Rabame Butterfly. Freitag, 26. Sept., 20 Uhr: Roje Bernd. Sonnabend, 27. Sept., 20 Uhr: Der Troubadour. Sonntag, 12 Uhr: Siegfried-Wagner-Gedenkfeier mit Orchester. Vortrag: Dr. Bruno Weger, Braunschweig. Orchesterwerke von Siegfried Wagner. Solist: Norbert Arbelli. Preise 6,80, 1,20 und 2.— RM. 20 Uhr: Der lustige Krieg. Aemmerpiele: Freitag, 26. Sept., 20 Uhr: Doktor und Apotheker. Sonntag, 28. Sept., 20 Uhr: Das Parfum meiner Frau.

## Sammlung von Altbekleidungsstücken

Zur Behebung der Not der ärmeren Bevölkerung haben sich die Behörde für Arbeit und Wohlfahrt und die Gemeinnützige Brodenammlung dahin verständigt, gemeinsam in der Stadt, in den Vorstädten und im Eingemeindungsgebiet eine Sammlung von Altbekleidungsstücken, Wäsche, Schuhwerk, Möbelstücken, Kinderwagen, Bettzeug usw. durchzuführen. Beide Stellen, die davon überzeugt sind, daß in den einzelnen Haushaltungen noch mancher Gegenstand vorhanden ist, der zwar für die gegenwärtigen Besitzer wertlos, aber dennoch — wenn wieder in einen ordnungsmäßigen Zustand versetzt — noch sehr viel Nutzen und Segen bringen kann, haben sich mit einem entsprechenden Aufruf an die Bevölkerung gewandt und gebeten, alles irgendwie Entbehrliche bereitzustellen. Die Sammlung soll folgendermaßen durchgeführt werden: Die Stadt ist in 12 Bezirke eingeteilt, und jeder Bezirk soll in Zukunft ein mal im Jahre von legitimierten Sammlern besucht werden. Einige Tage vor Beginn der Sammlung wird die Bevölkerung des betreffenden Bezirkes durch eine Zeitungsnachricht und durch Handzettel, die durch Beauftragte in die Häuser getragen werden, noch besonders aufmerksam gemacht.

## Sozialdemokratische Partei

### Voranzeige

Die Vorstands- und Ausschuss-sitzung findet am 2. Oktober und die Mitgliederversammlung am 9. Oktober im Gewerkschaftshaus statt.

Die gesammelten Gegenstände werden — soweit es sich um Kleidungsstücke oder Bettzeug handelt — vor der Bearbeitung durch unsere öffentliche Nähstube und vor Weitergabe an die Bevölkerung desinfiziert, so daß alle gesundheitlichen Bedenken beseitigt sind. Die Sammlung wird durch von der Arbeitsfürsorge gestellte Helfer, die mit einem behördlichen Ausweis versehen sind, vorgenommen. Angekündigt wird die Sammlung in den Straßen durch Trompetersignale. Erwünscht wäre es, wenn die zur Verfügung gestellten Bekleidungsstücke mit einem Band verschürt wären, da sie sich alsdann auf dem Wagen besser verpacken lassen. Es wird gebeten, falls die Ablicht besteht, an Stelle von Sachleistungen Geld zu geben, dieses in keine in Falle den Einsammlern mitzugeben, sondern bei der Kasse der Behörde für Arbeit und Wohlfahrt, Untertrave 104, einzuzahlen. Ueber jeden eingezahlten Betrag wird alsdann eine Quittung erteilt.

Die Behörde für Arbeit und Wohlfahrt und die Gemeinnützige Brodenammlung haben die feste Ueberzeugung, daß die läbedliche Bevölkerung für ihr Vorgehen volles Verständnis hat und alles tun wird, um dem geplanten Unternehmen nach Kräften mitzumachen, um die ungeheure Not wenigstens etwas lindern zu helfen.

### Quittung

Für den Wahlfonds gingen noch ein:	
Angehörige der A. D. R. . . . . .	50,— RM.
D. Polizei . . . . .	15,—
Straßenbahner . . . . .	6,55
Lacawert . . . . .	10,20
Habemann u. Sohn . . . . .	30,20
Beamte Amtsgericht . . . . .	14,30
Luftfahrtindustrie . . . . .	14,—
Heilanstalt Etrednis . . . . .	15,35
Hochofenwerk . . . . .	62,15
Stadtgärtnerei . . . . .	23,—
Lüb. Maschinenb.-Ges., 2. Rate . . . . .	122,90
Im Sekretariat gesammelt . . . . .	197,50
D. M. Verb. . . . .	250,—
Bankabteilung G. A. G. . . . .	24,20
Feuerwehr . . . . .	3,50

Das Parteisekretariat.

## Wie wird das Wetter am Sonntag?



Starke Niederschläge

Bei lebhaften Südost- später Südwestwinden trübe und regnerisch, später Niederschläge in einzelne Schauer übergehend, zunächst schwül, später kühl.

Durch die fürnächste Luftbewegung in dem Tiefdrucksystem über Mecklenburg ist sehr schnell wieder feuchtwarmer Luft herangeführt worden. Diese brachte für Hamburg, nachdem es in der kühleren Südostströmung zeitweise heiter war, von den ersten Nachmittagsstunden ab den katastrophischen Ausbruch einer „Barnimtempe“, d. h. der schnellsten aufeinander folgenden Aufzüge erst höher denn immer niedriger liegender Scheitelpunkte, aus denen es kurz nach 18 Uhr zu regnen begann. Der Broden ist in der Wolkendecke und hat bei hartem Einbruch noch die hohe Abendtemperatur von 10 Grad Celsius. In der Barnimtempe, die unser Gebiet überflutet, wird es noch zu betrüblichen Regenschauern kommen. Das eigentliche Sturmfeld des über Südwestland gelegenen Kernes west Norddeutschland nicht erreichen, da der Kern nordostwärts liegt. Der Druckfall in den Ausläufern wird aber die Luftbewegung bei uns ebenfalls lebhaft gestalten.

# Der Rote Eulenspiegel

## Legende von der Wiederkehr

Von Walthar Victor

Kommt man nach einem Jahre wieder in die Stadt,  
Dann merkt man, wie sehr sie sich verändert hat. —

Sie war ein elendes und ödes Rast,  
Wo man immer wieder dieselben Leute traf.  
Und alle Frauen und Mädchen, die man so sah,  
Waren einem schon irgendwie nah,  
So daß man, da sie auch sonst nichts bot,  
Dem stillen Suff ergeben war und fast verroht.

Seine Bürger kennen keinen Seitensprung,  
Niemand ist hier jemals jung,  
Und alles so grenzenlos fad und öde,  
Daß alle Dein Abendgebete  
Gipfeln in einem Wort:  
Kannt ich nur fort!

Kommt man nach einem Jahre wieder in die Stadt,  
Dann merkt man, wie sehr sie sich verändert hat. —

Wo früher enge und düstere Gassen,  
Da hat man wohl niederreihen lassen  
Und neu gebaut, denn alles ist freier.  
Man muß sich erst umsehen: „Hier war doch Meyer?“  
Und muß sich befragen und wundern sich,  
Denn wo früher alles langweilig schlich,  
Da rührt sich jetzt Tempo und neuer Eifer.  
Die Gänschen von damals sind offenbar zarter.

Du mußt Deine fragenden Blicke schwenken  
Und kannst es Dir fast gar nicht denken,  
Daß hier zum Beispiel das Backfischpaar  
Zu vorigen Jahre schon am Leben war.

Und keiner grüßt Dich, Du bist fremd und frei  
Und meinst, daß die Stadt eine andere sei.  
Du stürzt Dich ins nächste Abenteuer  
Und findest: auch die Liebe ist neuer.

Gehst Du nach einem Jahre wieder aus der Stadt  
Dann merkst Du, wie sehr sie sich verändert hat.  
Sie ist wieder öde und freudeleer;  
Denn die ewige Wiederkehr,  
Freund und Wanderer dieser Welten,  
Läßt jedes Hoffen dich entgelten.  
Und niemand von uns allen kann sagen,  
Wohin übers Jahr ihn die Wellen tragen.



„Huhu — wer bin ich?“

(Judge)

## Boccaccio kann es nicht besser!

Standälchen in Budapest

In einem Gasthof der ungarischen Hauptstadt hat sich ein  
pitantes Abenteuer zugezogen, das manchem Lustspielbichter als  
Stoff willkommen sein könnte.

Gegen sechs Uhr nachmittags erschien in jenem vornehmen  
Hotel des Zentrums ein elegant gekleideter Herr und bestellte  
für sich und seine Gemahlin ein Zimmer. Dann entfernte er sich  
wieder. Erst nach Mitternacht kehrte er zurück in Begleitung  
einer jungen und sehr hübschen Dame. Das Paar befand sich  
in höchst angeheiteter Stimmung und hatte gewiß angenehme  
Stunden bei Sekt und Kaviar hinter sich. Arm in Arm, lachend  
und scherzend torkelten die zwei die Treppen hinauf, teils zum  
Gaudium, teils zum Entsetzen der Hotelangestellten. Bald darauf  
herrschte die Stille der Nacht in dem großen Gasthof. Man hätte  
sie eine „Stille vor dem Sturm“ nennen können.

Am andern Morgen um acht Uhr ging plötzlich schrilles Klingeln los und brachte das ganze Personal auf die Beine. Zimmermädchen liefen mit fliegenden Höschen treppauf treppab, der Geschäftsführer wettelte über die Langsamkeit seiner Angestellten — kurz und gut: die Hölle war los. Das Klingeln hörte nicht auf — Alarm, Alarm! Ein Menschenauweil drängte sich im Korridor des ersten Stockwerks. Dort hatte sich eine Zimmertür in schmalen Spalt geöffnet, aus dem Innern kamen jammernde Rufe: „Lieber Gott! Man hat mich bestohlen — alles ist fort — Kleider, Schmuckfächer, Geld — ich habe nur noch das Hemd auf dem Leibe.“ Die klägliche Frauenstimme ging in lautes Schlingen über. „Rufen Sie die Polizei — schnell!“

Der Geschäftsführer war ratlos. So etwas in seinem Hotel? Unmöglich, noch nie dagewesen! Zunächst einmal ließ er der Ausgeraubten ein paar beliebige Kleidungsstücke bringen, das ging im Bligtempo. Wenige Minuten später stand die Dame, die sich in den eilig zusammengerafften Gewändern merkwürdig ausnahm, im Privatkontor des Geschäftsführers. „Haben Sie irgend einen Verdacht?“ fragte dieser die Verzweifelte. Sie brach erneut in Tränen aus. „Dieser Elende! Bringt mich hierher und läßt mich dann im Stich — schämt sich nicht, mir alles wegzunehmen!“

Mit großer Mühe beruhigte man die fassungslose junge Dame. Man reichte ihr ein Glas kühles Wasser, in dem vorher eine bromhaltige Tablette aufgelöst war. Endlich vermochte sie zu berichten, was ihr zugestoßen war. Sie schämte sich zwar, doch das half ihr nichts. Es handelte sich um eine Baronesin mit fastbelanntem Namen. Lebenslustig, wie sie ist, hatte sie am



Familienwitz

„Niel mal, Mare, wie viel mein Oller wert is. Uff deinen hatt'n se damals bloß de Hälfte ausjeseht!“  
(Dublin Opinion)

Vorabend in einem großen Café die Bekanntschaft eines Bankdirektors gemacht. Der lud sie ein zum Abendessen — zu einem Glas Sekt. Er war so fein in seinen Manieren! Wir gingen nach Buda hinüber. Nachher war ich sehr angeheitert und wußte nicht mehr recht, was ich tat. Heute morgen mache ich auf, hier im Hotel, schaue mich um — mein Gott, wo bin ich denn? Sie begreifen meinen Schreck, als ich bemerkte, daß alles, aber auch alles fort ist, das Zimmer leer, ich allein — ausgeplündert. — Der Geschäftsführer konnte ein Lächeln nicht unterdrücken. Er klopfte der so unangenehm Hereingefallenen sanft auf die Schulter, sie weinte leise — der Skandal!

Man brachte ihr ein gutes Frühstück und überließ sie zunächst ihrer Pein. Eiligst wurde nachgefragt, wer in dem betreffenden Zimmer übernachtet hatte. „N. N., Handschuhreisender aus Wien.“ — „Ein Reisender!“ rief empört die Baronesin, „der freche Lügner! Er sagte mir, daß er Bankdirektor sei.“ Es wurde festgestellt, daß der Beschuldigte das Hotel erst vor kurzem verlassen hatte. Rasch wurde der Polizei telefoniert, daß vermutlich im D-Zuge nach Wien, der in einer Viertelstunde abginge, ein Herr sähe — so und so. — Welch ein Glück, daß der Zug noch nicht fort war!

Bald darauf fuhr ein Automobil am Gasthof vor, dem entstieg zwei Kriminalbeamte und in ihrer Mitte ein Herr, der äußerst verbittert dreinschaute. Offenbar hatte er bereits fortwährend geschimpft. Ganz außer sich rief er: „Das geht zu weit! Mein Zug fährt ab. Ich habe heute noch Konferenz in Wien. Was soll das heißen!“

Trotz seinem ärgerlichen Widerstreben brachte man den Herrn in das Kontor und präsentierte ihn der Baronesin. Große Lieberaschung. „Diesen Herrn da kenne ich nicht!“ sagte sie ohne Zögern. In der Annahme, daß die junge Dame das Gesicht wohl vergessen habe — denn „in der Nacht sind alle Katzen grau“, zumal wenn man ein Glas Sekt nach dem andern genehmigt hat — setzten die Polizeibeamten dem Angeuldigten auseinander, in welchem Verdacht er sich befand. Da erhellte sich seine Miene ein wenig, ahnte er den Zusammenhang?

„Ich will Ihnen etwas sagen. Heute früh so um 4 Uhr herum machte ich auf von einem Geräusch. Ich sah, daß meine Zimmertür sich öffnete, eine weibliche Person trat herein, sie war — mit Verlaub zu sagen — nur mit einem Hemd bekleidet. Zu meinem nicht geringen Erstaunen näherte sie sich dem Bett — man hatte mir ein Zimmer mit Doppelbett gegeben — fiel wie ein Stein in die Kissen und versank sofort in tiefen Schlummer. Meine Herren, seien Sie versichert, ich habe sie nicht gestört. Zwar erschien mir die Geschichte recht sonderbar, doch war ich viel zu müde, mich um Aufklärung zu bemühen. Heute morgen um 7 Uhr verließ ich das Zimmer. Das Unbekannte schlief noch wie eine tote, ich ließ sie schlafen. Was ist alles, was ich von der Sache weiß.“

In diesem Moment wurde der Geschäftsführer des Hotels abgerufen. Wieder einmal hatte ein Gast heftig und andauernd geklingelt. „Ist denn heute alles bei uns verhebt?“ schimpfte der Besagte. „Der Herr Bankdirektor aus Zimmer Nummer 163 möchte Sie dringend sprechen.“ Der Hotelchef begab sich dorthin. „Ah, gut, daß Sie kommen, ich habe Ihnen etwas Wichtiges zu



Ein hunger Chemann muß immer Gleichgewicht bewahren können.  
(London Opinion)

sagen. Aber bitte: streng vertraulich, nicht wahr?“ — Selbstverständlich. Ich stehe zu Diensten.“ — „Denken Sie: ich kam heute nacht hierher mit einer Dame — ich verlasse mich auf Ihre Verschwiegenheit — die Dame ist spurlos verschwunden. Ich stehe vor einem Rätsel. Sehen Sie, da liegen ihre Kleider, Schmuckfächer, Nécessaire — alles. Was mag geschehen sein — ein Unglücksfall — ein Mord?“ Der Herr Bankdirektor war ganz bleich. Auch lag ihm der Sekt noch in den Gliedern, im Kopf wirbelte es ihm. Er machte sich auf Entsetzliches gefaßt. Da öffnete sich die Tür und herein trat — äußerst verlegen, in einem völlig undefinierbaren „Kostüm“ — die Gefuchte. . . .  
K. Dj.

## Der Ruhm

Von Peter Scher

Der Deilmagrat Washington Tott wurde wider alles menschliche Erwarten eines Tages schlecht beliefert: Er bekam einen, gefinde gesagt, nicht vollwertigen Sohn.

Alles wurde aufgeboten, die berühmtesten Pädagogen wurden herangeholt, Magnetisierer und Wunderdoktoren leuchten um die Wette, ein Vermögen zu erwerben — umsonst. Das Beste, was sie allenfalls erzielten, waren Ansätze zu primitiver Malerei; höhere menschliche Fähigkeiten — von Eignung zum Geschäft gar nicht zu reden — konnten aus dem Jungen nicht einmal herausgebeter werden.

Ein tragischer Fall, der in Wallstreet eine Zeitlang viel besprochen, aber bald vergessen wurde. —

Der alte Tott machte von sich reden; was ging die Welt der junge Tott an, der seit Jahren in Texas auf einer Besitzung seines Vaters lebte und körperlich nicht schlecht geblieb.

Der alte Tott war ein Meister der Reklame. Gelegentlich pflegte er zu sagen: „Man muß einem Löwen suggerieren können, daß er keine Zähne hat, und er kaut Haferflocken.“

Eines Tages sagte die gefühlvolle Mama Tott zum Alten: „Daddy, unser Sohn Josua wird nächstens dreißigjährig. Könntest du nicht etwas für ihn tun — natürlich so, daß es deinem Ansehen nicht schadet?“

Tott notierte sich's auf den Abreißkalender.

„Ich komme darauf zurück“, sagte er.

Am nächsten Tage, zwischen zwei wichtigen Aufsichtsrats-sitzungen, kam ihm die Idee: „Ich lasse ihn berühmt machen — probeweise in Europa. Wenn es einschlägt, kann man's auch auf Amerika übergreifen lassen. Es wird einschlagen.“

Er drückte auf die entsprechenden Knöpfe. Die entsprechenden Abfertigung-Chefs flogen herbei.

Berechnungen. Kostenanschläge. Anweisungen.

Der Tag des Starts wurde festgelegt — genau vierzehn Tage vor dem Geburtstag des Jungen.

Alles klappte.

Zur vereinbarten Zeit war Josua Tott in ganz Europa das Tagesgespräch.

Ein großer Name mehr.

Europa nannte ihn, und da Europa ihn nannte, wollte Europa ihn auch sehen. Alle illustrierten Blätter mußten sein Bild bringen.

„Schön ist er nicht“, sagte Europa — „aber er sieht bedeutend aus.“

„Er hat etwas Diktatorisches!“

„Eigentlich etwas mehr nach innen Gekehrtes!“

„Die Stirn!“

„Die Augen!“

„Auf jeden Fall ist etwas Besonderes um ihn — — —!“

Es gab da und dort Leute, die fragten: „Filmstar? Prophet? Industriefabrikant?“

Die meisten sagten bloß: „Aha Tott — Josua Tott!“

Ein Großpapst, dem seine entzückende Enkelin Totts Bild in der Illustrierten zeigte, fragte naiv: „Was ist er eigentlich?“

„Berühmt!“ sagte die Kleine und nahm dem alten Herrn erzürnt das Bild wieder weg.



Die junge Dame zu ihrem wenig unterhaltenden Gesellschafter: „Und worüber wollen wir jetzt mal schweigen?“  
(London Opinion)

## Spitzige Sachen

Der kluge Mann baut vor

Kunde: „Nun muß ich Ihnen leider noch sagen, daß ich den Anzug erst in sechs Wochen begahen könnte.“

Schneider: „O, das spielt gar keine Rolle.“

Kunde: „Sehr schön. — Und wann ist er fertig?“

Schneider: „In sechs Wochen.“

Gut gegeben

Aus dem Hauptbahnhof kommt ein forscher Herr heraus, steigt in die einzige am Bahnhof stehende alte Daxe und ruft: „Du fahre Sie mal los mit Ihrer Wiffitarre!“ „Ja“, sagt der Rufcher, „Sie haben mir ja noch gar nicht gesagt, wo ich den Mist hinfahren soll!“

Die hübschen Zähne

In der Münchener Tram entspinnt sich zwischen einem Herrn mit Gebiß und einem Schaffer folgendes Gespräch: „Sagen Sie mal, woher haben Sie die wundervollen Zähne?“ — „Tomei, vom Wada.“ — „Was tun Sie denn für Ihre Zähne, daß sie so weiß bleiben?“ — „? ?“ — „Ich meine, mit was reinigen Sie Ihre Zähne?“ — „Jaso — mit dem Messer.“

„Was hast du denn deiner Braut zum Geburtstag geschenkt?“

„Einen Lippenstift — aber das meiste davon habe ich schon zurückbekommen.“  
(Raiber.)



Wochentags  
Anfang  
4 Uhr  
8 1/2 Uhr

# SCHAUBURG

Zwei große Erstaufführungen

Als Spanierin kriegsgefangen in einem deutschen U-Boot!

## Die Schrecken des U-Boot-Krieges

Gefangen auf dem Meeresgrunde in den Maschen der stählernen Fangnetze. U-Boot-Fallen. — Tod und Verderben bringende Minenfelder. — Aus dem Logbuch des U. C. 1.

In den Hauptrollen: Carl de Vogt — Fritz Kampers — C. W. Meyer  
Angelo Ferrari — Jack Mylong-Münz

**Schauburg-Dauer-Vorzugskarte**  
Vorzeiger dieser Karte zahlt pro Person wochentags 80 Pf., Sonntags 1.10 RM. auf allen Plätzen, außer Rang vorn und Logen.  
Gültig für 1—3 Personen.  
Erwerbslose wochentags 60 Pf. gegen Ausweis.

Florence Vidor die Aristokratin des Films in

## Scheidung vor der Ehe

Die Brautnacht der Gaby Grant

**Sonntag 2 Uhr** Kinder 30 und 50 Pf., Erwachsene 0.80 und 1.- RM.  
zu „5 Tage auf Leben und Tod — Die Schrecken des U-Boot-Krieges“ und Lustspiele.  
„ 1/2 5 „ Kinder 50 Pfennig, Erwachsene 0.80 und 1.- RM.  
Kinder zu „5 Tage auf Leben und Tod — Die Schrecken des U-Boot-Krieges“: Erwachsene stets das ganze Programm.



## Boltsfürsorge

Gemeinnütziges Unternehmen der Arbeiter, Angestellten und Beamten.

Auskunft erteilt

**Rechnungsstelle 30**  
Lübeck, Fischstraße 14. Tel. 28663

Wer sich bei ihr versichert, dient der Allgemeinheit und sich selbst!

Patent-Matrassen  
Polster-Auflagen  
Matratzen-Mühlke  
Untere Hundstr. 54  
Lübecker Stahl- feder-Matratzen- Fabrik. 3649

## Stadthallen

Weißer Saal

Morgen Sonntag, 11 Uhr, Aufführung von

### Cavalleria rusticana

aufgenom. in der Scala zu Mailand

Nachmittags ab 4 Uhr die beliebten

### Familien-Konzerte

Abends 8 Uhr

### BALLABEND

Diner von 12 bis 2 1/2 Uhr, reichhaltige Speisekarte / Spezialität: Hühnerbouillon mit Pastete

## Zentral-Theater

Johannisstraße 25

Das Tagesgespräch ist wiederum unser großes

### 3-Schlager-Programm

John Barrymore, der unüberstehliche Liebhaber u. Don Juan in einer neuen Paraderolle als Fechter und Reiter.

Dolores Costello, die charmannte und beliebte Darstellerin in der Rolle der Manon Lescaut.

### Das Galeerenschiff

Die unerhörte Pracht, Sittenverderbnis und despotische Willkür am Hofe Ludwig XV. von Frankreich bildet den grandiosen Hintergrund der mit Spannung u. Liebesglut geladenen Handlung.

Magda Sonja als Mata Hari, der Stern Indiens, die berühmte Tänzerin zweier Welten

Fritz Kortner als Graf Bobrykin, Militärattache der russ. Gesandtschaft Wien

Wolfgang Zilzer als Erzherzog Oskar in dem herrlichen Filmwerk:

### Mata Hari, die rote Tänzerin

Ein Film, durchpulst von Sehnsucht und Leidenschaft, Liebe und Haß.

### Der große Sensations- und Kriminalfilm

### Der Millionenschatz

unter dem Wolkenkratzer

Spannend! Sensationell!

Die große Mirthquake-Komödie, in der Hauptrolle

### Ruhig Blut

Sie explodieren vor Lachen über diesen Schwank.

### Großes Beiprogramm!

Anfangszeiten: Werktags 4 Uhr, Sonntags 2 Uhr, letztes Programm 8 Uhr.

Unsere Eintrittspreise:

0.60 0.80 1.00 1.20 1.40 RM.



## Arbeiter-Gamarien Kolonie Lübeck Kursbeginn 1930

Ab Mittwoch, d. 1. Okt., abds. v. 7 1/2-9 1/2 Uhr. Unterrichtsleiter: Dr. med. Friedr. denberg in der Gemeinshausstraße.

Ab Montag, den 20. Okt., abds. v. 8-9 1/2 Uhr. Unterrichtsleiter: Dr. med. Tiele Schlotup, im Restaurant Schwarz, Herrenbrüde.

Als Unkostenbeitrag wird 1.- RM. erhoben.

Anmeldungen für Lübeck Unfallkassen-Kranke-Gebäude, Eingang 5, abends 7-10 Uhr.

Für Schlutup bei H. Klein, Rinderheide 11, S. B., Schlutup.

Für Kühnig-Stiem bei F. Krause, Siemsen Lützenhor 16.

## Freilichtbühne

Der verschiedentlich wegen Regen ausgefallene

## Bunte Rinderhochzeit

veranstaltet vom Rindergärtnerinnen-Seminar wird nun am Sonnabend und Sonntag wiederholt.

Die Nachmittags-Veranstaltungen finden auf der Freilichtbühne statt.

1. Die Rinderhochzeit  
2. Die Wurzelkinder

Sonnabend abends 8 Uhr, in der Aula der drei Trolle von grauen Berge

Sonntag, nachm. 3 Uhr  
1. Die Rinderhochzeit  
2. Die drei Trolle von grauen Berge

Eintritt für Erwachsene 30 Pf., Kinder 20 Pf.

Am Sonntag morgen 11 1/2 Uhr:

Morgenfeier Männerchöre Eintritt frei!

## Stadthallen

Lübeck

Sonnabend, 20 Uhr  
Bunbury  
Komödie  
Ende 22.30 Uhr

Sonntag, 14.30 Uhr  
Der Troubadour  
Oper  
Fremden-Vorstell.  
Sonntagsspreise

Sonntag, 20 Uhr  
Eine Frau von Format, Operette  
Sonntagsspreise

Montag, 20 Uhr  
Die Affäre  
Dreigleis

Schauspiel  
Dienstag, 20 Uhr:  
Rose Bernd  
Schauspiel

Mittwoch, 20 Uhr:  
Der Kaufmann  
von Benedikt  
Luftspiel

Neu

## BILDWERDE



Ein neuer Atlas in 100 Kartenseiten

mit reichen statistischen Angaben zahlreichen Diagrammen und alphabetischem Namenverzeichnis mit etwa 120000 Namen

12 Lieferungen zum Preise von je 3.- M.

Verlag von Schöningh & Kisting in Bielefeld und Leipzig

### Unhägbare Vorzüge

dieses neuen umfassenden Kartenwerkes:

Deutlichkeit und Plastik des Kartenbildes

Zuverlässigkeit und muster-gültige Darstellung

Überragende Reichhaltigkeit der Angaben

Starke Berücksichtigung Deutschlands

Größe der Kartenblätter 44:56 cm

Nur dieses größte Format der deutschen Handatlanten ermöglicht sehr große, genaue und reichhaltige Darstellungen

Dieser Atlas ist zeitgemäß, gediegen und billig; er ist ein zuverlässiger Ratgeber in allen wirtschafts- und erd-kundlichen Streitfragen und vermittelt unendlich viel positive Kenntnisse für das praktische Leben. Er ist deshalb unentbehrlich für jeden Gebildeten!

Die erste Lieferung wird bereitwillig zur Ansicht vorgelegt von der

## Wullenwever-Buchhandlung

Wichtig für jeden

## Erwerbslosen!

### Leitfaden

durch die reichsgesetzliche

### Arbeitslosen-

### Versicherung

Kurze gemeinverständliche Darstellung der hauptsächlichsten Bestimmungen über die Arbeitslosen-Versicherung (mit Tabelle über die Höhe der Unterstützung).

Preis 50 Pfennig

## Wullenwever-Buchhandlung

### Kücknitz

W. Dieckmanns Gasthof

Sonntag, 20. Septbr., das beliebte

### Sonntags-Kränzchen

Die neue Schlager-Kapelle sorgt für Stimmung. 3500

## Wullenwever-Buchhandlung

### Küchnitz

W. Dieckmanns Gasthof

Sonntag, 20. Septbr., das beliebte

### Sonntags-Kränzchen

Die neue Schlager-Kapelle sorgt für Stimmung. 3500

## Wullenwever-Buchhandlung

### Küchnitz

W. Dieckmanns Gasthof

Sonntag, 20. Septbr., das beliebte

### Sonntags-Kränzchen

Die neue Schlager-Kapelle sorgt für Stimmung. 3500

## Wullenwever-Buchhandlung

### Küchnitz

W. Dieckmanns Gasthof

Sonntag, 20. Septbr., das beliebte

### Sonntags-Kränzchen

Die neue Schlager-Kapelle sorgt für Stimmung. 3500

## Wullenwever-Buchhandlung

### Küchnitz

W. Dieckmanns Gasthof

Sonntag, 20. Septbr., das beliebte

### Sonntags-Kränzchen

Die neue Schlager-Kapelle sorgt für Stimmung. 3500

## Wullenwever-Buchhandlung

### Küchnitz

W. Dieckmanns Gasthof

Sonntag, 20. Septbr., das beliebte

### Sonntags-Kränzchen

Die neue Schlager-Kapelle sorgt für Stimmung. 3500

## Wullenwever-Buchhandlung

### Küchnitz

W. Dieckmanns Gasthof

Sonntag, 20. Septbr., das beliebte

### Sonntags-Kränzchen

Die neue Schlager-Kapelle sorgt für Stimmung. 3500

## Wullenwever-Buchhandlung

### Küchnitz

W. Dieckmanns Gasthof

## Konzerthaus Lübeck

Inh. Th. Paetow

Morgen Sonntag ab 4 Uhr:

### Die gemüthlichen Kaffeestunden

mit Künstler-vorträgen u. Tanzeinlagen

Verstärkte Hauskapelle! 3510

5 prominente Künstler u. a.:

Gaspiel Moran, der brillante Musikal-Clown sowie Meta Heim-Scheulen v. d. Volksoper Hamburg.

Abends: Gr. Ball

Unkostenbeitr. nur 50 Pf. (Kinder frei).

## Heute E.S.P.

9 Uhr

### Elite-Abend

mit dem Star-Programm

Sensations-Gastspiel

### May & May

von der Scala Berlin 3754

Unglaubliche Leistungen

Tempo - Fröhlichkeit - Stimmung

4 1/2 Uhr Tanz / Kabarett-Einlage

Morgen Sonntag 2 Vorstellungen

4 Uhr Eintritt frei

9 Uhr Eintritt 50 Pf.

Wenn Du einmal Dein Herz verschenkst so schenk es mir und komm morgen nachmittag um vier zum „Moislinger Baum“.

## Moislinger Baum

Großes Familien-Kaffee-Konzert

ausgeführt von der beliebten Hauskapelle William Miedecke.

Max Blume (mit Hund) ? Neu für Lübeck? Bauchredner und Zauberkünstler.

Ich bitte die verehrten Gäste wegen Ueberfüllung um rechtzeitige Tischbestellung. 3505

Anf. 4 Uhr. Gänzl. freier Eintr. E. Suhrbier

## Margarethenburg

Jeden Sonnabend u. Sonntag: 3733

### Tanzkränzchen.

## Stadthallen-Lichtspiele

Täglich voller Erfolg!

Der größte Jazzsänger aller Zeiten

## AL JOLSON

der mit seinem „Sonny Boy“ die ganze Welt zu Tränen gerührt hat 3736

singt, spricht, spielt und weint

in seinem zweiten zu Herzen gehenden

## Tonfilm Der Jazzsänger

Der Lebensweg eines Kantorsohnes a. d. Ghetto Newyorks

Vorher in deutscher Sprache zwei Kurztonfilme: Ein Vogel in der Hand - Die zweiundvierzigste Straße

Beginn: Wochentags 4, 6.15 u. 8.30 Uhr, Sonntag 2, 4, 6.15 und 8.30 Uhr. Bis 2.30 Uhr Einheitspreis RM. 1.-

## Die Preise stürzten

der weiße Schwan auf dem Dache

Markt 4

## steht fest!

und zeigt, wo man seit ca. 40 Jahren mit größtem Vertrauen

Betten, Bettinlets u. Bettfedern kauft.

Die Preise sind gegenwärtig sehr niedrig.

Echt rote Garantie-Inlets für Oberbetten

150 u. 140 cm breit Mir. 2.75 2.95 3.45 3.90 4.75

Unterbetten . . . . . Mir. 2.45 3.25 3.95 4.85

Die Reinigung von Bettfedern wird in einem Tage beschafft.

Alle Vorteile werden herausgeholt durch den Großeinkauf im Einkaufsverband, der den Umsatz eines Warenhauses erreicht und übersteigt. 3632

## Markt 4 Otto Albers Kohlmarkt 10

## Stadthallen

Morgen Sonntag: Gr. Ball. Eintr. frei.

Dienstag: Tanz.

## Das Leben ist schön aber teuer!

Preiswert und doch schön ist es im

## Schweizerhaus

Sonnabend und Sonntag: Tanz

Schauspiel  
Dienstag, 20 Uhr:  
Rose Bernd  
Schauspiel

Mittwoch, 20 Uhr:  
Der Kaufmann  
von Benedikt  
Luftspiel

Schauspiel  
Dienstag, 20 Uhr:  
Rose Bernd  
Schauspiel

Mittwoch, 20 Uhr:  
Der Kaufmann  
von Benedikt  
Luftspiel

Schauspiel  
Dienstag, 20 Uhr:  
Rose Bernd  
Schauspiel

## Mordverbrechen bei Blön

w. Blön, 20. September

Am Freitag in den Abendstunden wurde in der Nähe der Ortschaft Grebien ein schreckliches Mordverbrechen aufgedeckt. Auf einer Viehkoppel in der Nähe des Gehöftes des Landmannes Luckmann wurde die Leiche des etwa 60 Jahre alten Kaufmannes Luckmann aus Preetz, Vater des Landmannes Luckmann, aufgefunden. Ohne jeden Zweifel handelt es sich hier um einen Raubmord. Der Tote hatte am Hinterkopf einen Schlag erhalten. Außerdem waren ihm einige Zähne aus dem Mund geschlagen. Sämtliche Wertgegenstände waren dem ermordeten Kaufmann Luckmann geraubt und zwar eine Geldtasche, eine goldene Uhr sowie verschiedene Kleidungsstücke. Die Leiche lag auf der sogenannten zweiten Koppel, die zu dem Gehöft des Landmannes Luckmann gehört.

Im einzelnen erfahren wir noch zu diesem Raubmord: Der ermordete Kaufmann Luckmann war nachmittags gegen 2 Uhr von seinem Sohn, dem Landmann Luckmann in Grebien, zum Mühlteich fortgegangen. Als er gegen 7 Uhr abends noch nicht zurückgekehrt war, ging der Sohn auf die Suche und fand den Vater ermordet auf der zweiten Koppel nahe des Gehöftes mit schweren Schlagwunden am Hinterkopf auf. Auf der Koppel war nachmittags noch ein Mann mit Ölfingerhandschuhen beschäftigt gewesen. Er hatte von dem Mord nichts bemerkt. Man steht vorläufig bezüglich der Täterhaft vor einem völligen Rätsel. Der Kaufmann Luckmann ist anscheinend mit einem stumpfen Gegenstand erschlagen. Die Mordkommission aus Kiel wollte noch in der Nacht zum heutigen Sonnabend am Tatort, ohne nähere Feststellungen machen zu können.

## Provinz Lübeck

Stadelsdorf. Mitgliederversammlung der S.P.D. am Dienstag, dem 23. September, abends 8 Uhr, bei Lampe. Es wird um zahlreiches Erscheinen ersucht, da in dieser Versammlung die Kandidaten zur Gemeinderatswahl aufgestellt werden.

## Sozialdemokratische Partei Schleswig-Holstein

III. Bezirk

Landesteil Lübeck

Kreis-Konferenz am Sonntag, dem 28. September, vormittags 12 Uhr, in Cuxin, „Ramm's Gasthof“.

Tagesordnung

1. a) Wahlbetrachtungen  
Referent: Der Sekretär
- b) Aussprache
2. Die bevorstehenden Wahlen im Landesteil Lübeck  
Referent: Kommunalsekretär Werner-Kiel
3. Bericht aus dem Landtag  
Referent: Karl Broschke-Cuxin
4. Aufstellung der Kandidaten
5. Parteilangelegenheiten.

Alle Ortsvereine aus dem Landesteil Lübeck müssen vertreten sein. Desgleichen die Vorsitzenden der Arbeitsgemeinschaften.  
Der Vorstand  
S. U.: R. Langebeck.

## Die Ankunft der Dzeanflieger in Hamburg

NN. Hamburg, 19. September.

Der Dzeanflieger v. Gronau und seine drei Kameraden, Jimmer, Hack und Albrecht, sind am Freitag nachmittags kurz nach 4 Uhr, mit dem Sapag-Sonderzug von Cuxhaven kommend, in Hamburg eingetroffen. Auf dem Bahnsteig des Hauptbahnhofes hatten sich Vertreter der Sapag, der Behörden und der Hamburger Luftfahrtverbände sowie zahlreiches Publikum eingefunden. Als von Gronau als erster dem Zuge entstieg, wurde er mit lebhaften Hochrufen empfangen. Im Namen der Sapag begrüßte Direktor Kiep von Gronau und seine drei Begleiter mit kurzen Worten und ließ den Dzeanluftbezügern Blumensträuße überreichen. Nachdem die Flieger das Kreuzfeuer der Photographen über sich hatten ergehen lassen, wurden sie durch die mit einer dichten Menschenmenge gefüllte Bahnhofshalle nach dem Sachmannsplatz geleitet, wo wiederum Tausende von Menschen ihnen begeistert jubelten. In vier Kraftwagen traten sie alsdann ihre Fahrt nach dem Hotel Atlantik an, wo sie während ihres Hamburger Aufenthaltes Wohnung genommen haben. Auf den Straßen dorthin bildete die Menschenmenge Spalier und jubelte den Fliegern auf das Lebhafteste zu.

# Deutschland das reichste Oelland?

## Ankunft des amerikanischen Oelmagnaten Sinclair in Berlin Sinclair behauptet große Oelvorkommen in Hannover

Der amerikanische Oelmagnat Harry F. Sinclair, ein hundertfacher Dollarmillionär, ist in Berlin eingetroffen.

Es heißt, daß Sinclair von neuem mit der preussischen Regierung wegen der Ausnutzung der von ihm behaupteten überreichen Oelvorkommen in Oldenburg und Hannover verhandeln wolle. Sinclair steht auf dem Standpunkt, daß Deutschland eins der reichsten Oelländer der Welt sei. Seine Vermutungen stützen sich, wie er Pressevertretern gegenüber erklärte, auf die Untersuchungen seiner Ingenieure, aber nun will er noch einmal genaue Feststellungen darüber treffen lassen, ob seine Vertrauensleute nicht doch zu reichlich optimistischen Ergebnissen bei ihren Forschungsarbeiten gekommen sind. Bestätigt sich, was man ihm bisher berichtet hat und sind die Oelquellen wirklich so ergiebig, daß dem Oelmagnaten Sinclair ein rentables Geschäft gesichert zu sein scheint, so dürfte er allerdings den Verlust machen, die in Frage kommenden Gelände käuflich zu erwerben, zumal ausgezeichnete Raffinerungs- und Vertriebsanlagen bereits vorhanden sind. Freimütig erklärt Mister Sinclair:

„Wenn ich dies Geschäft mache, so tue ich es, weil ich glaube, daß ich an diesem deutschen Geschäft verdienen würde.“

Es hängt natürlich davon ab, wieviel die Ländereien kosten. Das in Frage kommende Gebiet gehört teils dem preussischen Staat, teils dem Kalisjanbikat und teils Privatpersonen. Man wird eben sehen, ob diese Eigentümer gewillt sind, ihren Grund und Boden zu vernünftigen Preis zu verkaufen.“

Bis jetzt hat die preussische Regierung mit Sinclair noch

keine Verhandlungen aufgenommen. Wenn sie auch grundsätzlich gegen das Geschäft, das ihr hier vorgeschlagen werden soll, nichts einzuwenden haben dürfte — Deutschland hat einen Petroleumbedarf von mehr als anderthalb Millionen Litern jährlich, der sonst importiert werden muß — so steht sie doch den Sinclair'schen Behauptungen und Hoffnungen mit einer gewissen Skepsis gegenüber.

Bisher haben sich nämlich alle Hoffnungen, die an die hannoverschen Oelfelder geknüpft wurden, als trügerisch erwiesen.

Reichlich positive Mitteilungen, die in der letzten Zeit im Hinblick auf das hannoversche Oelvorkommen in die Öffentlichkeit lanciert wurden, mußten amtliche Stellen als „Oelwindel“ bezeichnen. Es hatte sich gezeigt, daß alle diese positiven Meldungen aus Kreisen der am 1. Januar 1930 gegründeten Deutschen Sinclair-Petroleum-Gesellschaft stammten. Diese Meldungen, in denen geradezu Wunderdinge über die neuentdeckten Oelfelder mitgeteilt wurden, entpuppten sich als ziemlich plumpe Börjensmanöver. Aber obwohl Herr Sinclair weiß, daß eben durch diese Börjensmanöver und durch das Mißtrauen der offiziellen Stellen man in Deutschland seinen Plänen durchaus mit großer Skepsis gegenübersteht, kommt er jetzt nach Deutschland, um — weiter zu kommen. Und obwohl Herr Sinclair weiß, daß er bisher in Deutschland, bei dessen zahlreichen Arbeitslosen man keine trügerischen Hoffnungen erwecken möchte, eine „schlechte Presse“ hatte, bleibt er bei seinem Optimismus. Immerhin sollte das zu denken geben. . . .

## Gewerkschaften

### Verbandstag der Nahrungsmittel- und Getränkearbeiter

Wie sich die Einheitsorganisation bewährte

Die durch den Zusammenschluß von vier Verbänden geschaffene Großorganisation in der Nahrungsmittel- und Getränkeindustrie besteht seit dem 1. April 1928. Am 21. September und die folgenden Tage findet in Hamburg der erste Verbandstag nach dem Zusammenschluß statt. Die Vereinigung der Brauer, Bäcker, Fleischer und Böttcher zu einer Einheitsorganisation hat sich zweckentsprechend und nützlich erwiesen. Der Verband zählte am Schluß des letzten Geschäftsjahres 197 067 Mitglieder. Seit dem Zusammenschluß hat

die Mitgliederzahl eine Steigerung um 25 632

erfahren. Dieser Erfolg wurde in einer sehr schwierigen Zeit erreicht. Denn nur wenige Branchen sind von den Schwankungen des Wirtschaftslebens verschont geblieben. Wurden doch im Vorjahre 31,9 v. H. der vereinnahmten Beiträge für soziale Unterstühtungen ohne die Invalidenunterstützung vermindert. Im ersten Quartal dieses Jahres wurden sogar

42,32 v. H. der Ausgaben für soziale Unterstühtungen

ausgegeben. Die Gesamteinnahmen im Jahre 1929 betragen 9 656 966 Mk. Die Ausgaben für Kampfmaßnahmen betragen 713 000 Mk.; für Bildungszwecke, Fachzeitschriften usw. wurden 334 000 Mk. aufgewandt. Das Verbandsvermögen betrug Ende 1929 8,5 Millionen Mk. Der Nahrungsmittel- und Getränkearbeiterverband verfügt also über einen Kapitalstock, der über schwierige Zeiten sehr gut sich wegzuhelfen vermag. Daß aber selbst in dieser stabilen Organisation die Fluktuation äußerst groß ist, beweist die Tatsache, daß vom 1. April 1928 bis Ende 1929 80 255 Mitglieder neu aufgenommen wurden und nur 26 000 der Organisation treu blieben.

In den Ausgaben für Kampfmaßnahmen, die 1929 nur 4,92 % der Gesamtausgaben ausmachten, kommt die Sätigkeit der Organisation nicht voll zum Ausdruck. Im Vorjahre konnten 175 Tarifverträge für 23 859 beschäftigte Personen neu abgeschlossen werden. Am Jahreschluß bestanden

1121 Tarife für 75 372 Betriebe und 274 259 Beschäftigte.

Der Achtstundentag ist in der Nahrungsmittel- und Genussmittelindustrie in weitgehendstem Maße zur Durchführung gekommen. Der Verband konnte die Einführung aus dem Bäcker- und Konditorgewerbe zur Befestigung des Verbots der Nacht- und Sonntagsarbeit erfolgreich abwehren. Was die Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen anbelangt, so wurden 1929 1657 Bewegungen in 4269 Orten und 54 199 Betrieben mit 388 857 beschäftigten Personen durchgeführt. Die Gesamtsumme der Lohnzulagen seit dem 1. April 1928 beträgt 70,4 Millionen Mk. Alle diese Bewegungen erfolgten zu einer Zeit, wo die Lage der Wirtschaft nicht auch zuletzt in der Lebensmittel- und Genussmittelindustrie sehr zu wünschen übrig ließ.

Sehr zufriedenstellend war die Entwicklung der Jugendbewegung. Die Zahl der jugendlichen Mitglieder und Lehrlinge unter 18 Jahren erfuhr eine Steigerung von 7186 auf 9533. Das rege Verbandsleben kommt in den zum Verbandstag vorliegenden 529 Anträgen zum Ausdruck.

### Jahrbuch 1929 des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes

397 S. in Leinen geb. 9,50 RM., Organisationspreis 7,00 RM. Verlagsgesellschaft des ADGB, Berlin S 14.

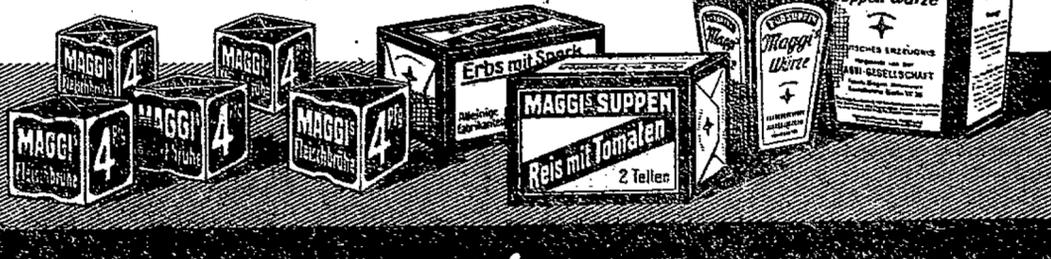
Das neue Jahrbuch des ADGB ist ein zeitgeschichtliches Dokument, eben weil es nicht Geschichte im landläufigen Sinne des Wortes ist, sondern weil aus allen seinen Kapiteln der zielbewusste Wille einer großen Organisation spricht, die Klarheit gewinnen will über ihren Weg und über das Maß der eigenen Kraft wie über die Stärke ihrer Gegner, mit deren Widerstand sie bei ihren künftigen Aktionen zu rechnen hat. Und es gibt nahezu kein Gebiet des deutschen öffentlichen Lebens, auf dem die deutschen Gewerkschaften nicht erworbenen Besitz zu verteidigen oder Forderungen im Sinne ihrer Staatsauffassung geltend zu machen hätten. Das neue Jahrbuch des ADGB bestimmt den geschichtlichen Standort der Bewegung und mit ihm zugleich den Ausgangspunkt ihrer künftigen Politik. Jede Seite dieses Berichtes zeugt von der inneren Geschlossenheit ihrer Organisation und beweist, daß es in ihren Reihen kein Schwanken über die Richtung des Weges gibt, den sie zu gehen hat. Die politische Partei, mit der die deutschen Gewerkschaften nicht nur in diesem Wahlkampf, sondern in allen Phasen dieses in seiner Dauer noch nicht abzuschätzenden geschichtlichen Ringens fest verbunden sind, ist ebenso wie sie selbst von den freizügigen Erfrei-

# Bewährte Helfer im Haushalt:

# MAGGI'S Erzeugnisse

• MAGGI'S Würze • MAGGI'S Suppen • MAGGI'S Fleischbrühe •

Sie vereinigen Qualität und Preiswürdigkeit



# Grundelemente des neuen Bauens

Das hier folgende Kapitel ist dem „Buch vom Bau“ von Albert Sigrift (Preis 4,80 Reichsmark) entnommen. Das Werk ist im Verlage des „Bücherkreises“, Berlin SW. 61, erschienen.

**Wirtschaftlichkeit, Zweckmäßigkeit — Einfachheit** — so kann man vielleicht die Grundelemente des neuen Bauens umschreiben. Wo bleibt Raum für die Kunst? Für die Schönheit? — Davon später.

Im Grunde sind Wirtschaftlichkeit, Zweckmäßigkeit und Einfachheit alles ein- und dasselbe. Aber es ist für das Verständnis doch gut, die drei Begriffe zunächst auseinanderzuhalten; besser: auseinanderzulegen.

## Wirtschaftlichkeit:

Hier denkt man zunächst an das Verhältnis zwischen Kosten und Auswirkung. Die Verarmung breiter Schichten infolge des verlorenen Krieges und der Inflation und die Abwendung des Kapitals vom Baumarkt zwingen uns daran zu denken, daß in den alten Baunethoden viel unnütze Kosten stecken, die man lernen muß zu vermeiden. Daher das Bestreben nach billigeren Baustoffen, nach Ausschaltung der teuren Handarbeit besonders des Maurers, nach Fortlassung aller überflüssigen, nur „schmückenden“ Zutaten, nach genormten, fabrikmäßig hergestellten Bauteilen, nach besserer Organisation der Arbeit an der Baustelle, nach zusammenfassender Bearbeitung großer einheitlicher Bauaufgaben usw.

Aber auch im Erzeugnis selbst, in der fertigen Wohnung soll viel stärker als bisher an Wirtschaftlichkeit für den Benutzer gedacht werden.

Schon allein die Frauennarbeit zwingt dazu. Daher Experimente mit Häusern, die ganz mit Gas, und solchen, die ganz mit Elektrizität eingerichtet sind; daher Versuche mit Siedungen (Köcherstätt bei Frankfurt am Main), die Hausarbeit durch Stromlieferung zu billigen Versuchstarifen erleichtern wollen; daher das Suchen nach der wirtschaftlichsten Küche (Kleinküche? Wohnküche? Kuchnische im Wohnraum? — das Problem ist noch unentschieden), die der Hausfrau unnötige Gänge und Griffe ersparen soll; daher das Suchen nach dem besten Grundriß, der auf kleinstem Raum die beste Ausnutzung gewährt, und vieles andere.

Also nicht „billig“ will man bauen im Sinne der alten berühmten Parole „billig und schlecht“, sondern im strengsten Sinne des Wortes, preiswert, billig und gut; so gut wie nur möglich für beschränkte Mittel, aber auch: ein bestimmtes Mindestmaß an Qualität und Brauchbarkeit, das unter allen Umständen erreicht werden soll, mit möglichst geringen Kosten.

## Einfachheit:

Man will nun nicht mehr die Tatsache, daß man nur über mäßige Mittel verfügt, zu decken durch irgendwelche Ausschmüklungen. Der Bau soll auch in seiner äußeren Form ehrlich zugehen, was er ist: ein einfaches Haus mit Wohnungen für arbeitende Menschen. (Oder, je nachdem: eine Fabrik, ein Warenhaus, ein Bürohaus, ein Speisek.) Und ebenso versucht man die Wohnung im Inneren auszugestalten: glatte einfache Flächen und Linien; jedes Material soll sich so zeigen wie es ist: Holz als Holz, Metall als Metall. Man will heute nicht mehr Tapeten, die durch ihr Muster eine Marmorwand vortäuschen, oder Kiefernmoebel, die mit einem dünnen Jounier als Eiche maschiert auftreten.

Und außerdem sollen Haus und Möbel leben in ihrem Aussehen offen den Zweck verkündend, für den sie — und jeder einzelne Teil von ihnen — gemacht sind. Die Zweckmäßigkeit, die in der Sache verlangt wird, soll auch in der Form deutlich sichtbar werden. Die Forderung, daß ein Haus, eine Wohnung, ein Möbel oder Gerät seinem Zweck gemäß sein soll, klingt nun zwar sehr einfach, und diese Forderung hat übrigens auch schon große Veränderungen im Aussehen unserer Bauten und Wohnungen herbeigeführt: — ein Beweis dafür, wie nötig sie war und wie unabweisbar wir lange Zeit gebaut und gewohnt haben. Aber so einfach die Forderung klingt, so schwierig ist sie im Grunde, nämlich deswegen, weil erst einmal die Frage beantwortet werden muß:

## Was ist der Zweck?

Bei reinen Industriebauten, die von einem eng begrenzten und ganz deutlich bewussten Zweck bestimmt werden, ist die Sache ja einfach. Einfach ist sie auch noch bei vielen Geräten und Einzelmöbeln des Haushaltes. In was z. B. bei der Herstellung eines Kochtopfes gedacht werden muß (oder sollte), das weiß im Grunde jedes zweijährige Mädel. Trotzdem haben die Fabrikanten es seit Jahrzehnten nicht mehr gewagt, oder im Konstruktionsamt und in der Jagd nach Profit nicht mehr wissen wollen, und haben Köpfe gemacht, die man nicht anfassen kann, wenn sie heiß werden, weil der Griff sich mit erhitzt, die man nicht reinigen kann, ohne daß Pusteln sich festsetzen oder gar die Gefäßwand angegriffen wird, Kochtöpfe, die kein Jahr regelmäßiger Benutzung aushalten, kurz:

**schlechtes Dreckzeug ohne alle Rücksicht auf den richtigen überlegten Verwendungszweck;**

und sie wurden und werden noch heute trotzdem gekauft. Das gleiche könnte man über viele Dinge sagen, die alle für eine einfache vernünftige Ueberlegung kein Problem sein können und für die doch die Propaganda der Zweckmäßigkeit notwendig war, damit wieder das wirklich Zweckmäßige gemacht und vom Publikum geschätzt wurde.

Gibt man aber über diesen Kreis der einfachsten Haushaltsgeräte hinaus, so fangen sofort die Zweifel an. Ein Stuhl z. B. — wie einfach: er ist zum Sitzen da. Ja, aber wer soll darauf sitzen? Ein Kind? Ein Erwachsener? Eine Frau mit schwachem, sitzungsbefähigtem Kreuz? Und wozu? Zum Arbeiten oder zum Ansehen? Ja was für einer Arbeit? In einer Aus-

stellung, von denen die bürgerlichen Parteien und die ihnen nahe stehenden wirtschaftlichen Organisationen erschüttert worden sind, völlig frei gelassen. Die innere Kraft, die diese gelassene Festigkeit der Gewerkschaften wie der Sozialdemokratie inmitten der schwankenden Unruhe der politischen Umwelt offenbart, berechtigt zu dem Glauben, daß die politischen Gefahren, von denen das Geistesleben der deutschen Demokratie bedroht wird, an ihrem entscheidenden und selbstbewussten Widerstand ebenso scheitern werden, wie die fast vergessenen Versuche von 1920 und 1923, auf dem Wege der Ueberwälzung den Staat über den Haufen zu werfen, den sie gescheitert haben. Sie wissen, daß die Zahl der Gegner größer geworden ist, ihr Kampfwille nachhaltiger und die Front, die sie zu verteidigen haben, breiter. Aber auch ihre eigene Macht ist in diesem bewegten Jahrzehnt der Nachkriegszeit erparat, und wenn es auch gefährlich wäre, sich irgendwelchen Illusionen über die Dauer und die Schwere dieses Kampfes hinzugeben, so kann doch kein Zweifel darüber bestehen, daß der Kampf um den demokratischen Charakter des deutschen Volkstaates auf die Dauer nicht gegen die Parteien entschieden werden wird, die Deutschland dem Regiment einer christlich-konjunktiven Rechten oder dem deutschen Faschismus auszuliefern und aufzulösen sind, sondern daß dem Staatsgedanken der Arbeiterbewegung, dem Gedanken einer freien sozialen Demokratie deutscher Nation die Zukunft gehört.

stellung, die das Reichsarbeitsministerium im Sommer 1929 in Berlin machte, konnte man sehen, wie genau die Stuhlkonstruktionen für die verschiedensten Arten von Arbeit schon durchdacht sind, und wie überraschend stark die Gesundheit und Leistungsfähigkeit eines Menschen davon abhängt, ob er zur Arbeit auf dem zweckmäßigen oder auf einem falschen Stuhle sitzt. Nun aber der Stuhl in der Wohnung! Man kann ja nicht verschiedene Stühle zu allen möglichen Zwecken haben, sondern auf dem gleichen Stuhl soll gegessen werden, soll das Kind Schularbeiten machen, die Frau nähen, der Mann seine Privatbriefe schreiben, und ein Gast eine Tasse Kaffee trinken.

Jeder mag sich das beliebig weiter ausmalen. Der Schrank für Kleider, Wäsche, Spielsachen, Geschirr, der Tisch als „Mädchen für alles“ usw. Und weiter: das Zimmer, das der einen Familie als Schlafzimmer, der andern als Tagesraum für Hausfrau und Kinder, der dritten als Arbeitszimmer des Vaters dient — die Wohnung, die einmal für ein kinderloses Ehepaar, einmal für eine fünfköpfige Familie, einmal für Menschen dienen soll, die alle den größten Teil des Tages unterwegs sind, das andere Mal für einen Mann, der zu Hause arbeitet oder für eine kranke alte Zimmer geessene Frau usw.

Nun kann man sagen: in vernünftigen Grenzen kann man bei alledem gewisse Verschiedenheiten berücksichtigen, und kann dabei auf einige Normaltypen von Möbeln und Wohnungen kommen, die für die große Mehrzahl der typischen und häufigsten Zwecke ausreichen und sich einfach anpassen lassen. Und in der Tat haben die Baumeister der modernen Richtung, wenigstens soweit sie sozial eingestellt sind, mit unendlich fleißiger Gedanken- und Versuchsarbeit hier schon Großes geleistet. Aber eins bleibt übrig, und ist bis heute noch kaum begonnen, geschweige denn geklärt. Nämlich:

**eine Wohnung soll ja auch eine große Zahl seelischer Zwecke erfüllen.**

Man will zu Hause etwas anderes sehen als im Beruf. Man will zu Hause sich erholen, will, allein oder mit Angehörigen oder Freunden, sich freuen können. Man will seine Ruhe haben und das Gefühl, wenigstens hier sein eigener Herr zu sein.

Hier ist wahrscheinlich der Punkt, aus dem der innere Widerstand weiter Kreise auch gerade der erwerbstätigen Massen gegen das neue Bauen zu erklären ist, ein Widerstand, der nichts zu tun hat mit dem Bedürfnis, eine höhere Schicht nachzumachen, von dem wir an anderer Stelle sprachen, die vielmehr entsteht aus dem unbewußten Wunsch nach einer wirklich vollkommeneren, hundertprozentigen Zweckmäßigkeit, die auch die sozialen und seelischen Bedürfnisse kennt, anerkennt und befriedigt.

## Das Verhör

Von Jack London

Von Jack London erscheint jetzt auch der berühmte Gefängnis-Roman „The Jackett“ unter dem Titel „Die Zwangsjacke“ in deutscher Uebersetzung im Universitäts-Verlag Berlin. Der Roman schildert mit der diesem Autor gegebenen Eindringlichkeit das Leben eines Mannes, der drei Jahre in der Todeszelle eines amerikanischen Gefängnisses verbringt. Die in dem Roman geschilderten Zustände in den amerikanischen Gefängnissen gewinnen durch die zahlreichen Revolten, die aus Amerika erst in den letzten Monaten gemeldet worden sind, höchste Aktualität. Mit Genehmigung des Verlages bringen wir daraus den nachfolgenden Abschnitt.

\*

Als der letzte Wärter ging und die Korridortür zuschlug, begannen alle die vierzig verprügelten und enttäuschten Männer zu



## „Wirklich hervorragend!“

Jetzt aber nur noch Drucke aus dem Wullenwever-Druckverlag; seitdem wir mit diesem Unternehmen zusammenarbeiten, ist der Erfolg auf unserer Seite! Wenn Sie ein Feind mittelmäßiger Schemadrucke sind, gestatten Sie uns bitte, Ihnen einmal Muster der von uns ausgeführten Arbeiten vorzulegen — wir behandeln jeden Auftrag mit Liebe und Sorgfalt; des Kunden Erfolg ist auch unser Gewinn.

# WULLENWEVER-DRUCKVERLAG

G. M. B. H. LUBECK



gern genommen, gut bekömmlich, einfache Zubereitung!

reden und zu fragen. Aber beinahe im selben Augenblick gab es Schyegel-Jack, ein vierziger Seemann, mit seiner Donnerstimme Schreien, damit eine Zählung abgehalten werden könnte. Die Gefängniszellen waren voll, und aus Zelle nach Zelle erkante nacheinander das Hiera! der Gefangenen. Auf die Art wurde man sich darüber klar, daß die Zellen nur von Gefangenen besetzt waren, auf die man sich verlassen konnte, und daß kein Spitzel irgendwo versteckt liegen und lauschen konnte.

Nur über mich herrschte Zweifel, denn ich war der einzige, der das Komplott nicht mitgemacht hatte. Ich mußte ein genaues Examen über mich ergehen lassen. Ich konnte ihnen nur erzählen, wie ich am selben Morgen aus Einzelzelle und Zwangsjacke herausgekommen und ohne weiteres, ohne einen mir bekannten Grund, nach nur wenigen Stunden wieder hinuntergebracht war. Mein Ruf als Unverbesserlicher nützte mir hier, und bald begannen sie zu reden.

Wie ich dalag und lauschte, hörte ich zum erstenmal von dem beabsichtigten Fluchtversuch. „Wer hat uns verpfiffen?“ lautete ihre einzige Frage, und die ganze Nacht wurde die Frage erörtert, Cecil Winwood seßte, und der Verdacht richtete sich allgemein gegen ihn.

„Es ist nur eins zu machen, Jungen!“ sagte Schyegel-Jack schließlich, „es ist bald Morgen, und dann holen sie uns und machen uns die Hölle heiß. Wir sind auf frischer Tat, voll angeleidet, erwischt. Winwood hat uns zum Narren gehalten und uns verpfiffen. Sie werden uns, einen nach dem andern vernehmen und uns verurteilen. Wir sind vierzig. Jede Lüge wird bald herauskommen. Jeder von uns muß deshalb, wenn sie ihn verhören, alles sagen, wie es ist, ohne Umschweife — die ganze Wahrheit und nichts als die Wahrheit, so wahr ihm Gott helfe!“

Und in diesem finsternen, von der Anmenslichkeit von Menschen geschaffenen Loch schmuren diese vierzig Lebenskängischen, die Lippen gegen das eiserne Gitter gepreßt, einander ihren heiligsten Eid, nur die Wahrheit zu sagen.

Nur wenig half ihnen ihre Wahrheitsliebe. Am neun Uhr kamen die Wärter; ausgeschlafen und vollgeessen waren sie, diese Banditen, die von den satten Bürgern bezahlt sind, welche den Staat ausmachen. Wir hatten kein Frühstück bekommen, nicht einmal Wasser. Und geprügelte Männer bekommen leicht Fieber. Gott weiß, ob jemand von Ihnen, liebe Leser, auch nur ahnt, was es heißt, hier im Gefängnis geprügelt zu werden. Aber nein, ich will nicht davon reden. Lassen Sie sich damit begnügen, wenn Sie wissen, daß diese geprügelten stehenden Männer sieben Stunden lang ohne Wasser lagen.

Am neun kamen die Wärter. Es waren auch viele. Das war nicht nötig, da sie immer nur einen Käfig auf einmal öffneten. Sie waren mit eisernen Haken versehen — ein praktisches Werkzeug, um einem hilflosen Mann „Disziplin beizubringen“. Aus einem Käfig nach dem andern holten sie die Gefangenen heraus und verprügelten sie. Sie waren unparteiisch. Ich erhielt dieselbe Behandlung wie die andern. Und das war nur der Anfang, das Vorbild zu der Untersuchung, die jeder für sich allein von den bezahlten Bestien des Staates über sich ergehen lassen mußte. Es war ein Vorgeschauspiel dessen, was eines jeden im Untersuchungsraum wartete.

Ich bin durch die meisten roten Höllen des Gefängnislebens gegangen, aber am schlimmsten von allen, weit schlimmer als das, was sie binnen kurzen mit mir zu tun gedenken, war die Hölle der Gefängniszelle in den jetzt folgenden Tagen. Der lange Bill Hodge, der harte Gebirgler, war der erste, der zum Verhör kam. Zwei Stunden darauf kam er wieder, oder vielmehr sie brachten ihn wieder und warfen ihn auf den steinernen Fußboden der Zelle. Dann holten sie Luigi Polazzo, einen San Franziskaner Bagabunden, Sohn italienischer Einwanderer, und er verhörte sie und forderte sie auf, das Schlimmste mit ihm zu tun.

Es dauerte eine Weile, ehe Bill Hodge soweit Herr über seine Schmerzen war, daß er zusammenhängend reden konnte.

„Was ist das mit dem Dynamit?“ fragte er. „Wer hat etwas von Dynamit gehört?“

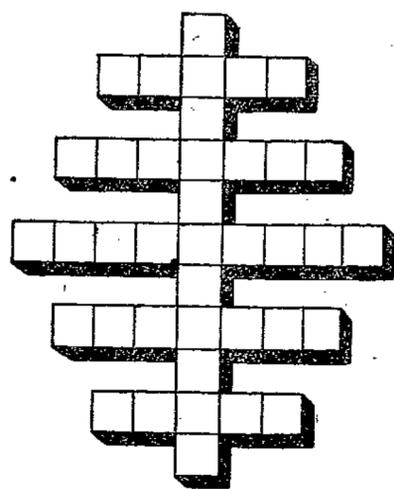
Natürlich wußte keiner etwas davon, obwohl es der ewige Rehrhein des Verhörs gewesen war.

Als kaum zwei Stunden vergangen waren, kam Luigi Polazzo wieder und er kam als ein in Fiebertausch fallendes Wrack, unfähig, die Fragen zu beantworten, die den widerhallenden Gefängnis-Korridor entlang auf ihn herabgefallen von Männern, die noch zugute hatten, was er bekommen hatte, und die wissen wollten, was mit ihm geschehen war und welche Fragen man an ihn gestellt hatte.

Zweimal in den nächsten achtundvierzig Stunden wurde Luigi hinaufgeholt und verhört. Danach kam er als sabbelnder Biest nach Bughouse Alley. Er hat eine starke Konstitution. Seine Schultern sind breit, seine Brust ist hoch, sein Blut ist gesund; er wird noch lange, nachdem ich meine Luftfahrt gemacht und von den Felsen in den Strafanstalten Kaliforniens befreit bin, in Bughouse sabbeln und fallen.

Mann auf Mann wurde geholt, immer einer auf einmal, und Menschenwracks wurden wiedergebracht, eines nach dem anderen, um in der Finsternis zu toben und zu heulen.

## Balkenrätsel



a a a b b b d d e e e e e e e g h i i i l m n n r r n o o o p r r r r r r u. Vorstehende Buchstaben sind so in die leeren Felder zu ordnen, daß die maagerechten Reihen Worte folgender Bedeutung ergeben: 1. Sternbild, 2. Figur aus der Oper „Die Walküre“, 3. Stadt in Westfalen, 4. Bewohner einer Stadt in Griechenland, 5. Figur aus der Operette „Die Fledermaus“. Die senkrechte Reihe in der Mitte ergibt den Namen einer Kunstperiode.

**Partei-Nachrichten**  
**Sozialdemokratische Partei Lübeck**  
 Sekretariat Johannisstr. 50-52  
 Eingang vom Gewerkschaftshaus (Garberstraße) Telefon 22 443  
 Sperrstunden:  
 11-1 Uhr und 4-8 Uhr. Sonntags nachmittags geschlossen

**Sozialdemokratische Frauen**  
**Sozialistische Arbeiter-Jugend**  
 Büro: Haus der Jugend, Domstr. 10. Bürozeit: Montags und Donnerstags 18<sup>15</sup>-19<sup>15</sup> Uhr

**Steuertafelender**

für die Zeit vom 21. bis 27. September

25. September: Letzter Zahltag für die Beförderungssteuer.  
 Anm.: 1. Bei allen Ueberweisungen an die Finanzkasse ist stets die Steuerart und die Steuernummer genau anzugeben.  
 2. Wer Zeit sparen will, zahlt seine Steuern durch Banküberweisung oder durch Zahlscheine bei der Post auf das Postfachkonto der Finanzkasse Lübeck bei dem Postfachamt Hamburg Konto Nr. 14 500.

20. September

Dr. M. Helene, Kapl. Rühge, nach Burgstaaten, Stückgut. — Dän. M. Silba, Kapl. Varfen, nach Kalundborg, Britetts. — Dän. M. Birgitte, Kapl. Petersen, nach Mariager, Gipssteine. — Dän. M. Ellen, Kapl. Hansen, nach Knebelsdorf, Britetts. — Dt. M. Henni, Kapl. Jek, nach Hobra, Britetts. — Dän. M. Maja, Kapl. Jonsson, nach Odense, Kofelsen. — Schw. M. Runa, Kapl. Bachmann, nach Gamleby, Kofelsen.

Lübeck-Wyburger Dampfschiffahrts-Gesellschaft

Dampfer „Wyborg“, Kapitän B. Mrow, ist am 17. September, 16 Uhr, von Lübeck nach Neufahrwasser abgegangen.

**Kanalischiffahrt**

Eingehende Schiffe

Motorfahrl. Wäbi, leer von Wölln. — Motorfahrl. Gertrud, leer von Hamburg. — Nr. 2551, Ahrendt, Zehdenitz, 345 To. Roggen von Wittenberge. — Nr. 3442, Roste, Gr.-Blumenberg, 600 To. Steintohlen von Pajel. — Nr. 37, Barmer, Lauenburg, 850 To. Roggen von Wittenberge. — Güterdampfer Anni, 153 To. Steintohlen von Magdeburg. — Nr. 3145, Schneider, Alen, 380 To. Steinsalz von Magdeburg. — Nr. 9105, Wente, Wulz, 357 To. Roggen von Wittenberge. — Nr. 797, A. Stähf, Lübeck, 123 To. Kies von Gültz.

Ausgehende Schiffe

Nr. 7880, Sebeder, Schönebeck, leer nach Schönebeck. — Nr. 78, Schüler, Zerpenschleie, leer nach Donnerschleie. — Nr. 743, Helm, Lauenburg, 134 To. Rost nach Hamburg. — Nr. 1864, Käßiger, Alen, 252 To. Breiter nach Riesa. — Nr. 737, A. Stähf, Lübeck, leer nach Gültz. — Nr. 78, Schuppe, Alen, 235 To. Breiter nach Riesa. — Nr. 3793, Lamperi, Oberkeine, leer nach Gültz. — Nr. 7, Fischer, Alieben, leer nach Hamburg. — Güterdampfer Helene Goldmann, 62 To. Stückgut nach Magdeburg. — Motorfahrl. Frieda, 149 To. ement nach Elmshorn. — Motorfahrl. Frohlin, 100 To. Roggen nach Wölln. — Motorfahrl. Wäbi, 80 To. Zement nach Hamburg. — Nr. 603, Stelker, Wietz, 133 To. Breiter nach Halle. — Nr. 606, Wehsehnig, Lübeck, leer nach Gültz. — Nr. 410, Fleischhauer, Dresden, leer nach Hamburg. — Nr. 758, Heidemann, Lauenburg, 109 To. Stückgut nach Hamburg.

**Marktberichte**

**Großhandelspreise auf dem Lübecker Großmarkt**

(Vom Statistischen Landesamt)

Sonntag, den 20. September

Erdäpfel 20-45, Erbsen 20-40, Kochäpfel 8-15, Knobirnen 10-20, Pfirsiche 65-75, Zwetschen 25-28, Vananen 35-40, Tomaten, holl. 20-30, deutsche 18-25, Zitronen (Stück) 10-12, Brombeeren 40, Kronbeeren 26-32, Fiederbeeren 5-10, Weintrauben 30-50, Wirsingkohl 4-5, Weißkohl 1 1/2-2, Rotkohl 3-4, Blumenkohl (Kopf) 1. Sorte: 30-40, 2. Sorte: 5-20, Rosenkohl 25, Spinat 10-15, Salat (Kopf) 5-10, Schneidebohnen 10-12, Brechbohnen 10-15, Wachsbohnen 10-15, halbreife Bohnen 20-25, Erbsen (Schoten) 25-30, Kohlrabi (Bund) 10, Radisheschen (Bund) 5, Wurzeln (Bund) 4-5, Karotten (Bund) 5, Rübsen

10-20, Steckrüben 3-4, Rotbeete 5-6, Rettich (Stück) 5-10, Gurken (Stück) 25-35, Einlegegurken (Stück) 3-10, Senfgurken (Pfund) 8-13, Kürbis (Pfund) 4-6, Meerrettich (Stange) 15-18, Sellerie (Knoche) 10-15, Porree (Stange) 5, Petersilienwurzel (Bund) 15, Zwiebeln (Bund) 7, Pfund 4-6, Kartoffeln (100 Pfund) 260-300, lange gelbe 400-420, Kartoffeln (Pfund) 4-5, Schinken i. ganzen 160-170, Schulter i. ganzen 120-130, Landspeck 110-130, Landmettwurst 200-210, Wollereibutter 170-180, Bauernbutter 150-160, Eier, frische (Stück) 11-12, Enteneier (Stück) 12.

Hamburger Getreidebörse vom 19. September. (Bericht des Vereins der Getreidehändler d. Hbg. Börse.) Inländischer Weizen wurde wenig begehrt, trotzdem die Gerichte über eine Erhebung der Verzehrsteuer immer noch nicht verkommen wollen; eine derartige Maßregel würde die Einfuhr von amerikanischem Weizen zwangsünftig fördern. Das Geschäft in Roggen kann sich nur bei Stützung durch die Regierungshilfe immer noch nicht erholen; es sind kaum Geldkäufe festzustellen. Hafer ruhig. Futtermittel etwas fetter. Getreide und Roggenmehl stetig. Meizen, inländischer: Altmärkischer 78-77 Kilogramm per Hektoliter 243-244, Saale-Sächsischer 76-77 Kilogramm per Hektoliter 243-245, Lauenburger-Mecklenburger-Ditholsteiner 75-76 Kilogramm per Hektoliter 232-235, ausländischer: Manitoba 1 155-156, Manitoba 2 152 bis 153, Manitoba 3 148-149, Hardwinter 1 Atlantic 149-149, Hardwinter 2 Atlantic 146-147, Australischer, Plata Barasso 78 Kilogramm 147-148 RM, Roggen, inländischer: Altmärkischer 174-175, Sommerer-Ditholsteiner-Mecklenburger-Ditholsteiner-Lauenburger 171-72 Kilogramm per Hektoliter 172 bis 174, Westholsteiner-Mecklenburger-Hannoverscher von der Meckelbe 71-72 Kilogramm per Hektoliter 172-174; ausländischer: Plata 72-73 Kilogramm 97-98, Ungarn 73-74 Kilogramm 97-98 RM. Hafer, inländischer: Mecklenburger-Sommerer-Ditholsteiner, alter, 53-54 Kilogramm per Hektoliter 188 bis 194, do neuer, Niederer, 53-54 Kilogramm per Hektoliter 160-165, Geeste, inländische: Braugerste 220-230, Sommergerste für Futterweide 188 bis 192, Winter-(Industrie-)Gerste 188-190; do. ausländische: Donau-Schwarzmeer, 61-62 Kilogramm 78,00. Hirse: Donau jaq. 114-115 RM. Schweinefleisch. Hamburg, 19. September. Dieff dem Schlachthof zugeführt 582 Stück, Markthalle 4877 Stück, zusammen 5459 Stück. Herkunft: Schleswig-Holstein, Hannover, Mecklenburg. Preise in Reichsmark für 50 Kilogramm Lebendgewicht: Beste Festschweine 55, mittlere 50-57, gute leichte Ware 58-59, geringe Ware 50-56, Sauen 45-49, Handel ruhig. Vieh. Kendsburg, 18. September. (Zentral-Viehmärkte der Provinz Schleswig-Holstein.) Die Zufuhr betrug 1225 Stück gegen 1203 Stück in der Vorwoche, mithin eine Viehzufuhr von 122 Stück. Es wurden gezahlt für schwere Ware 0.55-0.58 RM., mittlere Ware 0.57-0.59 RM., leichte Ware 0.58-0.60 RM. für das Pfund Lebendgewicht. Für allerbeste Ferkel, besonders in leichter Ware, wurde auch über 1 RM. bezahlt, für abfallende Ware auch unter 1 RM. Jungschweine, die am Markt waren, kosteten 0.50-0.55 RM. das Pfund Lebendgewicht. Zum Zentral-Viehmärkte war die Zufuhr eine ganz gewaltige. Der Handel gestaltete sich mittelmäßig und es konnte der Markt ziemlich geräumt werden. Die Zufuhr an fetten Schweinen betrug 3 Stück gegen 0 Stück in der Vorwoche. Es wurden gezahlt für 1. Sorte 51-52 Pfennige, 2. Sorte 52-53 Pf., 3. Sorte 53-54 Pf., geringere Sorten 48-50 Pfennige, Sauen 40-44 Pf. des Pfund Lebendgewicht. Die Zahl der dem Markt zugeführten Tiere betrug 4 Stück gegen 5 Stück in der Vorwoche. Es wurden gezahlt für nächste Rälber 30-40 Pf., für ältere Rälber bis 60 Pf. das Pfund Lebendgewicht.

**Aus der Mathematikstunde**

Professor: Was wissen Sie über die Kugel?  
 Kandidat: Man unterscheidet Diffeckugel und Zubeckugel.  
 Professor: Richtig. Welches ist der Unterschied?  
 Kandidat: Zubeckugeln haben eine silberne, Diffeckugeln eine goldene Oberfläche.  
 Professor: Gibt es sonst noch Unterschiede?  
 Kandidat: Nein, im übrigen ist die Diffeckugel genau dasselbe wie die schon seit eisgrauer Vorzeit bekannte Zubeckugel.  
 Professor: Ausgeschlossen. Sie haben Ihre Doktorarbeiten bestanden, zumal auch Ihre Dissertation über „Das Volumen der Diffeckugel nach Napoleon und Gold berechnet“ als wissenschaftlich leistungsfördernde Arbeit anerkannt worden ist. (3807)

Verantwortlich für Politik und Volkswirtschaft: Dr. Seimig, für den gesamten übrigen Inhalt: Hermann Bauer. Für den Anzeigenenteil: D. Zandke. — Wulkenmeyer-Druckverlag G. m. b. H.

Die heutige Nummer umfasst 16 Seiten und die illustrierte Beilage „Wolt und Zeit“

Alle Raht und Nachonab. Sonntag sind wir alle pünktlich um 14 Uhr im Heim. Wir haben mit den Schwarzauer „Roten Falken“ einen Buntten Radmittag. Er scheint alle. Sonntag morgen um 8 Uhr muß jeder zur Seimarbeit im Heim sein. Spaten mitbringen. Schwarzauer-Kreisabend. Achtung, Sonnabend, 19.30 Uhr, treffen wir uns auf dem Marktplatz in Schwartau zur Nachtour nach dem Primall. Er scheint alle Sonntag. Achtung! Sonnabend 20 Uhr Heimabend in Kabeiströms Gasthof. Wir wählen uns einen Vorstand. Alle müssen unbedingt erscheinen.

**Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold**  
 Bureau: Johannisstraße 48. Telefon: 28387  
 Gedruckt Dienstags und Donnerstags von 18-19 Uhr

Väterversammlung am Montag, dem 22. September, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus.

**Deutscher Arbeiter-Gängerbund**  
 aus Schleswig-Holstein — Bezirk IV, Bezirk Lübeck  
 Vorsitzender Emil Rose, Jacobsstraße 1; Kassierer Wilh. Grewsmühl, Ludwigsstraße 40

Gesangverein Lübeck. Die Sängerversammlung findet nicht am Donnerstag, dem 19. September, sondern am Montag, dem 22. September, abends 8 Uhr, in der Aula statt.

**Gewerkschaftliche Mitteilungen**

Schwarzarbeiter-Jugend. Karten für die Jugendbühne beim Jugendleiter abholen. Die Vorstellung findet am Montag, dem 22. September, statt. Achtung, B.-M.-Z. Sonnabend, den 20. September, treffen wir uns 7 Uhr abends beim Kollegen Kruse, Regelastraße 1a, zur Wanderung nach Blankenfe. Deden mitbringen. Im kommenden Donnerstag hält Kollege Rohwisch einen Vortrag über die Bedeutung des Deutschen Bekleidungs-Arbeiter-Verbandes. Er scheint pünktlich und zahlreich. Zentralverband der Angestellten — Jugendgruppe. Sonntag, den 21. September, morgens 9 Uhr, Turnen auf dem Burgfeld. Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß bereits am 5. Oktober unser Sportwettkampf stattfindet. Mittags 2 Uhr treffen wir uns zu einer Wanderung auf dem Marktplatz. Wir wandern von Schwartau über Kadekau, Offenborf, Kreuzkamp durch den Waldhäger Forst nach Rüditz. Sonntag, 9 Uhr, Sport auf dem Burgfeld. Dort auch Ausgabe der Theaterkarten.

**Hinweise auf Versammlungen, Theater usw.**

St. Marienkirche. Die 8. und letzte Abendmusik findet am Mittwoch, dem 24. September, 8.30 Uhr, statt. Programme, die zum Eintritt berechtigten, 30 Pf., im Vorverkauf bei Ernst Robert. Die Vereinnigung für liturgischen Gesang wirkt mit. In der Totentanzorgel: Walter Kraft. Im Programm stehen Orgelwerke von alten italienischen Meistern (Capozzi, Merula, Frescobaldi) und die Missa „de Beata Virgine“ von Palestrina. Käthe Dorsch, die beliebteste und vielseitigste aller Darstellerinnen in ihrem ersten Tonfilm — dazu Hans Heinz Vollmann, der weltbekannte Operetten-Tenor, Fritz Schulz und Maria Glaser (bekannt und geschätzt als Partnerrin Richard Taubers im „Lodenden Ziel“), bilden zusammen das Ensemble, das der rheinischen, 100 Tigen Tonfilm-Operette „Die Rindensmixin“, die ab heute im Delta vorgeführt wird, zu Erfolg verhelfen.

**Arbeiter-Sport**

Arbeiter-Turn- und Sport-Bund, Fußballpartei, 3. Kreis, 3. Bezirk. Am Dienstag, dem 23. September, 8 Uhr abends, findet eine Funktionärstagung statt. Infolge der wichtigen Tagesordnung ist das Erscheinen aller Funktionäre unbedingt erforderlich. Außer den laut Plan stattfindenden Spielen für Sonntag, den 23. September, finden weitere Bezirksspiele statt: Nr. 18 4.00 Uhr WTB 1 — Schwartau 1 Lohmühle Kühne-Rüditz Nr. 23 9.00 Uhr WTB 2 — WTB 2 Faltenswiese Ruske-Victoria Nr. 21 2.30 Uhr Neustadt 1 — Victoria 2 Neustadt Grand-Seeroh Nr. 28 11.30 Uhr WTB 4 — WTB 2 Kasernenbrink Meier-W.S.W. Spiel Nr. 46 WTB 4 — Ahrensböf wird um eine halbe Stunde verschoben und findet nicht um 10.00 Uhr, sondern um 10.30 Uhr statt. Im Gesellschaftsspiel sehen sich um 10.30 Uhr auf dem Victoriaplatz Dornbreite 1 und Victoria 3 gegenüber. S.B. Victoria 08. Alle Genossen, die sich zur sportärztlichen Untersuchung gemeldet haben, treffen sich am Sonntag, dem 21. September, morgens 7.45 Uhr, Klingenberg.

Handballspiele des 3. Bezirks. Handballturnierspiele Sonntag, den 21. September  
 Spielplatz Lohmühle: 10 Uhr Lübeck 4 — Reichsbanner  
 Spielplatz Karlshof: 10 Uhr Karlshof 2 — Schwartau 2  
 Spielplatz Vorwerk: 2 Uhr Vorwerk Sch. — Schwartau Sch. 1  
 Mittwoch, den 24. September  
 Spielplatz Vorwerk: 4 Uhr Vorwerk Sch. — Schwartau Sch. 2  
 Sonntag, den 28. September  
 Spielplatz Karlshof: 10 Uhr Karlshof 1 — Reichsbanner  
 Spielplatz Karlshof: 11 Uhr Karlshof 2 — Rüditz 2  
 Spielplatz Vorwerk: 10.30 Uhr Vorwerk 3 — Metallarbeiter-Jugend  
 Spielplatz Vorwerk: 9.30 Uhr Vorwerk Sch. — Lübeck Sch.  
 Sportplatz Lohmühle: 9 Uhr Lübeck 4 — Wasserport Vorwerk 3  
 Sportplatz Lohmühle: 10 Uhr Lübeck Jgd. — Schwerin Jgd.  
 Sportplatz Lohmühle: 11 Uhr Lübeck 2 — Schwerin 1  
 Sportplatz Lohmühle: 13 Uhr Lübeck Sportlerjugend — Schwerin Sportl.  
 Sonntag, den 5. Oktober  
 Spielplatz Schwartau: 10 Uhr Schwartau 3 — Lübeck 4  
 Sportplatz Karlshof: 2 Uhr Karlshof 2 — Wasserportler Vorwerk 3

Vorhau Handballbeirkeitspiele am Sonntag, 21. September  
 Rüditz hat um 16 Uhr die Schwartauer zu Gast und wird sie um zwei Punkte näher nach Hause schicken.  
 In Karlshof werden die Wasserportler aus Vorwerk eine Niederlage bezeichnen. Spielbeginn 15 Uhr.  
 Spielplatz Vorwerk 15 Uhr. Wasserport Vorwerk 1 — Stadelsdorf 1. Der Innenhau der Vorwerker wird Sorge tragen, daß Sieg und Punkte in Vorwerk bleiben.

**Schiffsnachrichten**

Lübeck Linie Affenackelshoff  
 Dampfer „Sankt Jürgen“, Kapitän A. Mayer, ist am 18. September, 16 Uhr, von Lübeck nach Neufahrwasser abgegangen.  
 Dampfer „Wiga“, Kapitän H. Boese, ist am 19. September, 5 Uhr, von Ranz nach Danzig abgegangen.

Angelommene Schiffe  
 19. September  
 Dt. M. Ulma, Kapl. Schloppe, von Neustadt, 2 Stb. — Dän. M. Olga, Kapl. Nielsen, von Svendborg, 1 Tg. — Dt. D. H. D. Jppen 11, Kapl. Bartel, von Rostof, 12 Stb. — Dt. D. Arthur Kunemann, Kapl. Kloppenburg, von Emden, 2 Tg. — Dt. D. Ostler, Kapl. Kemble, von Wismar, 6 Stb.  
 20. September  
 Dt. D. Anitra, Kapl. Meyer, von Franzburg, 3 1/2 Tg. — Schw. D. Soland, Kapl. Karlsen, von Ropenhagen, 12 Stb. — Dt. M. Frieda, Kapl. Wpts, von Randsbom, 1 Tg. — Dt. M. Elisabeth, Kapl. Fok, von Warnemünde, 12 Stb. — Norw. D. Alnes, Kapl. Christensen, von Stettin, 1 Tg.

Abgegangene Schiffe  
 19. September  
 Dän. M. Uranus, Kapl. Müller, nach Ropenhagen, Raolin. — Dän. M. Fremad, Kapl. Heide, nach Juelsmünde, Britetts. — Dän. M. Esso, Kapl. Ctaugard, nach Horsens, Britetts. — Dän. M. Lofsen, Kapl. Andersen, nach Jadsund, Ammonial. — Dän. M. Elise-Marie, Kapl. Olsen, nach Nyborg, Britetts. — Dt. M. Waltraute, Kapl. Wendi, nach Rünne, Ton. — Schw. M. Emma, Kapl. Berndtson, nach Ribe, Britetts. — Dt. D. Käthe, Kapl. Booff, nach Kiel, leer. — Dän. M. Uda, Kapl. Jacobsen, nach Christiansham, Nysejen. — Egl. S. Berna, Kapl. Kumpas, nach Ribelsma, Salz. — Schw. M. Selga, Kapl. Klingberg, nach Aggerlund, Britetts. — Schw. M. Framat, Kapl. Pettersson, nach Trollhättan, Steinlitz. — Schw. D. Swanen, Kapl. Stenfelt, nach Gottenburg, Stückgut.

Wir eröffnen die



mit einer sehenswerten Ausstellung neuester Meisterstücke edler Schneiderkunst. Ganz außergewöhnlich vorteilhafte Qualitäten, das Beste vom Besten, was namhafte Künstler der Herrenmode schufen, haben wir äußerst günstig erstanden. — Nun kommen Sie bitte und sehen, was wir Ihnen bieten. Unsere Fenster an der Straßenfront sowie auch unsere Schauhalle geben ein beredtes Bild unserer großen Leistungsfähigkeit und Preiswürdigkeit.

**VORNWEG & CO**  
 AKTIENGESELLSCHAFT FÜR FEINE HERREN- UND KNABENBEKLEIDUNG  
 SANDSTR. 22.

**Amtlicher Teil**  
**Cheberatungsstelle beim Jugendamt**  
 Herzlich geleitete Sprechstunde: Donnerstags nachm. von 5 1/2 bis 6 1/2 Uhr, Jugendamt, Untertrave 104, Zimmer 29-30. Auf schriftliche Anfrage mit Adresse auch Verabredung zu anderen Zeiten. — Streng vertraulicher Rat für Verlobte und Eheleute. Beratung von Jugendlichen in allen Fragen, welche geschlechtliche Beziehungen betreffen. 3726

**Wohlfühlungsanleihen der Freien und Hansestadt Lübeck**  
 Die diesjährige **Auslosung** findet am 3. Oktober 1930 statt. Die Finanzbehörde. 3724

**Verammlung des Landesjugendtages**  
 am Donnerstag, dem 25. September 1930, nachmittags 5 1/2 Uhr, im Bürgerstuhlsaal des Rathauses. 3757

**Gewerbeschule**  
 Das Winterhalbjahr beginnt am Donnerstag, dem 9. Oktober, 8 Uhr. Bis zu diesem Zeitpunkt sind alle Neuanmeldungen sowie Abmeldungen durch den Arbeitgeber schriftlich zu bewirken. Lehrlinge, die nur im Winterhalbjahr die Schule besuchen, erfahren ihre Schulzeit beim Arbeitgeber, bei den Innungen oder bei der Geschäftsstelle der Gewerbeschule. (3784) Lübeck, den 19. September 1930. Die Oberlehrerbehörde.

**Theoretischer Meisterkurs**  
 Anmeldungen zum theoretischen Meisterkurs zur Vorbereitung auf die Meisterprüfung Ostern 1931 sind umgehend, spätestens aber bis zum 30. September d. J. in der Gewerkekammer, Breite Straße 10 I, Zimmer 8, vorzunehmen. (3819) Die Gewerkekammer.

**Definitive Verdingung**  
 über die Ausführung von Linoleumarbeiten für den Neubau der Schule am Klosterhof. Leistungsverzeichnisse sind in der Kanzlei der Baubehörde erhältlich. Angebotsfrist bis Montag, den 29. September 1930, ebenda, 10 Uhr. (3792) Lübeck, den 20. September 1930. Die Baubehörde.

**Aufgebot**  
 Die Commerz- und Privat-Bank A. G., Filiale Lübeck, Breite Straße 54, hat in Vollmacht für Schreiber Schäffer, wohnhaft Starbberg am See, das Aufgebot beauftragt zur Kraftloserklärung des am 24. November 1924 ausgestellten und auf Schreiber Schäffer lautenden Depositionskontokaus Nr. 697 der Commerz- und Privat-Bank A. G., Filiale Lübeck. Der Inhaber der Urkunde wird aufgefordert, seine Rechte spätestens in dem Termine am Freitag, den 16. Januar 1931, 12 Uhr, Zimmer 22, anzumelden und die Urkunde vorzulegen, widrigenfalls die Kraftloserklärung der Urkunde erfolgen wird. (3804) Lübeck, den 16. September 1930. Das Amtsgericht, Abteilung 6.

**Beschluß**  
 Das Konkursverfahren über das Vermögen der Kommanditgesellschaft E. Braunshausen Nachf. in Lübeck, Mengstraße 18/2, wird nach erfolgter Schlussverteilung hiermit aufgehoben. (3803) Lübeck, den 18. September 1930. Das Amtsgericht, Abt. II.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Schlichters Konrad Karl Heinrich Loh zu Lübeck, Weidhofstraße 33, sind die Schlussverteilungsergebnisse hierfür vorhanden 567,70 RM. Gläubiger mit Vorrang haben zu fordern 273,31 RM., jedoch ohne Vorrang 1178,83 RM. Das Schlussverzeichnis liegt in der Geschäftsstelle des Amtsgerichts, Abt. 2 zur Einsicht aus. (3811) Den 20. September 1930. Rechtsanwalt Dr. Emsie, Konkursverwalter.

**Zwangsversteigerung**  
 Im Wege der Zwangsversteigerung sollen folgende Grundstücke durch das unterzeichnete Gericht an Gerichtsstelle, Große Burgstraße 4, Zimmer 9, versteigert werden: Hamburg, Straße Nr. 337, groß 14 a 43 qm, im Grundbuche von Lübeck, Stadtteil Moisling, Blatt 123, auf den Namen des Arbeiters Ernst Pöhl in Moisling eingetragen, erste Beschlagnahme am 15. Oktober 1930, am Dienstag, d. 1. November 1930, 9 Uhr, Erdstraße Nr. 21 und 22, groß 27 a 39 qm, im Grundbuche von Lübeck, St.

Gertrud, Blatt 1400, auf den Namen des Kaufmanns Karl Lüth in Lübeck eingetragen, erste Beschlagnahme am 24. April 1930, am Dienstag, 4. November 1930, 9 1/2 Uhr, Blumenstraße Nr. 8, groß 4 a 50 qm, im Grundbuche von Lübeck, St. Lorenz, Blatt 593, auf den Namen des Zimmermanns Johannes Ludwig Mohr in Lübeck eingetragen, erste Beschlagnahme am 9. September 1930, am Dienstag, 4. November 1930, 9 1/2 Uhr, Das Erbbaurecht an dem Grundstücke Nachtigallensteig Nr. 12, groß 11 a 02 qm, im Grundbuche von Lübeck, St. Jürgen, Blatt 2888 auf den Namen des Malers Johannes Christian Dose in Lübeck eingetragen, erste Beschlagnahme am 9. September 1930, am Dienstag, 4. November 1930, 10 Uhr.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebotes nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Anspruche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden. Der Anmeldung bedürfen insbesondere die Ansprüche auf Zinsen, für welche der Zahlungsauftrag zur Zeit der ersten Beschlagnahme des Grundstücks bereits verstrichen war. Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Eintragung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöse an die Stelle des veräußerten Gegenstandes tritt. Lübeck, den 19. September 1930. 3805) Das Amtsgericht, Abt. 2.

**Nichtamtlicher Teil**  
**Zentrale Private Fürsorge**  
 Johannisstraße 47/49  
 Fernsprecher 25 044  
 Wir sind dankbar für Zuwendung von Kleidungsstücken, Bekleidung usw. für unsere Schützlinge. 3717

**Verfallene Pfänder**  
 als Herrenuhren, Armbanduhr, silb. Löffel, Trauring, Herrengarderobe u. n. m., teils neu und gebraucht, stehen billig zum Verkauf im **Lübecker Leihhaus**, nur Süßstraße 113, Inh. Guido Helsing. 3743

**Mod. Schlafzimmer**  
 Speisezimmer, Küchen, Stühle, 2 gl. Bettstellen, neu, sehr billig **Ziegelstr. 28-28 a**

**Lange Stiefel 32.- 1/2-lge. Stiefel 29.-**  
 1/2-lange Stiefel 26.50  
 alles Handarbeit, riemengenäht **Höpfner, Untertrave 67**  
 bei Schuppen 5

**Hut-Ziehe**  
 Wahnstraße 9  
 Den **modernsten Hut**  
 die gute **blaue Tuchmütze**  
 preiswert und gut 3646  
 beim **Hutmacher Albert Ziehe**

**Familien-Anzeigen**  
 Arbeiter-Rat- und Kraftfahrer-Bund „Solidarität“ Ortsgruppe Lübeck  
 Am 18. ds. Mts. verstarb unser langjähriges Mitglied **Heinrich Bölle**  
 Ehre seinem Andenken!  
 Beerdigung am Montag, dem 22. Septbr. Trauerfeier 10 1/2 Uhr in der St. Gertrud-Kirche. Sammeln der Mitglieder 10 1/4 Uhr, vor der Kirche. Der Vorstand.

**Arbeiter-Rat- und Kraftfahrer-Bund „Solidarität“ Ortsgruppe Lübeck**  
 Am 18. ds. Mts. verstarb unser langjähriges Mitglied **Heinrich Bölle**  
 Ehre seinem Andenken!  
 Beerdigung am Montag, dem 22. Septbr. Trauerfeier 10 1/2 Uhr in der St. Gertrud-Kirche. Sammeln der Mitglieder 10 1/4 Uhr, vor der Kirche. Der Vorstand.

**Danksagung**  
 Für die herzliche Teilnahme und schönen Kränze beim Heimgehe unseres lieben kleinen Sohnes **Werner**  
 sprechen wir unsern herzlichsten Dank aus. Auch Herrn Hauptpastor Arndt danken wir herzlich für die tröstlichen und sinnreichen Worte am Grabe unseres lieben Kindes.  
**Paul Volmer u. Frau Elfriede**  
 geb. Schulze  
 Lübeck, im September 1930 3815

**Sobelant zu verk.**  
 Waisenhofstr. 19, pt.  
**1 Motorrad**  
 erstklassige Maschine, 500 ccm, Sportmodell, billig zu verkaufen. Zu besichtigen 3768 **Braunstraße 8**

**Wellenfittige Paar**  
 8 M. Sonntag n. 12 Uhr. 3788 **Percevalstr. 44 p.**  
**E. Wacht. Schäferh. v. v.**  
 3785 **Buſefiſtſtr. 49**

**Prima gr. Ferkel**  
 billig zu verk. 4706 **Arnimstr. 19.**

**Verschiedene**  
 AAAAAAAAAAAAAA  
**Herzfl. Sonntagabend**  
 Dr. Lüth, Sandstraße 16  
 Dr. Dillner, Beckergroße 32  
 Dr. Schuhr, Schwarz. Allee 2a

**Sonntagsd. d. Zahnärzte**  
 von 10-12 Uhr 3760  
**Dr. Walther, Breite Straße 27**

**Reichsod. d. Dentisten**  
 Sonntagsd. 10-12 Uhr  
**A. Sollmann, Schüsselbad. 14**

**Sonntagsd. d. Apotheken**  
 Mengstraße 10  
 Roedstraße 25  
 Sandstraße 16  
 Fadenburger Allee 62

**Zahnarzt**  
**Dr. Sichel**  
 Moisling 3761  
 Montag nachm. 22. 9.  
 Dienstag 23. Septbr.  
 Mittwoch 24. Septbr.  
 keine Sprechstunde

**Dr. Matthias**  
 verreist 3812

**Dr. Evers**  
 von der Reise zurück 3814

**Dr. Schmidt**  
 Kinderarzt 3813  
 am 24. September  
 von der Reise zurück

**Leib - binden Gummi - strümpfe**  
 Hng. Frauen-Artikel  
**Marita** 3746  
**Wolfemann**  
 Breite Straße 67 II.  
 Lieferant aller Krankentassen.

**Gummileder, Teufelsohle, Elefant.**  
 u. a. m. benannt bill. bei **C. Grimm Nachf.**  
 Schlumacherstraße 6

**Möbl. Zimm. an ig. Mann f. 4- zu verm.**  
 An der Mauer 82. 3799  
**Möbl. Zim. zu verm.**  
 Obertrave 2078. 3800

**Kaufgesuche**  
 AAAAAAAAAAAAAA  
 Sobelant u. Tischler-Werkzeug zu k. gel. Ang. u. D 683 a. d. E. 3780  
 Fadenbg. Allee 63a, pt.  
 3. v. l. Sofa (Divan) Glandorpstr. 30, II 3779  
 2 gleiche Betten mit 3teilig. Auflagen und 1 Stützsofa billig zu verkaufen Sachwehrallee 3 3769  
 Fahrräder 10-25 M., neue bill. 3822 **Feldern, Beckergroße 57 I Zlg.**



**Haerder & Co**

**Eine seltene Gelegenheit!**  
 Billige Bücher von **WILHELM BUSCH**  
 Allotria  
 Aus früher Zeit  
 Die Schöpfungsgeschichte  
 Das warme Bad  
 Die feindlichen Nachbarn  
 Der Virtuos  
 Das Rabennest  
 Die Maus  
 Der hohle Zahn  
 Naturgeschichtliches Alphabet  
 Der hastige Rausch  
 Diogenes u. die bösen Buben von Korinth  
 und andere Bildergeschichten  
**Jeder Band nur 75 Pfg.**  
 Nur solange der Vorrat reicht!  
**Wullenwever-Buchhandlung**  
 Johannisstraße 46

**WOHNUNGS-Einrichtungen**  
 Speise-, Herren-, Schlafzimmer - Küchen-Einrichtungen - Polstermöbel, Einzel- u. Kleinmöbel  
**MÜBEL-FABRIK** | Ausstellungsräume: Engelsgrube 53 und Schwönekenquerstraße 1  
**THOMOR**  
 ENGELSGRUBE 53 GEGR. 1885. FERNSPR. 21925  
 Besichtigen Sie bitte meine 5 Schaufenster

... aber die richtige Menge  
**Persil**  
 Spielkarten  
 gut und billig  
**Wullenwever-Buchhandlung**  
 Johannisstraße 46  
**Vergessen**  
 Sie nicht, Ihre Uhr repariert zuverlässig  
**Uhren-Voss**  
 Fleischhauerstr. 36

## Ein immer verzerrtes Charakterbild — Interessante Literaturgeschichte Schopenhauers Mutter

Zu den Menschen, deren Charakter dauernd verzerrt auf die Nachwelt kommt, gehört Johanna Schopenhauer. Ihr Sohn, der berühmte Philosoph, hatte ihr eine Reihe schlechter Eigenschaften nachgesagt, hatte sich über sie lustig gemacht. Ihre literarischen Versuche galten ihm als „dilettantischer Trödel“. Johanna schrieb in ihrem Testament, der Sohn hätte sich so schrecklich gegen sie benommen, daß sie es nicht wiederholten könnte. Sie sah sich daher befugt, ihn zu enterben. Zudem hätte er bei dem großen Zusammenbruch ihres Vermögens (nach dem Tode ihres Gatten) seinen Anteil vererbt. Er hätte niemals weder ihr noch seiner Schwester Adelheid im geringsten geholfen, und so sollte die Tochter ihre einzige Erbin sein. Arm und krank starb Johanna Schopenhauer in Jena. Der Großherzog Karl Friedrich von Sachsen-Weimar hatte ihr ein beschydenes Jahrgeld ausgesetzt. Der Sohn hat sich nie mehr um Mutter und Schwester gekümmert.

Und doch war Johanna Schopenhauer eine bedeutende Frau, deren Salon in Weimar eine große Rolle spielte. Goethe, der ein ständiger Gast von Johanna Schopenhauer war, sagte, daß Weimar von diesem geselligen Wesen eine Art Kunstform erhalten würde durch die konzentrierte und konzentrierende Unterhaltung. In der Tat war Johanna eine Meisterin in der Kunst, bedeutende Menschen anzuziehen und einander näher zu bringen. Es gab unter den vielen berühmten Menschen, die damals in Weimar lebten, keinen, der es nicht als Ehre ansah, ihr Gast sein zu dürfen. Ebenfalls war niemand unter den vielen Fremden, die gelegentlich nach Weimar kamen, der nicht bei ihr eingeführt zu werden versuchte. Dabei war die Bewirtung denkbar einfach. Johanna ließ jeden gewöhnen, führte nicht das Wort, machte sich nicht zum Mittelpunkt des Kreises, ließ vielmehr die Gesellschaft auf ihren eigenen Geist wirken. Goethe war ja hieselbst ein täglicher Gast Johannas. Aber auch dann, als er schon nicht mehr ausgehen konnte, blieb ihrem Salon die alte Anziehungskraft. Für wie großzügig Goethe Johanna hielt, bewies er dadurch, daß er ihr wie eben angetraute Christiane Busenius zuführte, über die die Weimarer Gesellschaft hochmütig die Nase rümpfte.

Johannas Bildung war weit über dem Durchschnitt der damaligen Zeit. Sie trieb Sprachen, musizierte, malte und schrieffeststellerte. Goethe, der selbst gern und viel zeichnete, hat sie sogar gewürdigt, mit ihm gemeinschaftlich eine Zeichnung anzufertigen. Landschaft und Rankenwerk stammen von ihm; die beiden Figuren

im Vordergrund zeichnete Johanna. Auch für ihre literarischen Arbeiten hatte Goethe ein reges Interesse.

Johanna wurde damals aufgefordert, die Redaktion einer ausschließlich für Frauen bestimmten Zeitung zu übernehmen — „in schmeichelhaften Ausdrücken“, wie Johanna in ihrer Antwort schreibt. Johanna klappte darüber, daß unter den Frauen eine ganz große Sucht eingerissen wäre, sich durch schriftstellerische Arbeiten auszuzeichnen. Viele täten besser, die Nadel statt der Feder zu führen. Sollte sie sich zur Herausgabe einer Frauenzeitung entschließen, so würde sie sehr streng vorgehen in der Aufnahme weiblicher Arbeiten. „Die Zeiten, wo man für Frauen wie für Kinder eigene Bücher schreiben durfte, sind längst vorüber.“ Die gebildeten und geistreichsten Besorgerinnen würden verschucht, wenn man nur für Frauen schreiben wollte. Aber es würde nicht schwer sein, das Vorurteil gegen den Titel einer Frauenzeitung durch ihren inneren Wert zu besiegen. Sie dachte sich das Ganze als einen geistreichen Zirkel, in welchem jeder zur Unterhaltung das seine beiträgt, und bei dem sie die Wirtnin machte und dafür sorgte, daß jeder Gast zufriedener sei. Auch Männer sollten mitarbeiten.

Von bekannten Frauen schlug sie u. a. als Mitarbeiterinnen vor: Frau von Chézny (die Lyrikerin von Webers Oper „Euryanthe“), Frau von Klefeld (die Freundin Immermanns), Therese Huber, die Redakteurin des Cottaschen Morgenblatts in Stuttgart u. a. Auch die geschäftlichen Angelegenheiten hat Johanna Schopenhauer in ihren Vorschlägen klar und gewandt geregelt. Der Plan dieser Frauenzeitung ist nicht verwirklicht worden. Aber manche Frauenzeitung könnte aus Johanna Schopenhauers Vorschlägen auch heute noch Nutzen ziehen.

In den Literaturgeschichten wurden ihre Romane als „Entsagungsromane“ bezeichnet. Goethe schrieb über „Gabriele“, den bekanntesten „Fortschritt edler Gesinnung und Handelns, wodurch der Hebergang ins wahrhaft Große leicht, ja notwendig wird. Nichts Phantastisches, sogar das Imaginative schießt sich rational ans Wirkliche. Das Problematische, ans Unwahrscheinliche grenzend, beantwortet sich selbst und ist mit großer Kühnheit behandelt. Und so sei eine reine, freundliche Teilnahme treulich und dankbar auszusprechen.“

In diesem Sinne sollte auch Johanna Schopenhauers Andenken von der Nachwelt geehrt werden. — Anna Bloß.

## Als heimkehrende Fischer die Botschaft brachten Mutter und Sohn

Trübsinn hatte um Frau Helo seine Schwingen geschlagen, seit dem Tage, da die heimkehrenden Fischer ihr die Botschaft gebracht hatten, ihr Sohn Gunnar sei in die Welt hinausgegangen. Noch im Anfang des Sommers war er mit den anderen Männern hinausgejagt aufs Meer. Er hatte ihr beim Abschied die Hand gedrückt und seine blauen Augen hatten gelacht. „Mudding“, hatte er gesagt, „ehe der Sommer zu Ende ist, kehre ich mit einem reichen Fischanteil zu dir zurück und deine Rat soll ein Ende haben.“ Früher als sonst waren die Fischer diesmal heimgekommen. Schon vor dem letzten Sonntag strömte ihre Schar über den schmalen Landungssteig. Sie sagten, es gäbe Sturm, ein Zyklon von besonderer Wildheit sei im Anzuge. Und in der Tat, kaum hatten die letzten von ihnen das Land betreten und waren in die Arme ihrer wartenden Frauen gesunken, da brach auch schon das Unwetter los. „Wo ist mein Sohn Gunnar?“ rief die alte weißhaarige Frau Helo in einem Fort.

Klaas Larsen gab ihr Antwort: „Gunnar Helo, Mudding, ist mit einem dänischen Kreuzer nach Amerika gefahren.“

„Und hat mir doch versprochen, wiederkommen. Und ist wortbrüchig geworden. Und läßt mich ohne Fische allein in meiner Not!“

Die Alte rang die Hände. „Frau Helo“, sagte Klaas jetzt zu ihr, und er sprach so leise, daß keiner der Umstehenden es hören konnte, „da stimmt was nicht, Frau Helo!“

Und er erzählte ihr, wie sich Gunnar draußen auf dem Meere mit seinem Boote von ihnen entfernt habe, wie er jedem auswichen sei, wenn der Abend sie in den Schären vereinte. Einmal nur habe er, Klaas, ihn überrascht. Da hielt er ein Bild in der Hand. Und Klaas erkannte die Photographie der Amerikanerin, die im Jahre vorher als Sommergast auf der Insel gewohnt hatte. „Sicherlich steckt bei dieser plötzlichen Reise nach Amerika nur diese Frau dahinter“, schloß der Nachbar Klaas seinen Bericht.

Mutter Helo schloß die Hände zusammen. „Was soll denn mein Sohn mit einer Amerikanerin?“ jammerte sie. „Und außerdem hat er mir doch versprochen, ehe der Sommer zu Ende ist, mit einem reichen Fischfang zurückzukehren! Kann Gunnar Helo lügen?“

Sie schüttelte den Kopf. Ihr wollte der Gedanke an eine solche Möglichkeit nicht in ihr Gehirn. Wochen vergingen. Wenn der Wind an die Fischerhütte pochte, dann dachte Frau Helo manchmal, ihr Sohn Gunnar sei zurückgekehrt und stehe draußen. Aber ihre Hoffnung wurde immer wieder betrogen. Der Sturm war angeschwollen zum wütenden Orkan und war wieder stillen, klarem Wetter gewichen. Die letzten Tage des August nahten heran, ohne daß eine Nachricht von dem verlorenen Sohne gekommen wäre. Das Meer rauschte seine ewige Melodie.

Es war in den ersten Septembertagen. Die Glocken hatten eben 12 Uhr geläutet. Da sahen die Männer, die gerade ihre Boote leerten, um ihren unterbrochenen Fischzug im Herbst wieder aufzunehmen, ganz draußen am Horizont eine Nacht, die den Kurs geradewegs auf die kleine Insel hielt. Sie durchschritt weiß und schlang die Wogen und nahte sich mit großer Schnelligkeit. Bald erkannte man den Mann am Steuer. Es war der Vermisste.

„Er ist da! Er ist da!“ riefen die Männer und Frauen, und einer rannte zu Mutter Helo, um ihr die Freudenbotschaft zu überbringen. Ohne ein Wort zu erwidern, folgte sie ihm langsam an den Strand.

Gunnar stieg lächelnd ans Land. „Mudding!“ rief er. „Hier ist meine ...“

„Wo ist dein Fischfang, den du mir versprochen hast?“ unterbrach ihn Frau Helo mit strafender Stimme. „Hast du vergessen, was du mir versprochen hast?“

„Nein, Mudding, noch ist der Sommer nicht ganz vorbei, und hier ist pünktlich mein Fischfang!“ Damit wies er auf ein junges Mädchen mit gebräunten Wangen, das inzwischen lachend neben ihn getreten war.

„Mudding“, sagte nun auch sie, und als die Alte sie erkannte anblickte, gab sie ihr einen herzhafte Kuß auf das runzelige Gesicht. „Mein Vater hat auch als Fischhändler in Lübeck angefangen, und

jetzt kehre ich mit Gunnar für immer in die Heimat meines Vaters zurück.“

„Nun, wenn er einen so seltenen Fisch gefangen hat“, sagte Frau Helo, „dann mag er ruhig nach Lübeck ziehen und ihn in seinem Netz behalten. Ein paar Fische zum Leben wird mir Nachbar Klaas schon alle Tage abgeben.“

„Gut, Mudding“, sagte Gunnar Helo, wandte sich um und ging an den Strand zurück. Doch ehe er den Fuß an Bord setzte, fügte er noch hinzu: „Aber nur vier Wochen lang. Dann komme ich, dich zur Hochzeit zu holen; du ziehst in mein Haus, und Nachbar Klaas und ich alle hier soll euren Lohn haben: doppelt so viel wie der Fischhändler in Kiel zahle ich euch für euren Fang!“

Damit stiegen die beiden an Bord. Mutter Helo winkte ihnen lange nach, und eine Träne der Freude über den unerwartet guten Fischfang rann langsam über ihre faltigen Wangen.

Walter Meckauer.

## Der blutige Nil

Die biblische Erzählung vom Auszuge der Kinder Israels aus Ägypten und von den über Ägypten verhängten zehn Plagen berichtet auch das „Wunder“, daß Moses und Aaron auf Gottes Gebot mit dem Stabe in das Wasser schlugen und das Wasser sich daraufhin in Blut verwandelte. Davon starben die Fische und der Strom ward stinkend. Dieses angebliche Wunder findet eine sehr natürliche Erklärung. Im Wasser des Nil tritt von Zeit zu Zeit eine kleine rote Alge auf, die das Wasser des Flusses ganz rot färbt und es auch wohl für Fische ungenießbar macht. Dieser noch heute sich wiederholende Vorgang mußte naturgemäß jener alten Zeit als unheimlich und als Wunder erscheinen.

## Teestuben vor sieben Kreuzwegen

Das Kammerorchester beginnt mit Mozart oder Beethoven, und die Kellnerinnen der Teestube stehen nutzlos am Rande ihrer Kaviere. Sehr gelangweilt läßt der Stehgeiger die Tonreihen gegen die Leere des Raumes schluchzen. Sein einziger Zuhörer und Zuschauer bin ich, doch er weiß es nicht — ich habe einen Winkel gepachtet, der seinen Klängen ewig unerreichbar bleibt: von dort aus sehe ich sie.

Die Drehtür hat spiegelnd gewirbelt; vom Glase verzerrt wird eine Silhouette, dann ein kleiner Hut, ein Bein und noch eins sichtbar: ein Fräulein aus einem der großen Büros. Vielleicht macht sie eine geschäftliche Besorgung, deren Dauer nicht ohne weiteres kontrollierbar ist; vielleicht hat sie Kopfschmerzen bekommen, mit weiten Augen über der Maschine geffenen und sich sagen lassen: „Also dann geh'n Sie man nach Hause, Fräulein, und kommen Sie erst wieder, wenn Sie ganz gesund sind ...“ Mit „Bums“ und „Klapp“ hat sie Durchschlagspapier, Briefbogen und Stenogrammbüch und all den Kleintrom ihres Berufes beiseite geräumt, ist gegangen, und — wer weiß, das mit den Kopfschmerzen ist unter Umständen nicht einmal gelogen! Telefongebimmel, Schreibmaschinentacken, störende Diktate mit immerwährendem: „Nein, warten Sie mal, schreiben Sie lieber so: Am Verfolg Ihres Geschäften ...“

Endlich wählt sie einen Esplatz, versteckt vor den Dingen dieser anderen Welt und ihr doch wieder durchsichtiger Ausblick und kurze Zugehörigkeit verbunden. Nachdem es einmal so weit ist, geschieht gar nichts mehr. Die Musik spielt, wir trinken Kaffee.

Sie trägt ein Kleid mit kurzen Ärmeln. Jaghaft berührt der Stoff die Linien der Arme; die Hand hebt hin und wieder die Kaffeetasse, und was immer sie tun mag; alles ist Frage und leise Furcht: mache ich auch keinen Fehler? Zögernd wagt sie, eine Zigarette zu nehmen, das Streichholz zu heben, mit Bedacht an dem weichen etwas aus Papier und Aroma zu rauchen — man möchte auf der Stelle mit ihr eine jener kontinentalen Gesellschaften anfangen, die abends in Parks und Sonntags auf Lanzböden enden, banal und unvergleichlich in ihren Augenblicken ganzen Glanz. Vielleicht ist die Geradlinigkeit des kleinen Fräuleins um eine Idee zu scharmant; wahrscheinlich aber scheut man auch die Mühe ...

„Rundum läuft ein unstillbarer Film ihres Daseins mit farbigen Schatten vor den Pupillen der nun eingetrockneten Kaffeetrinker: Gedet mit und ohne Bild, Spielzeuge unterin Christbaum ver-

## Asthma der Kinder

Mancher Mutter ist es schon aufgefallen, daß eins oder das andere ihrer Kinder außergewöhnlich oft erkrankt ist. Träg größter Vorsicht (es ist ja warm angezogen) hat es wieder einen Schnupfen, und die Mutter kennt die unangenehmen Folgen, die dieser Schnupfen immer und immer wieder bei diesem Kind auslöst. Es setzt darauf ein bellender Husten, und auf diesen Husten folgen gelegentlich Anfälle von schwerer Atemnot, wie sie bei Erwachsenen, die an Asthma leiden, auftreten.

Diese Kinder gehören alle einer Gruppe an, die eine große Krankheitsbereitschaft der Luftwege haben (Husten, Schnupfen, Anschwellung der Lymphdrüsen). Am Kleinstenalter treten laufende Anschläge, Milchschorf und ähnliches auf. Dabei spielt es keine Rolle, ob es sich um zarte, schlante oder um kräftige, teilweise sogar dicke Kinder handelt. Gemeinsam haben sie die Zeichen gewisser Nervosität. Sie sind schnell anzuregen, interessieren sich für Dinge, die über die normale Reife ihres Alters hinausgehen, sehen blaß aus, wenn sie sich langweilen, und haben eine gesunde Farbe, wenn sie eifrig und vergnügt spielen.

Die größte Sorge macht der Mutter der gelegentlich immer wieder nach einer Erkältung auftretende Asthmaanfall. Das erste Mal steht sie ihm verzweifelt gegenüber, denn die Not des Kindes bringt sie in Todesangst. Das Schlimme ist nun, daß diese Angst sich auf das Kind überträgt. Sein Zustand verschlimmert sich dadurch, und die Anfälle häufen sich, so daß das Kind sehr herunterkommt.

Es wäre ein großer Fehler, anzunehmen, daß so ein Kind es vielleicht in der Hand hätte, diesen Zustand bewußt herbeizuführen. Um es ganz populär auszudrücken: Wir müssen uns vorstellen, daß diese Kinder ein „zartes Nervensystem“ haben, das zunächst zum geringeren Teil angeboren, hauptsächlich durch Erziehungsfehler der Erwachsenen erworben wurde. Das ist eine Gefahr, die wir richtig erkennen müssen, um ihr rechtzeitig steuern zu können. Denn in der Hand der Erzieher liegt es, ob sie eine reizbare Schwäche des Nervensystems sich entwickeln lassen und damit für das ganze Leben Neuro- und Psychopathien großziehen, oder ob sie mit der richtigen Erkenntnis hier einsehen und mit der Arbeit an sich selbst beginnen wollen. Sie müssen vermeiden, die Kinder seelisch und körperlich zu verweichlichen. Aber müssen sie sich ein über die Gesundheitsstörungen, denen ihr Kind mehr als ein anderes ausgesetzt ist. Aber sie müssen sich beherrschten lernen und nicht immer das Kind während des Spielens usw. mit weinerlicher Stimme ermahnen, daß es sich ja vorliebt, damit es keinen Schnupfen bekommt.

Nach viel Schlimmerem ist es, wenn ein solches Kind immer mit Halsstuch, die verpackt, herumlaufen soll. Außerdem ist es ja auch sinnlos, denn Wolle, warme Schuhe usw. ändern auch die Krankheitsbereitschaft des Kindes nicht. Man erziehe ein solches Kind wie jedes andere gesunde, damit es nicht auf den Gedanken kommt, kränzlich zu sein und weniger leistungsfähig als seine Freunde. Das beste Mittel zur Gesundung wäre, wenn die Eltern zu nervös sind, eine Entfernung aus dem Elternhaus, radikale Veränderung der Behandlung und Lebensweise. Da das in unsern Kreisen nicht möglich ist, wenigstens in den meisten Fällen nicht, so besteht bei den Eltern die Pflicht, über ihre eigenen Fehler nachzudenken und sie zu beseitigen. Denn in dem richtigen Verhalten der Eltern liegt schon ein Teil der Behandlung und Heilung des Asthma und der ihm zugrunde liegenden Krankheitsbereitschaft. Außerdem empfiehlt sich noch eine gewisse Diät nach Ablauf der beiden ersten Lebensjahre; der Arzt wird in solchen Fällen vorwiegend Gemüse, nur wenig Fleisch und wenig Milch, höchstens  $\frac{1}{2}$  bis  $\frac{1}{4}$  Liter pro Tag, verschreiben. Alle möglichen Medikamente zu verabreichen (womöglich nach Ratschlägen von Freunden und Nachbarn), ist völlig zwecklos! Frische Luft und eine den geistigen und körperlichen Entwicklungsstufen angepaßte Lebensweise ist das, was so ein Kind braucht.

Es kommt vor, daß diese Kinder oft wochenlang husten, manchmal den ganzen Winter über. Das läßt sich, wenn es einmal begonnen hat, schwer unterbinden. Wird die Ernährung pfeifend und angestrengt (wie eben Asthmafälle sind), so sind die vom Arzte verschriebenen Beruhigungsmittel zu geben. Sehr häufig veranlassen die Ärzte eine Atropinkur, die stets gut wirkt. Vielfach wird auch Luftwechsel empfohlen, und gerade hierdurch wird noch besonders klar die körperlich-seelische Wechselwirkung: die Kinder kamen in der anderen Luft ruhig und ungekört, nicht weil es andere Luft ist, sondern weil sie das Gefühl haben und jetzt davon überzeugt sind, daß sie in dieser anderen Luft keine Belästiger haben können! Sie verlieren mit dem festen Glauben daran die nervöse Angst vor den Anfällen und damit auch die Anfälle selbst.

zauberten die Kindheit im unermüdet lächelnden Hause; der Vater bleibt unbefruchteter Autorität, Feldmarschall des Haushaltsgeldes und der Schulzeneren. Weiblichkeit, Silvester, Ostern und Pfingsten: das sind feste, zu denen man sich „etwas erkaufen“ und neue Kleider anzieht — und jede Jahreszeit hat außerdem ihr Vergnügen! Im Sommer besucht sie ein Gartenrestaurant, und jeder freut sich, wenn man — „weißt du noch?“ — inmitten unzähliger gleicher Familien denselben wackligen Tisch wie im Vorjahr erkaufte; Marjole und Sänkelstischen donnern abwechselnd unter Kastanienduft — im Winter zieht man geschloffen auf den Ball der Beamtenvereinerung oder eines anderen Verbandes, an den Vater seine Beiträge seit 23 Jahren abführt — und während des vorigen Jahres erinnert man sich gewissenhaft aller im Bekanntenkreise vorkommenden Geburtstage.

Diese Art zu leben, ein wenig lächerlich wohl und in aller Eintönigkeit auch wieder bunt und abenteuerlich, wenn man an Konfirmationen, Kindtaufen, Hochzeiten, Sterbegeläge und Jubiläen denkt — das Leben des mittleren Menschen in aller Welt — ist an das kleine Mädchen herangewachsen seit ihrem ersten Lachen und Burschschritt. Wird sie, jüngste Generation, so weiterleben? Diegt auch bei ihr die Zufriedenheit des Willigen und Gerechten? Sie hat die Geste der Jugend; noch gibt es irgendwo in den Winkeln des Herzens eine unerhabte Wandränge, die vom Leben mit Wünschen nach Glanz und Tanz zweiten stark und fern erschüttert wird.

Sie unterbewußt symbolisiert sich alles unklar Erlebte seit einiger Zeit als eine entzündend in den täglichen Weg des Alltags unüberwindliche Teestube. Ein paar Takte Musik, verlorener Duft alten Kaffees und ein Hand-eiliger parfümierter Frauen — diese eigenkümliche Mischung des Lebensgenusses reizt, seitdem sie auf ihren täglichen Gang ins Büro diesen Dunstkreis seiner Versuchungen passieren muß.

Da sitzt sie nun und raucht, über sich selbst erstaunt, eine Zigarette. Es ist sehr schön und ein wenig aufregend, hier zu sitzen; denn wie leicht konnte ihr Chef auf die Idee kommen, heute einmal hierher zu gehen!

Sie hat die Geste der Jugend. Noch gibt es sieben Kreuzwege zu passieren: Reichtum, Armut, Lust, Qual, Pflicht, Leichtsin und Verzicht. Niemand weiß, welchen sie morgen wählen wird.

Walter Anatole Persich.

# Rund um den Erdball

## Das Schicksal der Andree-Expedition

### Der amtliche Bericht

Stockholm, 20. September (Radio)

Am Freitagabend hat die schwedische Regierung das seit langer Zeit angekündigte Communiqué über das Schicksal der Andree-Expedition veröffentlicht. Das Communiqué baut sich auf die Kunde zahlreicher Arktis-Forscher auf.

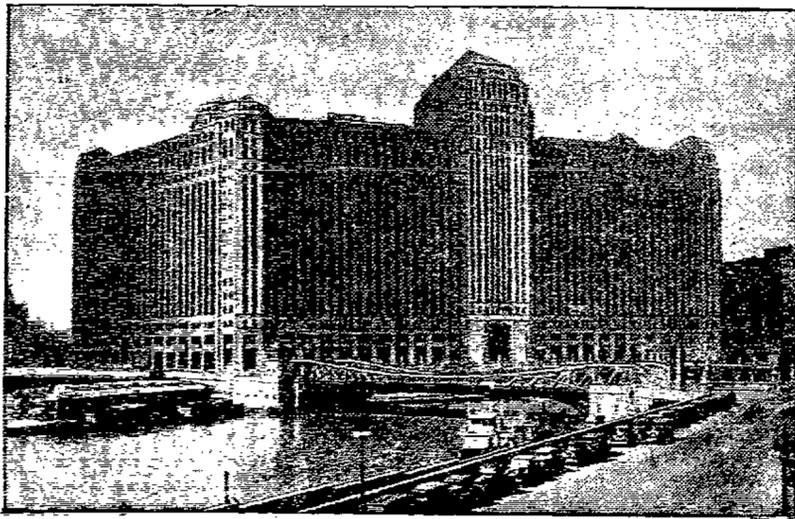
Aus ihm geht zunächst hervor, daß die Ballonfahrt Andrees und seiner Begleiter vom 11. bis 14. Juli dauerte. Am 13. Juli gegen Abend brach in der Gondel ein Feuer aus, das jedoch bald gelöscht werden konnte. Am 14. Juli gegen Morgen erfolgte auf ungefähr 83 Grad nördlicher Breite und 30 Grad östlicher Länge die Landung. Warum, ist nicht einwandfrei festgestellt worden. Vom 14. bis 21. Juli wurde die Schlittenfahrt in die Eiswüste vorbereitet und am 22. Juli nachmittags angetreten. Tugendwelsche Notizen über den Verlauf der Fahrt bis zum 30. Juli sind in dem aufgefundenen Tagebuch Andrees nicht enthalten. Es geht aus ihm lediglich hervor, daß die Expeditionsteilnehmer in der betreffenden Zeit das Franz-Josephs-Land erreichen wollten, ihren Plan jedoch am 4. August infolge ungünstiger Eisströmung aufgeben mußten. Die Expedition versuchte daraufhin die „Sieben Inseln“ auf Spitzbergen zu erreichen, wo sich drei Proviantdepots für sie befanden. Strindberg machte unterdessen wertvolle wissenschaftliche Aufzeichnungen astronomischer,

meteorologischer und zoologischer Art. Die von der Andree-Expedition mitgenommenen Lebensmittel reichten nur für die ersten Tage, so daß die Teilnehmer an der Expedition versuchen mußten, ihre Lebensmittelvorräte durch Jagd zu ergänzen. Fränkel und Strindberg litten zuweilen an Magenschmerzen und Fußschäden. Andree brachte trotzdem die geistige Kraft auf, unter seine Aufzeichnungen anekdotenhafte und sogar lustige Notizen zu verzeichnen. Nach und nach gelangte die Expedition in die Nähe der Küste von Spitzbergen. Allmählich veränderte sich jedoch die Eisströmung, so daß das Ziel schließlich doch nicht erreicht werden konnte. Die Küste nahm ständig zu und man bereitete sich nach dem Tagebuch Andrees darauf vor, auf den Eisschollen zu überwintern. Am 17. September wurde die Weiße Insel gestrichet, die in dem Tagebuch „Neu-Island“ genannt wird. Es war das erste Land, das die Expedition seit dem 11. Juli zu Gesicht bekam. In der Zeit vom 18. bis 20. September gelang es der Expedition, drei Seehunde und einen Eisbären zu schießen. Andree berechnete, daß nunmehr genügend Proviant bis zum April des nächsten Jahres vorhanden sei. Das Tagebuch Andrees schließt mit dem Satz: „Mit Kameraden, wie ich sie habe, muß man unter allen Umständen durchhalten können.“



### Alba verunglückt und erschossen

Der Stolz der deutschen Vollblutzücht, der dreijährige Oppenheimische Hengst „Alba“, rutschte bei einem Trainingsgalopp aus, brach das linke Hinterbein und mußte sofort erschossen werden. Mit „Alba“, der in einer Reihe von Siegen 230 000 Mark zusammengaloppiert hat und die besten Siegesaussichten für das deutsche Saint Leger und den Großen Preis der Republik besaß, hat der deutsche Rennsport sein bestes Pferd verloren.



### Das größte Handelshaus der Welt

Das neue Geschäftshaus in Chicago, dessen Bau soeben vollendet wurde, ist das größte Handelshaus der Welt. Es dient ausschließlich dem Warenhandel.

### Tollwutkatastrophe in Marseille

Marseille und seine Umgebung werden seit Monaten von einer merkwürdigen Plage heimgesucht. Massenweise treiben sich tolle Hunde herum und fressen Menschen und gesunde Hunde an. Das Fahren-Taxi ist von Kranken überfallen, die eiligst durch eine Serumbehandlung vor den Folgen der Hundebisse geschützt werden müssen. Gegen die Stadtverwaltung werden die schwersten Angriffe erhoben, weil sie es trotz der seit Monaten zunehmenden Gefahr der herumtollenden Kranken Hunde unterlassen hat, die Tiere durch gut organisierte Expeditionen zu fangen und zu töten. Man nimmt an, daß der Krankheitsherd der Tollwut in der Gegend liegt, dem ungeheuren wilden Fagotgelände westlich von Marseille.

### Ein Spieß der Weißrussen

Vor dem Grab des unbekanntem Soldaten unter dem Kreuzweg in Paris fand dieser Tage ein merkwürdiges

militärisches Schauspiel statt. Eine Abteilung russischer Soldaten in den Uniformen der alten Zarenarmee hielt eine glanzvolle Parade vor mehreren nicht minder glanzvollen russischen Generalen ab. Es handelte sich dabei, wie der sozialistische „Soir“ berichtet, keineswegs um eine Filmaufnahme, sondern um eine von der Regierung Lardien genehmigte Demonstration der weißrussischen Emigranten in Paris. Das sozialistische Blatt protestiert gegen diese Maskerade und bezeichnet sie nicht nur als lächerlich, sondern auch als schwere Unhöflichkeit gegen die auch von Frankreich anerkannte sowjetrussische Regierung.

### Neue Flugzeugkatastrophe

Auf dem Flugplatz Berlin-Tempelhof kam am Freitagabend die Udet-Flamingo-Maschine „D 1760“ der Deutschen Verkehrsfliegerhochschule in einer Höhe von 150 Meter ins Rutschen und stürzte ab. Das Flugzeug zerfiel: der Pilot Gerhard Kurz wurde lebensgefährlich verletzt, sein Begleiter, der Fliegerführer Dr.-Ing. Richard Ködel getötet.

### Gefilmte Flugzeugkatastrophe

Von der furchtbaren Katastrophe auf dem Flugplatz Böblingen bei Stuttgart, der der Flugakrobat Schindler und drei Piloten zum Opfer fielen, ist ein Film aufgenommen worden. Der Operateur hatte die Absicht, das Flugkunststück aufzunehmen, das Schindler mit dem Uebersteigen von einem Flugzeug in ein anderes ausführen wollte. Die Bildstreifen, die die Ursache der Katastrophe einwandfrei ergeben werden, sind vorläufig von der Flugpolizei beschlagnahmt worden.

Das Reichsverkehrsministerium nimmt zu der Böblingen-Flugkatastrophe in einer Erklärung Stellung, in der darauf hingewiesen wird, daß es sich in Böblingen nicht um eine öffentliche Veranstaltung, sondern um die Vorführung eines Interessenten (Schindler Flug AG, Freiburg i. B.) vor der hierzu geladenen württembergischen Presse handelte; man wollte eine Milderung der behördlichen Auffassung hinsichtlich der Zulassung von akrobatischen Flugveranstaltungen erzielen. Gegen diese Privatveranstaltung hatte die örtliche Polizeibehörde keinen Einspruch erhoben. Freilich sieht sich das Reichsverkehrsministerium nach der Böblingen-Katastrophe erst recht nicht veranlaßt, in seiner bisherigen Auffassung eine Aenderung eintreten zu lassen. Das Reichsverkehrsministerium steht vielmehr auf dem Standpunkt, daß durch derart gefährliche Veranstaltungen, deren Zulassung in Böblingen propagiert werden sollte, der legitimen Luftfahrt unerträglich Schaden zugefügt wird.

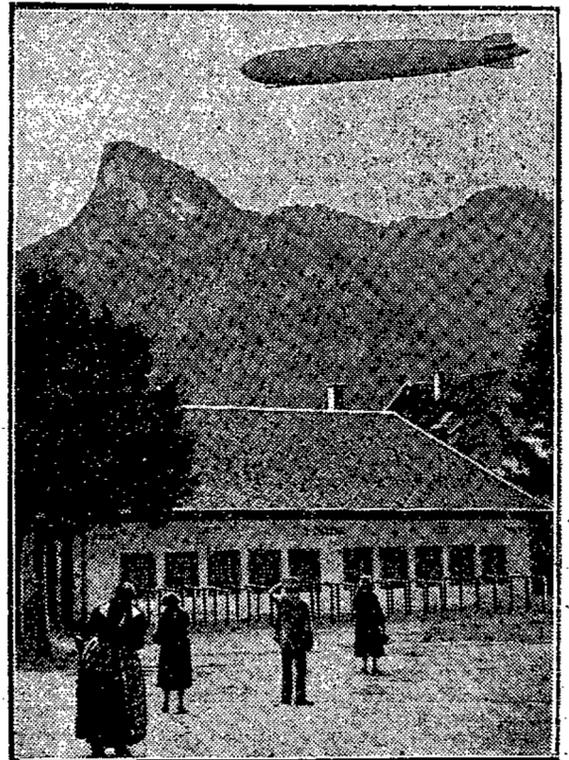


### Sieger im Frankfurter internationalen Schachturnier

das — zwischen den besten Meistern ausgetragen — am 18. September seinen Abschluß fand, wurde Schachmeister Nimzowitsch. (Originalzeichnung nach dem Leben.)

### Gemeine Tat

Der Diamantschleifer Georg Egner in Erbach im Odenwald, Vater von sechs Kindern, hat seine Frau durch mehrere Schüsse in Leib, Brust und Kopf schwer verletzt und nach der Tat das Bett, auf das die Frau gesunken war, angezündet. Nur dem raschen Eingreifen der Nachbarschaft ist es zu verdanken, daß die Frau nicht lebendigen Leibes verbrannte. Zwischen dem seit vielen Jahren verheirateten Ehepaar kam es in letzter Zeit häufig zu Streitigkeiten, an denen die Hauptschuld dem Ehemann zugemessen wird. Er wurde verhaftet.



„Graf Zeppelin“ über Oberammergau bei seiner am 17. September unternommenen Alpenfahrt.





— ist unter die Gräber gekommen.



### Falschpropaganda? Nein!

Mus die Misch für uns bedauerlich?  
Zückerkloß verführerisch zum Zernerg.  
Günderleben Maßnahme!  
Günderleben, lieber Sünderberg!  
Ja, Sie fallen auf die Plätze:  
Geregt Strömer nach, o was,  
Günderleben mit der großen Schmause,  
Musikmann mit dem Portemonnaie!

Er zählt die Säugler seiner Lieben.  
Günderleben und leicht angestrichelt sah der Scherke  
bistrier Sünderberg da und tat, was die Lieber-  
sogt ihm befragt. Und er betrachtete den Günderleben  
seiner eponymischen Minderhaber, die sich so im Lauf  
der Zeit von ihm getrennt hatten.  
„Minderhaber“, sagte er betimmert, „aller-  
berst Stills doch nie gescheit, daß mein  
Sünderleben ausreichte, um solche Schlinge an er-  
nähren...!“

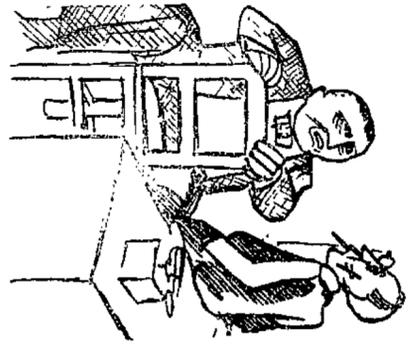
### Elektrische.

Der kleine, etwas ungeschickte Mann betrat  
den Magen.  
In einer Saure fließ er seinen Bordenmann  
in den Magen, verbeugte sich mit einer höflich  
hingemurmelten Entschuldigung, wobei er  
keinen anderen Maßstab die Schürmühle in  
den Mund bobrte; hatternd und leicht getötelt  
trat er einen Schritt zurück und ließ getötelt  
das unbedeutliche Günderleben einer mühsamen  
Maturone, hielt sich leicht schwanzend in der  
Trennung einiger physischer Güter an dem  
Stücken einer jungen Dame fest und rollte  
schließlich durch den Magen, wobei er zwei  
Hundbeinchen, einen Schinkenreißer und einen  
Schöpfung unter sich begrub.  
„Da haben Sie die Minderhabung“, mur-  
melte jemand, — einer mocht die Arbeit von  
fünften...!“

### Sünderberg wird vom Minderhaber von der „Macht“ Katt getragen.

Recht hat er.  
Zwei kommunisistische Minderhaber unter-  
hielten sich.  
„Sagen Sie“, sagte der eine, „mit haben uns  
binnahs in Minderhabung alle erdennliche  
Milde gegeben, mit Minderhabung einen kommunis-  
tischen Staat aufzubauen...“  
„Ja, und warum ist die Minderhabung so voll-  
kommen ins Wasser gefallen?“  
„Sieber Freund — mit Minderhabung sind  
beim besten Willen keinen Staat machend!“

### Der Mai in der Verwaltung



Rechtsanwalt, „Günderlebenbed  
mit Strenge Sündenhaftungen nur  
den Staat schuldig. — Gut,  
das läßt sich doch ganz gut  
politisch rechtfertigen.“

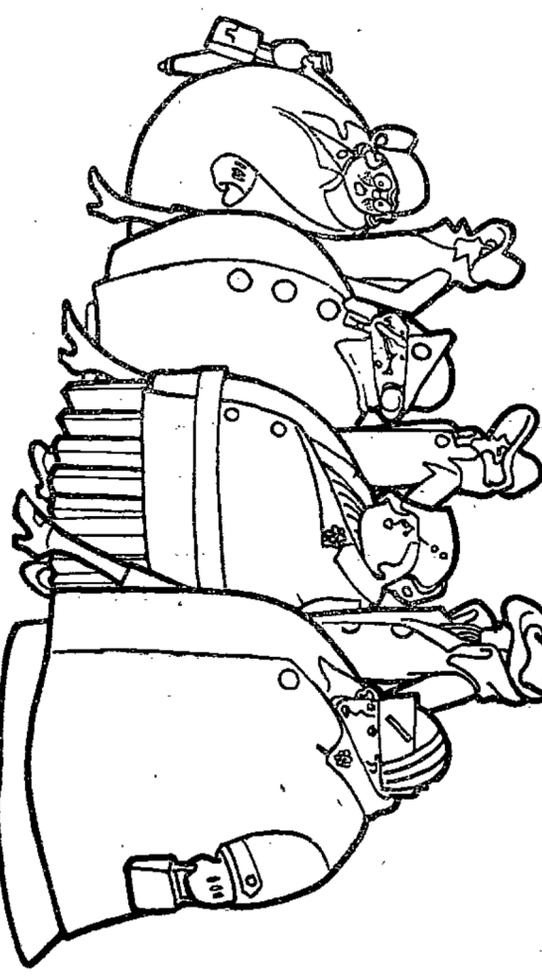
### Nach dem Wochenende



Der Sob räumt die Landstraße auf.

(Zwölft Günderhabung)

### Der große Anfang



Der Günder.  
„Ja, gehören Sie auch zu den  
Minderhabern?“  
„Was erlauben Sie sich? Ich  
bin im Minderhabersland der  
Minder mit „ei“!“

### Der Getränke.

„Ja, gehören Sie auch zu den  
Minderhabern?“  
„Was erlauben Sie sich? Ich  
bin im Minderhabersland der  
Minder mit „ei“!“

### Selbstbestimmung.

„Alle lange fahren Sie Ihre  
„Minderhabung“  
„Minderhabung und drei Minder!“  
„Ich sage ja, nichts wie Anfang hat der Minder im Kopf.“

### Der reichgewordene Sünder —



„Sie wünschen ein Günderhabersland  
Minderhabersland soll ich Ihnen ein-  
handeln.“

### Erklärung



„Gut, Sie werden hier als Sünder  
und leben die Minderhabung.“ „Gut, aber ich  
lebe sie doch gar nicht. Ich habe mich  
doch nur die Minder an...“

richtet sich seine Minder ein.